



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Ein gesellschaftliches Großereignis unter Beobachtung.
Die TV-Berichterstattung vom Wiener Opernball 2011“

Verfasserin

Katharina Frühling, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater- Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Hilde Haider

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
1.1. METHODE UND FORSCHUNGSFRAGE	2
2. DIE ENTWICKLUNG DES WIENER OPERNBALLES	3
2.1. DIE ENTSTEHUNG DER WIENER BÄLLE	3
2.1.1. DER WIENER FASCHING	3
2.2. DIE BÄLLE IN PARIS ALS VORBILDER FÜR DEN WIENER OPERNBALL	8
2.2.1. DIE BÄLLE DER HABSBURGER: HOFBALL, HOFOPERN- SOIRÉEN, REDOUTEN	12
2.2.1.1. Der Hofball	12
2.2.1.2. Die ersten Wiener Redouten	16
2.2.1.3. Die Opern Soiréen	19
2.2.1.3.1. EXKURS: Der Walzer erobert die Bälle	24
2.2.2. DER WIENER OPERNBALL IN DER 1. REPUBLIK	26
2.2.3. HITLERS OPERNBALL	29
2.2.4. DER WIENER OPERNBALL IN DER 2. REPUBLIK	33
2.2.4.1. Die Ära Christl Schönfeldt	33
2.2.4.2. Lotte Tobisch- Labotyn	35
2.2.4.3. Elisabeth Gürtler	36
2.2.4.4. Desirée Treichl- Stürgkh	37
3. WAS IST EIGENTLICH EIN PROMINENTER UND WIE WIRKEN MEDIEN AUF DIE REZIPIENTEN?	39
3.1. MEDIENWIRKUNGSFORSCHUNG	40
3.1.1. STIMULUS RESPONSE MODELL	42
3.1.2. S-O-R MODELL	44
3.1.3. NEUORIENTIERUNG: WEG VOM KOMMUNIKATOR HIN ZUM REZIPIENTEN	44
3.1.3.1. Uses und gratification Ansatz	45
3.1.3.2. Kultivierungsanalyse	46
3.1.3.3. Agenda Setting	47
3.1.4. FAZIT	48
4. PROMINENZ	50
4.1. ZUR BEGRIFFSDEFINITION VON PROMINENT	50
4.1.1. ENTSTEHUNG VON PROMINENZ DURCH DIE MEDIEN	53
4.1.1. PROMINENTER MASSENMÖRDER	55
4.1.1.1. Prominenter Spezialfall: Richard Lugner	57
4.1.2. HILFE! WIE WERDE ICH ZUM PROMI?	59
4.1.2.1. Modell Wippersberg	59
4.1.2. MEDIEN UND INSZENIERUNG- WIE STELLT SICH EIN PROMI DAR?	63
5. BERICHTERSTATTUNG VOM OPERNBALL: 1877- 1969	69
5.1. HOFOPERNSOIREE 1877	69
5.1.1. NEUE FREIE PRESSE 1877	72
5.1.2. DIE PRESSE 1877	76
5.1.3. DER FLOH 1877	77

5.1.4. WIENER ZEITUNG 1877	81
5.2. OPERNREDOUTE 1921	83
5.2.1. NEUE FREIE PRESSE 1921	83
5.2.2. REICHSPOST 1921	86
5.3. OPERNBALL 1935	89
5.3.1. NEUE FREIE PRESSE 1935	91
5.3.2. WIENER JOURNAL 1935	96
5.3.3. WIENER ZEITUNG 1935	97
5.3.4. WIENER BILDER/ SONN UND MONTAGSZEITUNG 1935	98
5.4. OPERNBALL 1939	100
5.4.1. VOLKSZEITUNG 1939	100
5.4.2. WELTBLATT 1939	102
5.4.3. WIENER NEUESTE NACHRICHTEN 1939	105
5.5. OPERNBALL 1956	107
5.5.1. DIE PRESSE 1956	107
5.5.2. AUSTRIA WOCHENSCHAU 1956	109
5.6. OPERNBALL 1969	110
5.6.1. ZIB BEITRAG 1969	110
<u>6. TV- BERICHTERSTATTUNG VOM OPERNBALL 2011</u>	<u>113</u>
6.1. ORF LIVE BERICHTERSTATTUNG	113
6.1.1. RED CARPET	114
6.1.2. DIE ERÖFFNUNG	118
6.1.3. DAS FEST	120
6.2. HEINZL AM OPERNBALL	125
6.3. ORF SEITENBLICKE	130
6.4. PULS 4	132
6.4.1. RED CARPET	132
6.4.2. DER BALL	133
6.4.3. BERLUSCONI	135
6.5. ATV	135
6.5.1. GOTTSCHALK AM OPERNBALL	136
<u>7. EXPERTENINTERVIEWS</u>	<u>137</u>
7.1. LOTTE TOBISCH	137
7.2. DESIRÉE TREICHL-STÜRGKH	149
7.3. DOMINIQUE MEYER	159
<u>8. SCHLUSSBEMERKUNG</u>	<u>162</u>
<u>9. ZUSAMMENFASSUNG</u>	<u>165</u>
<u>10. LITERATURLISTE</u>	<u>167</u>
<u>11. ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u>	<u>173</u>

1. Einleitung

Es ist der Ball der Bälle. Es ist das Kulturereignis des Jahres in Wien. Es ist der gesellschaftliche Höhepunkt der Faschingszeit. Der Wiener Opernball.

Warum fasziniert dieses Fest Menschen auf der ganzen Welt? Wieso wird der Medienhype von Jahr zu Jahr stärker? Was ist der Grund, warum der ORF am Abend seiner Opernball Live Übertragung die stärksten Quoten im ganzen Jahr hat?

„Wissen Sie, man muss den Opernball ernsthaft machen, aber man darf ihn auf keinen Fall ernst nehmen.“¹

In der vorliegenden Arbeit soll das Mediengroßereignis genauer untersucht werden. Im ersten Abschnitt soll ein Überblick über die Geschichte und die Anfänge des Balles in Wien gegeben werden. Hierbei wird deutlich, dass der Ball der Bälle in Wien eine lange Tradition hat, was sich vielleicht im heutigen Erfolg immer noch widerspiegelt.

Das Hauptaugenmerk liegt in dieser Arbeit auf der Berichterstattung, deshalb wird im zweiten Kapitel auch klärend auf die eigentliche Wirkung der Massenmedien auf den Rezipienten näher eingegangen. Ein weiterer Punkt in diesem Abschnitt ist die Erläuterung des Begriffes ‚Prominenz‘, der vor allem in der jüngeren aber auch in der älteren Berichterstattung zum Tragen kommt.

Um einen schönen Vergleich zeigen zu können, wie sich die Berichte im Laufe der Jahre verändert haben, sollen im dritten Abschnitt die wichtigsten Opernbälle seit Beginn des Balltrubels in Wien herausgehoben, und die dazu gehörigen, erschienen Zeitungsartikel genauer analysiert werden.

Den Hauptteil bildet in diesem Abschnitt aber Kapitel vier, die Analyse der TV-Berichterstattung vom Opernball 2011.

Experteninterviews mit der langjährigen Opernballorganisatorin Lotte Tobisch, der jetzigen Ballverantwortlichen Desirée Treichl- Stürgh und dem Staatsoperndirektor Dominique Meyer runden die Arbeit ab. Bleibt an dieser Stelle nur mehr eines zu sagen:

Alles Walzer und viel Vergnügen!

¹ Interview mit Lotte Tobisch vom 17.04.2012.

1.1. Methode und Forschungsfrage

Folgende Forschungsfragen sollen im Rahmen dieser Arbeit untersucht und beantwortet werden:

- 1) Wie hat sich die Berichterstattung über den Wiener Opernball im Laufe der Zeit verändert?*
- 2) Auf welche Aspekte wird bei der TV Berichterstattung 2011 von ORF, ATV und PULS 4 besonders wertgelegt?*
- 3) Welche Interviews werden geführt/ Welcher Gast des Wiener Opernballes ist interessant für die TV Stationen (ATV, ORF, PULS 4)?*
- 4) Was genau ist ‚Prominenz‘ und wie findet diese in der Berichterstattung des Opernballes statt?*

Der erste Abschnitt der vorliegenden Arbeit über die Entwicklung des Wiener Opernballes, sowie die Definition sowie die Auslegung des Terminus ‚Prominenz‘ und die Wirkungsforschung der Medien, wird mittels Literaturrecherche bearbeitet.

Im zweiten und dritten Abschnitt werden ausgewählte Zeitungsartikel sowie TV Berichte über den Wiener Opernball analysiert. Dies passiert in Form einer Inhaltsanalyse.

Im letzten Abschnitt der Arbeit werden Experteninterviews geführt. Die Interviewpartner sind alle mit der Materie Opernballberichterstattung vertraut. Die Interviews sollen dem Leser dazu dienen, auch einen Einblick in die Praxis des Wiener Opernballes zu bekommen.

2. Die Entwicklung des Wiener Opernballes

Ob geliebt, oder verachtet, der Wiener Opernball ruft in der österreichischen Bevölkerung ganz verschiedene Meinungen hervor. Die einen verdammen ihn, andere wünschen sich vielleicht selbst einmal in Ballrobe über den roten Teppich in die Staatsoper schreiten zu dürfen. Der Opernball ist in Wien längst eine Institution geworden, zu dem jährlich Menschen aus der ganzen Welt strömen, nur um einmal dabei zu sein.

Das prunkvolle Ballereignis findet auch außerhalb Österreichs Anklang. Von New York über Dubai, Zagreb, Kuala Lumpur und Malaysia bis hin nach Moskau wird nach Wiener Vorbild und Tradition auf dem Opernball getanzt. Mit allem was dazu gehört: Der Polonaise mit Jungdamen und Jungherren Komitee am Anfang, darauf folgen wunderschön gestaltete Ballett und Künstlereinlagen, bis dann endlich das Kommando ‚Alles Walzer‘² ertönt und die Ballgäste einer rauschenden Ballnacht entgegentanzen.

Auch wenn der Opernball immer als österreichische Erfindung gesehen wird, ist das aber ein Irrtum. Das Tanzvergnügen in der Faschingszeit, ist eigentlich ganz wo anders entstanden und zwar zu einer Zeit, wo man im schönen Österreich der Habsburger noch gar nichts Vergleichbares zu bieten hatte.

In diesem Kapitel soll die Geschichte des Wiener Opernballes genauer betrachtet werden. Eine Reise mit dem Ziel etwas ‚Urösterreichisches‘ zu kreieren.

2.1. Die Entstehung der Wiener Bälle

2.1.1. Der Wiener Fasching

Die Faschingszeit ist in Österreich und vor allem in der Stadt Wien eine Zeit der Vergnügungen. Vom 11. November um genau 11 Uhr 11 bis zum Aschermittwoch, dem Beginn der Fastenzeit im darauffolgenden Jahr, wird ausgelassen gefeiert.

Von Anfang des 17. Jahrhunderts, bis heute ist es aber hierzulande vor allem eine Zeit der Ballveranstaltungen. Zwar wurden auch schon früher, zurückgehend bis ins 15. Jahrhundert

² Ein von Johann Strauß geprägtes Kommando.

Tanzfeste veranstaltet, jedoch die Bezeichnung ‚Ball‘ finden wir in der deutschen Sprache erst im 17. Jahrhundert.³ Die Ballkultur blüht im Wien des 18. Jahrhunderts richtig auf.

In diesem Kapitel soll die Entstehung dieser österreichischen Ballwütigkeit genauer skizziert werden, denn Bälle, Künstlerfeste und Maskenbälle haben hierzulande eine lange Tradition.

„Die Tanzereignisse jagten einander in Wien. Im Barock, im Biedermeier, im Ringstraßenzeitalter Kaiser Franz Josephs und auch im „modernen Groß- Wien“ um die Jahrhundertwende [...]All die populären Vereins- und Genossenschaftsbälle des Wiener Faschings aufzuzählen, ist fast unmöglich.“⁴

1748 ist die Zeit der großen Feste in Wien; nach dem Ende des österreichischen Erbfolgekrieges, darf in Wien wieder getanzt werden. Im Belvedere, in der Hofburg und in Schönbrunn gab es Bälle, Hoffeste und Empfänge.

Aber die ausgelassene Zeit währt nicht lange, denn schon 1752 wurde Kaiserin Maria Theresia das Treiben ihrer Wiener doch wieder zu bunt, und es kam zur Gründung einer Keuschheitskommission.

Man kann sich vorstellen, dass der größte Liebhaber dieser Zeit, Giacomo Casanova, dem nicht gerade gut gesinnt war, denn in seinen Memoiren ist folgendes zu lesen:

„In Wien war alles schön. Viel Geld und viel Luxus. Aber auch große Hemmnisse für die Anbeter der Venus. Eine Legion erbärmlicher Spitzel, die man mit dem schönen Namen Keuschheitskommissäre schmückte, waren die unerbittlichen Verfolger aller Mädchen. Die Herrscherin besaß in bezug auf die sogenannte illegitime Liebe nicht die erhabene Tugend der Duldsamkeit; fromm bis zur Bigotterie, glaubte sie sich ein großes Verdienst vor Gott zu erwerben, indem sie den natürlichsten Trieb beider Geschlechter auf das kleinlichste verfolgte. [...] Um den Belästigungen zu entgehen, gab es für Mädchen nur ein Mittel: sie mußten gesenkten Kopfes und mit einem Rosenkranz in der Hand über die Straße gehen. [...]Diese Bande machte für die Fremden den Aufenthalt in Wien sehr unangenehm[...].“⁵

Ab 1766 mit der Öffnung des Wiener Praters gibt es schließlich wieder Vergnügungen aller Art und auch die Musik erlebte im Wien des 18. Jahrhunderts einen Höhepunkt.

³ Fink, Monika: Eine Kulturgeschichte des Balles im 18. und 19. Jahrhundert. Innsbruck: Habil. Schrift, Studien Verlag, 1992. S. 13.

⁴ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 26.

⁵ Casanova, Giacomo: Geschichte meines Lebens I. Aus dem Französischen von Heinrich Conrad. 1.Aufl.: Wien: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1998. S. 223ff.

Die Stadt gilt im 18. Jahrhundert als künstlerische, gesellschaftliche und geistige Metropole im österreichischen Raum. Unter der Herrschaft von Maria Theresia⁶ entwickelt sich in der Stadt eine großzügige und intensive, öffentliche Tanz- und Ballkultur. Mit dem Umbau des städtischen Mehldepots⁷ 1698, durch den Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach⁸, entsteht der Ballsaal „Mehlgrube“, der zuerst zwar für den Adel gedacht war, aber dennoch als ältester bürgerlicher Tanzsaal in die Geschichte eingegangen ist.⁹

In etwa 30 Tanzsäle zählt man in Wien zu dieser Zeit. Diese befinden sich aber hauptsächlich in den Vororten der Stadt.

Im Jahre 1820 ist die Zahl der Tanzsäle so angestiegen, dass die die Behörden sich gezwungen sehen, ein sogenanntes ‚Tanzsaalprivilegium‘ einzuführen, welches die Entstehung der Vergnügungsorte eingrenzen sollte um die „elitären Ballsäle von den übrigen Tanzstätten“¹⁰ zu differenzieren. Folgende Beschränkungen werden darin angeführt:

„Geräumiges und gut ausgestattetes Lokal mit starker Beleuchtung, besserer Musik und Anständigkeit der Kleidung. Musiken werden durch öffentliche Einladungen bekanntgegeben. Eintritt nur gegen ein Billett. Es muss eine Ballordnung aufgestellt werden und niedrige Kleidung ist dabei ausgeschlossen. Zur Erhaltung der Ordnung werden Militärwachen, Militärinspektions- Offiziere herangezogen.“¹¹

Im 19. Jahrhundert wächst die Zahl der Tanz- und Balllokalitäten so stark an, dass man ‚Orientierungstafeln‘ in der Stadt aufstellen ließ, die den Touristen aber auch den Einheimischen helfen sollten den Überblick über die verschiedenen Veranstaltungsorte zu behalten.¹²

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts findet die Ballkultur ihren Niedergang. Die Tanzsäle werden in Mehrzweckhallen umfunktioniert.¹³

⁶ Maria Theresia von Österreich ist von 1740 – 1780 regierende Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn und Böhmen (*1717 - †1780).

⁷ Heutiger Neuer Markt in Wien.

⁸ Johann Bernhard Fischer von Erlach ist ein österreichischer Architekt im Barock (*1656 - †1723)

⁹ Fink, Monika: Eine Kulturgeschichte des Balles im 18. und 19. Jahrhundert. Innsbruck: Habil.- Schrift, Studien Verlag, 1992. S. 33.

¹⁰ Fink, Monika: 1992. S. 36.

¹¹ Fink, Monika: 1992. S.36.

¹² Fink, Monika: 1992. S. 55.

¹³ Fink, Monika: 1992. S. 55.

Im bunten Wiener Faschingstreiben gab es große Bälle, die von wohltätigen Vereinen und Fakultäten veranstaltet wurden, aber auch volkstümliche und berufsspezifische Ballveranstaltungen zum Beispiel der Fiaker oder der Wiener Wäschermädeln.

Ein Höhepunkt in der Faschingszeit war im 19. Jahrhundert aber vor allem der Fiakerball, der jedes Jahr am Aschermittwoch veranstaltet wurde. Bei diesem Fest ließen sich auch hochrangige Gäste sehen,

„die ihren Leibfiakern zuliebe die Ball- Patronanz übernahmen. Als Genossenschaftsball war der Fiakerball sehr seriös. Daß die Fiaker ihre oft sehr attraktiven Frauen und hübschen Töchter mitbrachten, mag für die Ehrengäste manchen Anreiz geboten haben.“¹⁴

Man beschränkte sich bei diesem Ball aber ganz auf die Gemütlichkeit. Wenn die ‚Schrammeln‘¹⁵ aufspielten, und die Fiaker dazu ihre ‚Gstanzln‘¹⁶ singen konnten, waren alle zufrieden und ein ‚Jodler‘¹⁷ zwischendurch, stellte wohl den Höhepunkt der Ballnacht dar- die Wiener Gemütlichkeit lässt grüßen.

Anders ging es da schon beim Ball der Wäschermädel zu, die vor allem in den Wiener Bezirken Hernals, Ottakring und Lerchenfeld großen Anklang fanden. Aber, wenn man bei diesen Veranstaltungen tatsächlich echte Wäscherinnen zu finden glaubte- Fehlanzeige. Die Enttäuschung darüber dürfte sich bei den Gästen dennoch in Grenzen gehalten haben, denn die Stimmung diese Bälle sprach für sich. Die jauchzenden und klatschenden Gäste feierten bis in die Morgenstunden, wie ein Kommentar aus dieser Zeit verdeutlicht: *„Es ist eigentlich zum Davonlaufen, aber eben deshalb für die Leuten die richtige Taumel- Atmosphäre zur Entwicklung übermütiger Lustbarkeit.“¹⁸*

Veranstaltungen gab es in der Faschingszeit schon immer reichlich und jede soziale Schicht hatte ihre Vergnügungen, wie die folgende Illustration von J. Albrecht aus dem Jahre 1854 verdeutlicht.

¹⁴ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 26.

¹⁵ Eine für Wien typische Musikgattung.

¹⁶ Eine bayrisch- österreichische Liedform.

¹⁷ Eine typisch österreichische Art ohne Text auf Lautsilben zu singen.

¹⁸ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 26.

Polizeibeamten, auf den Kränzchen der Modistinnen oder Blumenmacherinnen die heißgeliebten „Gigerln“, die allzu schick herausgeputzten Burschen.“¹⁹

Ein Ball sei an dieser Stelle zu erwähnen. Der Lumpenball, war ohne Zweifel der skurrilste Ball der Saison. Von 1873 bis 1892 veranstalteten die der Bürger des Wiener Stadtteils Neulerchenfeld, einen Ball bei dem *„die Summe aller Erscheinungen vorzuführen, die man unter dem Wort ‚Lump‘ begreift.“²⁰*, als Thema galt. Ein berühmter, aber auch ein berüchtigter Ball der Zeit. Die Gäste kleideten sich, wie schon in der Bezeichnung enthalten, in ihre hässlichsten Lumpen, in ihre ältesten Gewänder und stellten körperliche Gebrechen nach. Eine Gruppe von jungen Männern hatte einmal die großartige Idee sich mit kahl rasierten Köpfen ins Getümmel zu begeben. Ein witziger Einfall für einen Abend, allerdings mussten sie dann wochenlang die Öffentlichkeit meiden, bis der Haarwuchs wieder halbwegs annehmbar aussah.

In seiner 20 jährigen Bestandszeit zählt der Lumpenball zusammen um die 60.000 Besucher, und gehört damit zu den bestbesuchten Bällen seiner Zeit.²¹

Nahezu jeder Verein oder jede Berufsgruppe veranstaltet in Österreich heutzutage auch seinen eigenen Ball: der Jägerball, der Ball der Wirtschaft, der Ärzteball, Schülerbälle, Studentenbälle, der Zuckerbäckerball, der Kaffeesiederball, der Rotkreuzball und natürlich der Opernball um hier nur einige aus der Vielfalt aufzuzählen. Allein in der Stadt Wien finden im Fasching 2012/13 mehr als 100 verschiedene Ballveranstaltungen statt, an jedem Wochenende und auch unter der Woche. Insgesamt besuchen über 100.000 Menschen in der Faschingszeit diese Tanzveranstaltungen.²²

2.2. Die Bälle in Paris als Vorbilder für den Wiener Opernball

Der Begriff ‚Opernball‘ wird gerne mit der Hauptstadt Österreichs, Wien in Verbindung gebracht. Das Tanzereignis in der Wiener Oper wird als Höhepunkt der Faschingszeit gesehen. Als Vorbild wird der Ball von Wien aus in die ganze Welt übertragen. Der Ursprung

¹⁹ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 26.

²⁰ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 29

²¹ Henop- Hauswirth, Carl: Zwanzig Jahre Lumpenball. Denkschrift und Rechenschaftsbericht zum 20. und letzten Lumpenball. Wien: Franz Seidl Verlag, 1892. S. 9.

²² Ballkalender Wien: <http://www.wien-konkret.at/veranstaltungen/wiener-ballkalender/>. Stand 28.06.2013.

für den Wiener Opernball liegt aber in Frankreich, wenngleich der Pariser Opernball nur den Namen mit dem Wiener Pendant gemein hat.

1713 wird dem Ansuchen des Chevalier de Bouillon bei König Ludwig XIV., maskierte Bälle in der Pariser Oper auszurichten, stattgegeben. Somit sollte sowohl eine gute neue Einnahmequelle, als auch eine bessere polizeiliche Kontrolle gegeben sein, denn die Karnevalsvergnügungen in Paris waren auf viele Orte verstreut. Der Ball erfreute sich regen Zuspruchs und war öffentlich zugänglich. Dennoch übernahm der französische Hof die Patronanz und so mischen sich, natürlich inkognito, auch hochrangige Mitglieder, unter ihnen Ludwig XV., unter das Volk.²³

Überlieferungen zufolge sollen die Franzosen von ihrer neue ‚Erfindung‘ regelrecht überwältigt gewesen sein, das Geschäft mit dem Ballvergnügen florierte. Bereits wenige Wochen nach der Einführung des Opernballes in Paris hatte man 80.000 Livres eingenommen.²⁴

Die Tanzbereitschaft bei der maskierten Ballveranstaltung ist aber gering. Hauptsächlich werden ‚Contradanses‘²⁵ für vier bis 16 Personen getanzt, überwiegend waren die Ballgäste also Zuseher, die sich vergnügten.²⁶ Im 18. Jahrhundert war die Popularität der Pariser Opernbälle enorm.

Nach einem Brand in der Oper im Jahre 1781 werden die Bälle auf Wunsch der Königin Marie Antoinette in die Tuilerien verlegt. Nach der französischen Revolution²⁷ will das Volk diese Art der Bälle nicht mehr, sie werden als „aristokratische Form der Unterhaltung verachtet“²⁸.

Erst im Jahre 1800 kommt es zu einer Wiederbelebung der maskierten Bälle, die sich vor allem in den 1830er Jahren wieder reger Beliebtheit erfreuen. Tombolas und Ballettdarbietungen wurden eingeführt, um die selbst wenig tanzenden Ballbesucher zu unterhalten.²⁹

²³ Fink, Monika: 1992. S. 497.

²⁴ Fink, Monika: 1992. S. 497.

²⁵ Der Kontratanz war im 17. und 18. Jahrhundert ein sehr beliebter Gesellschaftstanz. Ursprünglich stammt der Gruppentanz aus England. In der Ausgangsposition reihen sich mehrere Paare einander, Damen und Herren stehen gegenüber. Die Paare können verschiedene Figuren tanzen.

²⁶ Fink, Monika: 1992. S. 497.

²⁷ Die französische Revolution dauert von 1789- 1799.

²⁸ Fink, Monika: 1992. S. 498.

²⁹ Fink, Monika: 1992. S. 499.

Nach und nach wurden auch immer mehr die Gesellschaftstänze der bürgerlichen Bevölkerung in das Ballprogramm integriert, so kommt es mit der Einführung des Galopp³⁰ und des Cancan³¹ zu vermehrtem Tanzen am Pariser Opernball.

In Wien kommt man erst 1877 auf den Geschmack des Opernballs nach Pariser Vorbild und zwar aus folgendem Grund:

*„Nach einem Brand veranstaltete die Pariser Oper am 13. Januar 1877 im restaurierten Hause eine legendäre Ball Soirée, bei der ein Magier der Tanzmusik aus Wien am Pult eines 150- Mann- Orchesters stand: Johann Strauß, der Walzerkönig. Zeitgenössische Holzstiche zeigen das Pariser Opernball- Ereignis als turbulentes Fest von ungeheurer Prachtentfaltung.“*³²

³⁰ Der Galopp ist eine deutsch- österreichische Tanzgattung im 2/4 Takt.

³¹ Der Cancan ist ein schneller französischer Tanz im 2/4 Takt.

³² Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 40.

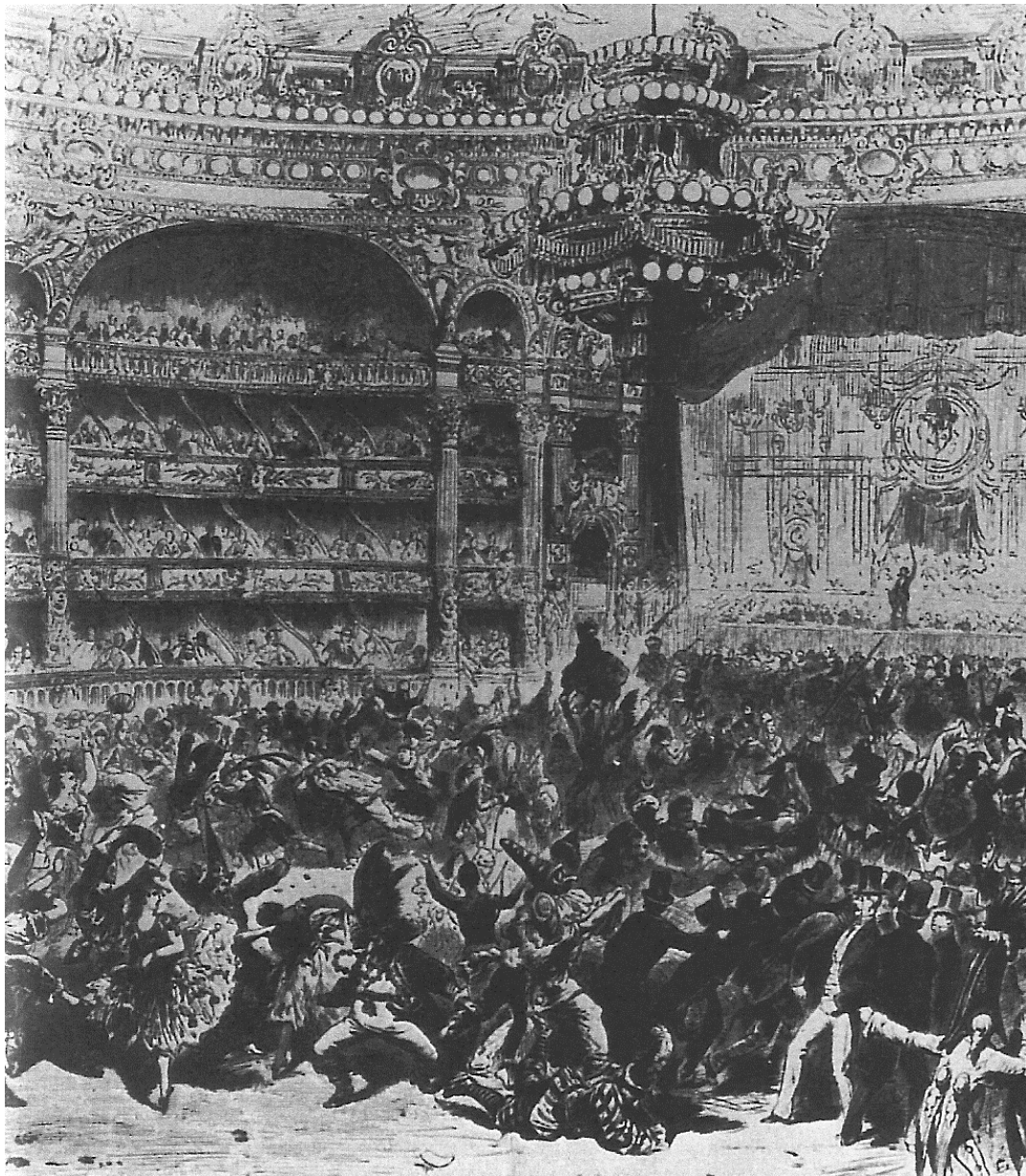


Abb. 2: Pariser Ball Soirée am 15. Jänner 1877 mit Johann Strauß.

Mit seinem berühmtesten Walzer ‚An der schönen blauen Donau‘ verzauberte Johann Strauß, ein echter Wiener, das Pariser Publikum. Berichterstatter des Balles sahen die Darbietung sogar als Höhepunkt dieser rauschenden Ballnacht.

Noch im Dezember desselben Jahres war es in Wien schließlich so weit: Kaiser Franz Joseph erteilte die Erlaubnis einen Ball in der k.k. Hofoper am Ring auszurichten. Da man aber eine genauso ausufernde Ballnacht ganz nach dem Pariser Vorbild befürchtete, wurde die Veranstaltung als ‚Opern Soirée‘ bezeichnet und glich eher einem Konzertabend, als einer rauschenden Ballnacht.

2.2.1. Die Bälle der Habsburger: Hofball, Hofopern- Soiréen, Redouten

Tanz war auch bei den Habsburgern von großer Bedeutung. Musik und Theater bestimmten den Alltag des Kaisers. *„Fast alle Kaiser seit Ferdinand III. bis ins 18. Jahrhundert komponierten oder musizierten“*³³

Bei den Wiener Höflingen war Tanz ein in der Ausbildung enthaltener Schwerpunkt. Es gab daher auch Bälle, die aber nicht mit jenen, so wie wir sie heute kennen vergleichbar sind. Vielmehr waren diese frühen Bälle den Adeligen vorbehalten und glichen eher einem Konzertabend als einem ausgelassenen Tanzereignis.

2.2.1.1. Der Hofball

Mit der Ausschreibung für den Bau eines neuen Opernhauses in Wien, am 20. Dezember 1857 legte Kaiser Franz Joseph I. den Grundstein für den Wiener Opernball. Vorher fanden Opern und Ballettvorfürungen im ‚k.k. Hofoperntheater nächst dem Kärntnerthore‘ statt.

1870 wurde das Theater schließlich abgerissen und an seine Stelle das heutige Hotel Sacher gebaut.

Bereits am Ende des Jahres 1861 wird die Baugenehmigung erteilt, aber erst am 20. Mai 1863 kommt es zur Grundsteinlegung für das neue Opernhaus. Nach den Plänen des Architektenduos August Sicard von Sicardsburg³⁴ und Eduard van der Nüll³⁵ soll die neue Oper im Stil der Neorenaissance erstrahlen. Acht Jahre wird gebaut und insgesamt verschlingt das Projekt sechs Millionen Gulden.

Das Architektenduo musste vom Wiener Volk und der Presse sehr viel Kritik einstecken, die neue Oper wurde als „geschmacklos und stillos abqualifiziert“³⁶.

„Aufgrund der Außenpolitischen Lage war man deprimiert – zwei Kriege waren verloren – 1859 der Krieg gegen Frankreich und Sardinien, [...] und 1866 der Krieg gegen Preußen und Italien, der nach der verheerenden Niederlage bei Königgrätz mit dem Verlust von Venetien endete- und man war verärgert über den stockenden Baufortschritt, so dass man mit Spott und abschätzigem Urteil nicht sparte. Von „Königgrätz der Baukunst“ über „Mischmasch

³³ Kunz, Johannes: 2002. S. 27.

³⁴ August Sicard von Sicardsburg war Professor an der Akademie für Architektur in Wien (*1813 – †1868).

³⁵ Eduard van der Nüll war Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien (*1812 – †1868).

³⁶ Kramer, Maria: Die Wiener Staatsoper. Zerstörung und Wiederaufbau. Molden Verlag: Wien, 2005. S. 20.

der Stile“ bis zur „versunkenen Kistn“ war die Rede, als man das Straßenniveau während der Bauzeit noch erhöhen musste und der Rohbau wie abgesackt wirkte.“³⁷

Aus damaliger Sicht ist diese Kritik aber auch irgendwie verständlich, immerhin war die neue Oper das erste Gebäude, das im Zuge der Stadterweiterung errichtet wurde. Der Spott der Wiener Gesellschaft hörte nicht auf, hier ein Gedicht das zur Bauzeit entstanden ist:

„Der Sicardsburg und van der Nüll,/ die haben beiden keinen Styl,/ Griechisch, Gotisch, Renaissance,/ das ist ihnen alles ans.“³⁸

Am 25. Mai 1869 wird das neue Operngebäude schließlich doch noch mit Mozarts Oper ‚Don Giovanni‘ eröffnet. Die beiden Architekten erleben die Fertigstellung ihres Gebäudes aber nicht mehr. Van der Nüll leidet unter starken Depressionen, die durch die heftige Kritik an seinem Bauwerk vermutlich noch verstärkt wurden, am 3. April 1868 begeht er Selbstmord. Noch im selben Jahr, am 11. Juni stirbt auch sein Partner August von Sicardsburg, er litt an Tuberkulose.³⁹

Das von ihnen hinterlassene Operngebäude, auf das die Wiener mittlerweile sehr stolz sind, hat folgende Eckdaten:

3.100 Personen konnten auf einer Fläche von 8.709 Quadratmeter den Vorstellungen beiwohnen. Die Bühne war 29 Meter breit und hatte eine Tiefe von 48 Meter. Hier sollten vor allem auch die bis 1899 allseits beliebten und sehr angesehenen Hofbälle und Soiréen stattfinden.

Das Habsburgische Kaiserhaus feierte in der Faschingszeit zwei Feste: den Ball bei Hof, ein familiär gehaltenes Fest, das dem Hochadel vorbehalten blieb; und den Hofball, eine offizielle Gala wo Adel ebenso erwünscht war, wie die Obersten Staatsköpfe, Offiziere und Diplomaten. Bis zu 3.000 Gäste wohnten den Hofbällen im Durchschnitt bei. Im Gegensatz zu den doch sehr ungezwungen Festen der Wiener Faschingszeit, war am Hofball strenges Zeremoniell angesagt.

„Die aufgezählten Ballgäste waren zwar „hofballfähig“, aber darum doch nicht schon „hoffähig“. Nur Minister, geheime Räte und Kämmerer, Palastdamen und Hofdamen, der

³⁷ Kramer, Maria: 2005. S. 20.

³⁸ Kramer, Maria: 2005. S. 21.

³⁹ Kramer, Maria: 2005. S. 22.

Hofstaat und die Angehörigen des Hochadels wurden als „hoffähig“ etwa auch zum Kammerball in der Hofburg geladen.“⁴⁰



Abb. 3: Der Hofball, um 1900.

Wer es allerdings geschafft hat, eine Einladung zum Ball zu bekommen, für den ging fast ein Lebenstraum in Erfüllung, denn dies galt als große Auszeichnung.

Die Organisation, war wie die Gästeliste von großer Bedeutung. Die Zahl der Hofbediensteten reichte oft nicht mal aus, das angesehene Ballspektakel auszurichten, also musste eine sogenannte Bereitschaftsgruppe einspringen, um auszuweichen, Amtsdienler aus den Ministerien und Hofämtern.

Der Ablauf eines Hofballes war genau geregelt. Der nachstehend zitierte ungarisch-österreichische Schriftsteller Ludwig Hevesi⁴¹ schreibt in seiner ‚Wien Anthologie‘ über das

⁴⁰ Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Christian Brandstätter. Wien, 1995. S. 31.

⁴¹ Ludwig Hevesi⁴¹ (*1843- †1910).

Zeremoniell eines solchen Abends, zu finden bei Ulrike Messer- Krol in ihrem Buch „Der Wiener Opernball“⁴².

Sobald alle Vorbereitungen von den Bediensteten und Helfern getroffen wurden, war es üblich, dass der Oberst Hofmeister, Prinz Hohenlohe mit seiner Gefolgschaft noch einmal durch alle Räume ging um sich zu überzeugen, dass alles seine Ordnung hatte oder gegebenenfalls noch Änderungen vorgenommen werden mussten. Dann kamen auch schon die ersten Gäste in ihren Kutschen an. Die Säle sind hell beleuchtet, die Böden der Hofburg auf Hochglanz poliert, ein Meer aus Blumen verziert die Gänge und Treppen. Die ersten Gäste, meist junge Offiziere betreten die Räume. Gesäumt werden die Gänge von festlich gekleideten Hofdienern. Dann erscheinen nach und nach hohe Würdenträger mit, aber auch ohne Damenbegleitung. Man grüßt und verneigt sich voreinander.

*„Ein leises Murmeln geht durch die Säle. Das ist dieser, das ist jener, ertönt es hie und da. Berühmte Männer, schöne Frauen des hohen Adels erwecken und fesseln die Neugierde und erfreuen das Auge.“*⁴³

Klatsch und Tratsch war wohl immer ein fester Bestandteil der Wiener Bälle. Natürlich gab es viel zu sehen, wenn die höchsten Würdenträger des Landes mit ihren Festgarderoben und die Damen mit hinreißenden Kleidern das Parkett betraten. Einige junge Damen konnten an diesem Abend noch einen weiteren Höhepunkt verzeichnen, denn sie wurden in die Gesellschaft eingeführt. Für junge Comtessen und heiratsfähige Mädchen des Hofadels war es Brauch, dass sie vor Beginn der Ballnacht dem Kaiser Franz Joseph I und seiner Frau, der Kaiserin Elisabeth vorgestellt wurden. Dies geschah fernab des Geschehens in bestimmten Appartements der Hofburg. Danach sorgte der Oberzeremonienmeister dafür, dass die Gäste angeführt vom Kaiserpaar endlich den Zeremoniensaal betreten, so Hevesi:

*„Der Kaiser und die Kaiserin schreiten voran, der Kaiser eine Erzherzogin, die Kaiserin einen Erzherzog zur Seite, und es folgen nun alle in Wien anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses und die Angehörigen der regierenden Familien, welche in Wien ihren dauernden oder zeitweiligen Wohnsitz haben. [...] Es entsteht Bewegung in der Menge der Versammelten, es öffnet sich eine Gasse, der Kaiser und der Hof schreiten hindurch [...]“*⁴⁴

⁴² Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 31.

⁴³ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 31.

⁴⁴ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 31f.

Wenn der Kaiser im schönen Rittersaal Platz genommen hat, dann kann der Ball beginnen, und das Orchester spielt auf.

Eine Errungenschaft der jüngeren Hofbälle, so erfahren wir aus den Aufzeichnungen von Ludwig Hevesi, war die sogenannte ‚Wiener Journalistik- Loge‘. Man war bei Hofe also schon darauf bedacht, dass am nächsten Tag in vielen Zeitungen des Landes über das Ballereignis der Saison genauestens berichtet wurde. Die Habsburger wussten also die Presse zu ihren Gunsten zu nutzen.

Als Höhepunkt des Hofballes wird von Hevesi der Beginn der Tanzeinlagen beschrieben:

„Die Tänzer und Tänzerinnen beginnen den Reigen. Die Tänzer sind meist Herren in Uniform, die Damen jene berühmte Comtessen, deren Schönheit europäischen Ruhm erlangt hat. Meistens feine, schlanke, hochaufgeschossene Gestalten, die in ihren duftigen, einfachen, nur bis zu den Tanzschuhen reichenden Kleidchen, ohne Schmuck, höchstens ein farbiges Seidenband um den Hals, eine Blume im schönen Haar, zwei auf den Tüllfalten, gleich rosig angehauchten Lämmerwölkchen auf dem Parquet des Rittersaales dahinschweben.“⁴⁵

Gegen 11 Uhr, so Hevesi, verlässt die Kaiserin das Balltreiben und zieht sich mit Frauen von Botschaftern und Abgesandten in ein schönes Appartement zurück, um dort ihren Tee einzunehmen. Die anderen Gäste teilen sich in die Redoutensäle auf und dürfen dort ein großzügiges Buffet erwarten, das möglichst schnell vertilgt werden soll. Denn viel Zeit bleibt nicht, Schlag Mitternacht zieht der Hofstaat, so wie er gekommen ist wieder hinaus, die Musik hört auf zu spielen und der Ball, bei dem man unbedingt dabei sein musste, ist zu Ende.

2.2.1.2. Die ersten Wiener Redouten

In den Sälen der Hofburg wurde aber nicht nur der Hofball abgehalten sondern auch Redouten. Diese waren ab 1878 die Vorbilder für die Hofopern- Redouten im neu gebauten Haus am Ring.

Die Redoute war ein recht eigenwilliges Fest, sie glich einem Karnevalsfest und im 18. Jahrhundert war die Redoute ein Fest bei Hofe. Aber mit der Zeit nahmen auch immer mehr Menschen teil, die nicht zum Hochadel gehörten. Jeder der sich das richtige Outfit leisten,

⁴⁵ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 32.

einen schwarzen Frack mit weißer Krawatte, und die Eintrittskarte bezahlen konnte, war willkommen.

Die Redouten fanden bis in die 1860er Jahre zwischen der Winterreitschule und der Hofbibliothek statt. Es bestand Maskenpflicht für die Damen. Dennoch war es laut Berichterstattem aus dieser Zeit wohl kein gänzlichches Vergnügen an diesen Redouten teilzunehmen. Denn die sehr warmen Räume waren meist schrecklich überfüllt. Hinzu kam, dass es einem Herrn nicht erlaubt war eine Dame in Maske anzusprechen. Man musste geduldig warten bis man angesprochen wurde. Das konnte, wenn man in der Gesellschaft nicht bekannt war, und keinen höheren Stand vorzuweisen hatte, wohl auch etwas länger dauern. Langeweile war nach den Chronisten der Zeit auf diesen Bällen gang und gebe. Was für die zahlreichen Besucher dennoch den Reiz ausmachte diese Maskenbälle zu besuchen?

*„In jeder Maske sah man damals eine Prinzessin, Oder ein ähnliches Geschöpf. Und die Trivallliteratur der Zeit schrieb die Geschichte immer wieder, daß eine vornehme Dame sich mit einem schüchternen Burschen einen Scherz erlaubte und daß dieser Scherz mitunter nicht nur liebenswürdige Täuschung blieb, sondern Ernst wurde. Tatsächlich machte es den Reiz und Zauber dieses Balles aus, daß die Wiener Gesellschaft hier wie in einem Kartenspiel gemischt wurde.“*⁴⁶

⁴⁶ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 37

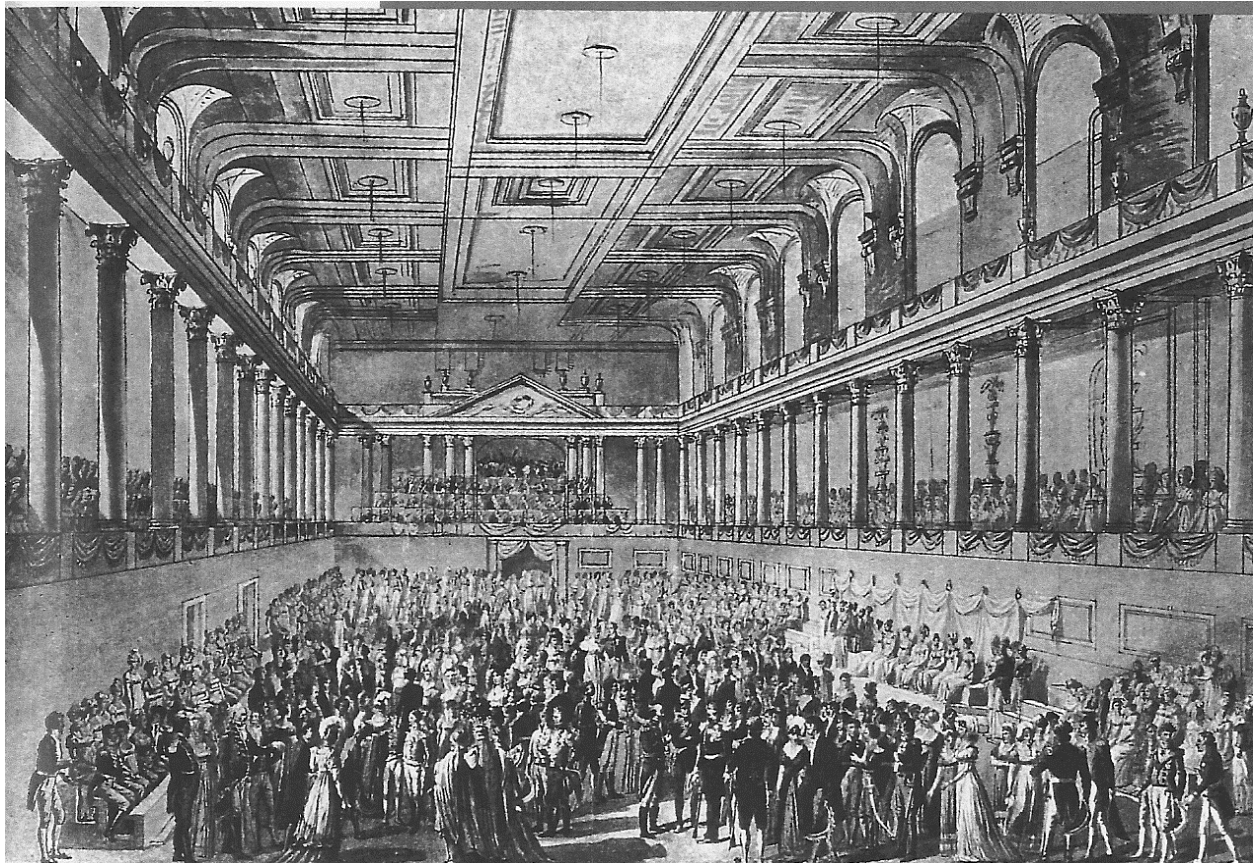


Abb. 4: Redoute in der Winterreitschule.

Am 11. Dezember 1877 übersiedelt die Redoute erstmals von der Hofburg in die neu erbaute Hofoper am Ring. Auch der Name ‚Redoute‘ ändert sich in ‚Hofopern- Soirée‘. Es ist die erste Veranstaltung nach Pariser Vorbild. Damit ist der erste Schritt Richtung Opernball getan.

Aber die Wiener Gesellschaft, und somit auch die Ballgäste hatten sich in dieser Zeit verändert. Der Adel zieht sich immer mehr permanent auf seine Landsitze zurück und verkehrt nicht mehr, wie früher üblich, einige Monate in der Stadt. Der Rückzug aufs Land ist teils politisch, teils wirtschaftlich motiviert. Die bürgerliche Gesellschaft entwickelt sich zusehends, und die einsetzende Industrialisierung trägt dazu bei, dass der Adel immer mehr an Bedeutung verliert. Es ist das Jahrhundert des Bürgertums, des Sozialismus, der Urbanisierung.

So werden auch die Maskenbälle, die Redouten, die Opern- Soireen zusehends lockerer. Man pflegt einen anderen Umgang miteinander, kennt sich auch außerhalb seines Standes und nimmt das Benimmzeremoniell nicht mehr ganz so ernst.

2.2.1.3. Die Opern Soiréen

Als Kaiser Franz Joseph die Genehmigung für eine Ballveranstaltung in der k. & k. Hofoper am Ring erteilt, ist der Andrang der Bevölkerung groß. Die Hofoper- Soiréen erweisen sich als voller Erfolg. Nach der ersten Soirée im Dezember 1877 folgen für die Saison gleich zwei weitere Veranstaltungsankündigungen für den 15. Jänner und den 23. Februar 1878.

Mit dem Opernball wie wir ihn heute kennen, hat die Veranstaltung allerdings noch sehr wenig gleich. Nach dem Vorbild aus Paris, will man nun auch in Wien einen Opernball veranstalten. Doch die Berichte die aus Frankreich nach Wien dringen, und von der ausschweifenden Feierlust der Pariser berichten, lassen den Kaiser überlegt handeln. Die von ihm ins Leben gerufenen Opern Soirée gleicht eher einem Konzertabend, als einer Ballveranstaltung.



Abb. 5: Erste Soirée in der Wiener Hofoper 1877.

Besuchte man alle drei angekündigten Veranstaltungen kosteten die Eintrittskarten für Herren 18 Gulden, für Damen 10 Gulden. Die Kleidervorschrift: „*Frack und Soiréetoilette*“⁴⁷

Der Kaiser selbst, ließ sich bei der ersten Soirée nicht blicken, die Veranstaltung war ihm, wie könnte man es ausdrücken, nicht gerade ‚geheuer‘. Was man von den Zuständen bei den

⁴⁷ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 40.

Pariser Bällen auch so hörte; wurde da doch ausgelassen der als ‚obszön‘ geltende Cancan getanzt und Johann Strauß dirigierte das Pariser Orchester und Publikum fast in Extase!

Also musste die erste Wiener Hofopern Soirée nach Pariser Vorbild ohne dem ‚vergnügungsmuffeligen‘ Kaiser auskommen.

Der damalige Direktor des Opernhauses Franz Jauner⁴⁸ erinnert sich in seinen Memoiren an den Ablauf dieser sehr prächtigen und prunkvollen ersten Opern- Soirée:

„Die Produktionen beginnen Schlag zehn Uhr. Der Hochzeitsmarsch aus dem ‚Sommernachtstraum‘ von Gericke dirigiert, macht den Anfang. [...] Einen besseren Eindruck machte was Klangwirkung betrifft, die folgende Pièce von Doppler: Ein gemischter Chor mit Soli und Orchesterbegleitung. [...] Die letzte Nummer hat Johann Strauß arrangiert und leitet sie persönlich, sie schildert, wie das alte Wien einst tanzte und wie das neue heute tanzen möchte. Dazu ist allerdings wenig Aussicht vorhanden. Wer seinen Hut fallen läßt, hat unsägliche Mühe, ihn wieder aufzuheben, und wir möchten den Tanzkünstler sehen, der sich in diesem Gewimmel mit einer Dame am Arme zu drehen verstände.“⁴⁹

Den drei Opern- Soiréen folgten wiederum die Redouten. Die erste schon am 2. März 1878. Was die Kleidung betraf so konnte man sich sowohl in Ballkleidung als auch in eleganter Maske zeigen. Zur ersten Redoute kamen keine Hofmitglieder und so blieb sie auch hinter dem Erfolg der prachtvollen Hofopern- Soirée zurück, so schien es zumindest.

Fakt ist jedoch, dass seit diesem Zeitpunkt keine Soiréen mehr veranstaltet wurden. Bis zum Jahr 1899 werden die Redouten zur Tradition und es gab sogar oft bis zu drei dieser Veranstaltungen pro Jahr, insgesamt sind es 42 Redouten. Mit der Zeit wurde die Maskierung der Damen immer weniger, was viele empört feststellten. Wie kann man denn auch nur auf einer Redoute unmaskiert erscheinen? Immerhin ist dann die Unbekümmertheit und die Freiheit des Faschingstreibens dahin und man *„geniert sich“*⁵⁰.

Aber auch wenn es bei der Bevölkerung ganz unterschiedliche Meinungen zu den Redouten gegeben hat, der Grund warum nach dem 1. Februar 1899 keine mehr veranstaltet wurden, lag ganz woanders.

⁴⁸ Franz Jauner war ein österreichischer Schauspieler und Theaterdirektor (*1831- †1900).

⁴⁹ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 40

⁵⁰ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 43.

Ausschlaggebend dafür, so schreibt Ulrike Messer- Krol, ein Zeitungsartikel im ‚Neuen Wiener Journal‘ vom 2. Februar. Darin werden das Gedränge auf dem Ball, und die unerträgliche Hitze beschrieben:

„[...] wenn man sich nicht beeilt, erhält man sogar für gutes Geld seine Redoutenkarten, obwohl die Unterhaltung nicht zugenommen hat, es wäre denn, daß Hitze und unleidliches Gedränge als Annehmlichkeiten des Lebens betrachtet werden. [...] Die Hitze, das Gedränge, der Staub, die Garderobenfatalitäten, die Einfältigkeit der geistreichen Gespräche mit dem Masken, die natürlich ausnahmslos „schön“ sind, da man ja das Gesicht nicht sieht...das hindert die Mehrzahl der Besucher nicht, schließlich zu finden, daß sie sich doch ganz einzig amüsirt haben.“⁵¹

⁵¹ Erste Opernredoute: Neues Wiener Journal, 2.2. 1899. S. 5.

Die Größe der damaligen Wiener Oper war, so sehen es die Journalisten, der Anzahl der Ballgäste einfach nicht mehr gewachsen, die Anzahl der Fluchtwege zu gering. Normalerweise beherbergte das Operngebäude bei einer ausverkauften Vorstellung um die 500 Personen und bei der Opernredoute waren gut und gerne 4.000- 5.000 Gäste vor Ort.

Der Artikel sorgte für Panik bei den verantwortlichen Ministerien. Ein Architekt wurde sogleich engagiert, der einen Umbauplan ausarbeiten sollte. Da die Adaption der Hofoper aber so horrenden Summen (15.000- 20.000 Gulden) ausgemacht hätte, entschloss man sich einfach keine Redouten mehr durchzuführen. Das sollte dann auch 21 Jahre lang, bis zum 29. Jänner 1921 so bleiben.

Bis dahin verändert sich die Gesellschaft zusehends. Der Erste Weltkrieg bricht im Jahre 1914 aus und dauert bis 1918.

Am 21. November 1916 stirbt Kaiser Franz Joseph und Kaiser Karl kommt auf den Thron.

Am 16. Oktober 1918 wird die Republik ausgerufen und die Monarchie bricht zusammen.

1919 wurde die Hofoper zum Opernhaus der Republik. Der Wandel ist schnell vollzogen und verläuft reibungslos.

1921, nach über zwei Jahrzehnten Pause veranstaltet man wieder eine Opern- Redoute. Im Opernhaus wurden einige Veränderungen vorgenommen um die Sicherheit der Besucher gewährleisten zu können, und die Zahl der Gäste beschränkte sich auf höchstens 2600. Von glorreichen Ruhm war diese Veranstaltung jedoch nicht- der Erfolg blieb aus. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Zeit bringen die Menschen dazu auf einen kostspieligen Ballabend zu verzichten. Aber nicht nur das, die Redoute war einfach nicht mehr zeitgemäß und altmodisch geworden. Auch die nächsten vier angesetzten Opern- Redouten bis zum 12. Jänner 1929 bleiben hinter den Erwartungen zurück. Die nächsten sechs Jahre muss man sich nun gedulden, bis der erste ‚Wiener Opernball‘ stattfindet.

2.2.1.3.1. EXKURS: Der Walzer erobert die Bälle

An dieser Stelle ist es, sicherlich sehr wichtig auch auf die Musik einzugehen, die in der Zeit der Opernball- Vorläufer gespielt wurde. Diese frühen Bälle kann man natürlich nicht mit den heutigen vergleichen. Erst 1877 mit Beginn der Hofopern- Soirèen kann man von einem ersten Schritt in Richtung Opernball, wie wir ihn heute kennen, sprechen. Ausgelassener Tanz

war früher in den Adelskreisen nicht gerne gesehen und hatte somit auch keinen Platz in den höfischen Kreisen.

Man tanzte vielmehr die Polonaise, ein „im 16. Jh. entstandener poln. paarweiser Schreittanz im überwiegend geraden Takt, der bis heute in Europa als Eröffnung von Tanzveranstaltungen dient.“⁵²

Bis heute hat sich die Polonaise fest in unseren Ballablauf eingegliedert (Fächerpolonaise), nur damals hatte dieser doch sehr einfache Tanz, eine ganz andere Bedeutung. Viele der Adeligen konnten nicht tanzen, da es aber zu den gesellschaftlichen Pflichten dazugehörte bediente man sich des Schreittanzes, so konnten auch die tänzerisch unbegabten mitmachen. Mit der Zeit wurde man dieser oft sehr langwierigen und auch langweiligen Tanzdarbietungen überdrüssig.

Im 17. Jahrhundert tritt das Menuett auf den Plan, „ein franz. Paartanz in mäßig raschem $\frac{3}{4}$ Takt, wurde Mitte des 17. Jh. unter Ludwig XIV Hof- und Gesellschaftstanz.“⁵³

Von Frankreich aus verbreitet sich das Menuett über ganz Europa. Im 18. Jahrhundert werden vor allem in Paris, wo schließlich auch die ersten Bälle für jedermann stattfanden auch immer mehr bürgerliche Tänze ins Programm aufgenommen.

Doch kein Tanz hat das Konzept des Balles so aufgewirbelt wie der Walzer. Der Tanzstil war revolutionär, man brauchte engen Körperkontakt um sich im Dreivierteltakt zu den Klängen beschwingt drehen zu können. Diese neue Nähe der Tanzpartner wurde anfangs als ‚unmoralisch und frivol‘ bezeichnet, doch schnell setzte sich der beschwingte Tanzstil durch. Der Walzer geht auf den ‚Ländler‘ zurück, ein deutsch- österreichischer Volkstanz der ebenfalls im Dreivierteltakt getanzt wird.

Erfunden hat ihn die Familie Strauss also nicht. Durch Johann Strauss Vater und Sohn⁵⁴ erlangte der Walzer aber weltweite Berühmtheit und wurde zu einer ‚echt Wienerischen‘ Besonderheit.

Mit dem Aufleben des Walzers schossen, nach Pariser Vorbild, auch die Tanzlokale in Wien aus dem Boden.

„Von einem „blühenden Walzergeschäft“ sprach man angesichts der Tanzwut der Wiener. Und so entstanden immer neu, mit Parkettböden versehene Tanzböden, in denen die

⁵² Brockhaus: Universallexikon. Leipzig, 2003. S. 5805.

⁵³ Brockhaus: Universallexikon. Leipzig, 2003. S. 4745.

⁵⁴ Johann Baptist Strauss Vater (*1804- †1849); Johann Baptist Strauss Sohn (*1825- †1899)

Walzerkapellen, die jeweils aus ungefähr einem Dutzend Musikern bestanden, zum Tanz aufspielten“⁵⁵

Als Johann Strauß Sohn 1863 zum Hofopern- Musikdirektor ernannt wurde, war seine Karriere am Höhepunkt. Er bereiste viele Länder der Erde um die Menschen mit den Wiener Walzerklängen zu erfreuen. Der ‚Frühlingsstimmen Walzer‘, ‚An der schönen Blauen Donau‘ oder ‚Wiener Blut‘ werden zu Musikhits.

Als der Musiker am Pariser Opernball im Jänner 1877 seine Walzer spielt, versetzt er mit seiner Darbietung das Publikum in Begeisterung. Kaiser Franz Joseph hatte also keine andere Wahl, als die Erlaubnis zu erteilen auch in Wien eine ähnliche Veranstaltung abzuhalten.

Die erste Hofopern- Soirée 1877 war eigentlich als Konzertabend gedacht. Das Hofopernorchester spielte den Mendelschen ‚Hochzeitsmarsch‘, weitere Musikstücke folgten und auch ein gemischter Chor sorgte für gute Stimmung beim Publikum- welches übrigens brav auf Stühlen im Saal saß und dem Musikgenuss lauschte. Bis, ja bis der ‚Walzerkönig‘ Johann Strauss das Dirigentenpodium betrat und endlich Leben in die anwesende Gesellschaft brachte.

Mit den ersten Klängen des Wiener Walzer wurden ab Mitternacht alle Stühle weggeräumt und es wurde ausgelassen getanzt.

Der Walzer ist bis heute noch immer ein fester Bestandteil des Opernballabends. Mit der von Johann Strauß Sohn geprägten Aussage ‚Alles Walzer‘ wird der Wiener Opernball, bis heute, eröffnet.

2.2.2. Der Wiener Opernball in der 1. Republik

Am 26. Jänner 1935 nach sechs Jahren Wirtschaftskrise ist es endlich soweit. Im Opernhaus am Ring findet eine Tanzveranstaltung statt, die den Titel ‚Opernball‘ trägt.

„Man ließ also die altmodische, an Maskenfeste erinnernde Bezeichnung „Opern-Redoute“ gänzlich fallen und entschied sich für die neue Bezeichnung „Opernball“. Das war das Zauberwort, da zündete ein Funke.“⁵⁶

⁵⁵ Kunz, Johannes: 2002. S. 44.

Der amtierende Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg⁵⁷ hatte den Ehrenschatz über. Politiker und die Wiener Gesellschaft demonstrierten Einigkeit und wollten Patriotismus zeigen. Schuschnigg wurde ein Jahr zuvor in den Stand des Bundeskanzlers erhoben. Seine Regierung wird heute als ‚Austrofaschismus‘ bezeichnet. Er regiert wie sein Vorgänger Engelbert Dollfuß⁵⁸ diktatorisch. Sein Bestreben war es ein neues besseres, christlicheres Österreich zu gestalten, das dem ‚Deutschen Reich‘ überlegen sein sollte.

„ Die oberste Devise lautete, den Glauben an Österreich und seine Überlebensfähigkeit zu stärken.“⁵⁹

Das Konzept schien aufzugehen, nicht nur dass die Oper an diesem Abend mit ca. 4000 Gästen bis unters Dach voll war, nein auch vor dem Haus standen tausende Menschen, die versuchten einen Blick auf die offiziellen Gäste erhaschen zu können.

Die Gäste fuhren mit ihren Wägen bei der Oper vor, aber viele, wie auch in den Zeitungen am nächsten Tag loblich erwähnt wurde, kamen auch mit der ‚Elektrischen‘, also mit der Straßenbahn zum Ballfest.

Die Menschen waren begeistert. Endlich wieder einmal etwas Neues, Erfrischendes in der Wiener Faschingszeit. Man versuchte mit diesem Ball an die Zeit des Wiener Kongresses anzuknüpfen, edel, ausgelassen, elegant und mondän sollte es sein und um der ‚wienerischen‘ Tradition zu huldigen durfte natürlich auch der Wiener Walzer nicht fehlen. Lebensfreude und vor allem die österreichische Kultur standen bei dem Ballspektakel im Vordergrund. Der erste Opernball in Wien war auch ein Ball der Bürger, die Preise in den Restaurants und Bars stimmten:

„Eisportionen zu 2 Schilling, Soda mit Himbeer zu 1 Schilling fanden reißenden Absatz. Und noch um 3 Uhr früh mußte man sich im ‚Kaisersaal‘ eine halbe Stunde um einen Platz anstellen. (Da war nämlich der ‚Heurige‘).“⁶⁰

⁵⁶ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 47.

⁵⁷ Dr. Kurt Schuschnigg war von 1934 bis 1938 Bundeskanzler von Österreich (*1897- †1977).

⁵⁸ Engelbert Dollfuß war von 1932 bis 1934 Bundeskanzler von Österreich. Er regierte diktatorisch und gilt als Begründer des austrofaschistischen Ständestaates (*1892-†1934).

⁵⁹ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 71.

⁶⁰ Kunz, Johannes: 2002. S.152.

Die Gäste waren zwar festlich, also Herren im Frack und Damen in Ballrobe, gekleidet, dennoch den ausgedehnten Luxus der vorangegangenen Hofbälle und Soiréen konnte man am ersten Opernball in Wien nicht mehr finden. Die Damen kauften ihre Kleider mit der Aussicht darauf, diese auch zu anderen Anlässen wieder tragen zu können und der Schmuck, ja auch der blieb hinter den Erwartungen der Beobachter zurück:

„Etwas erstaunlich ist aber die unverhohlene Vorliebe auch vermögender Damen für- man muß es mit dem richtigen Wort nennen- falschen Schmuck. Straß feierte Orgien: als Besatz von Kleidern, aber auch in Form von Stirnreifen und Armringen. Die Bijouteriebranche war in der verfloßenen Woche zufrieden wie schon lange nicht mehr.“⁶¹

Die Einnahmen des Balles wurden an die ‚Winterhilfe‘ gespendet.

Am Ablauf des Opernballes im Vergleich zu den Bällen unter den Habsburgern hat sich eigentlich nicht viel verändert. Am 16. Jänner 1937 betreten um zehn Uhr abends die höchsten Regierungsmitglieder, allen voran Bundespräsident Miklas⁶² die Mittelloge. Der Ball konnte beginnen, die Bundeshymne wurde gespielt.

Das Jungdamen und Jungherren Komitee zog in Rokoko Kostümen zu den Klängen eines Menuetts in den Ballsaal ein.

Der Ball im Jahre 1938 stand unter der Prämisse ‚österreichischen Patriotismus‘ zu zeigen. Die letzten Tage der Ersten Republik waren aber gezählt. Für die Eröffnung hatte man die Eintänzer in Altwiener Kostüme gesteckt und zu den Walzerklängen ‚An der schönen blauen Donau‘ und ‚Oh du mein Österreich‘ marschierte das Komitee ein. Die Tänzerin Maria Graf-Mühlbacher⁶³ hatte die Ehre in rot-weiß-rot gekleidet, als ‚Austria‘ in den Ballsaal zu schweben, ein Wink den die Ballbesucher aber nicht wirklich verstanden. Die Einlage war schnell vorüber und der Ball galt als eröffnet. In einem Interview erzählt Graf- Mühlbacher:

„Die Masse der Ballbesucher sei damals (wie heute) doch ziemlich oberflächlich gewesen und daher habe sich wohl nur eine Minderheit der Gäste Gedanken über die wahre

⁶¹ Opernball Reportage in der Zeitschrift ‚Bühne‘. IN: Kunz, Johannes: 2002. S.153.

⁶² Wilhelm Miklas war ein österreichischer Politiker und von 1928 bis 1938 Bundespräsident (*1872 – †1956).

⁶³ Graf-Mühlbacher Maria, Tänzerin im Wiener Staatsopernballett. (*1907- †2001)

*Bedeutung der Tanzeinlage gemacht. Nur die gescheiterten Leute haben gewußt, oder zumindest geahnt, was auf Österreich zukommen wird.*⁶⁴

Die politische Situation und die so naheliegende Zukunft Österreichs, wurden von den Ballbesuchern verdrängt. Man amüsierte sich lieber und trank ein Glas Champagner auf das Leben und das schöne Österreich. Nur an den steifen Mienen von Bundeskanzler Schuschnigg und dem Heimwehrführer Ernst Rüdiger Starhemberg⁶⁵, so berichten Besucher, sei zu erkennen gewesen, dass Österreich und der Welt eine große Prüfung bevorstand.

Überschattet waren die Opernbälle von 1935 bis 1938 durch die politischen Ereignisse.

Adolf Hitler bekommt als deutscher Reichskanzler immer mehr Macht. 1935 erlässt er die ‚Nürnberger Rassengesetze‘ in welchen die antisemitischen Vorgehensweisen der Nationalsozialisten gesetzlich untermauert werden. Die jüdische Bevölkerung wird immer mehr ausgegrenzt und entrechtet. Mit der Einsetzung der Novemberpogrome⁶⁶ 1938 beginnt die systematische Verfolgung jüdischstämmiger Mitbürger. Politische Gegner Hitlers werden in Konzentrationslager gesteckt, gefoltert, hingerichtet.

Ein Jahr später kommt der Befehl zur Aufrüstung der Wehrmacht. 1938 setzt Hitler den Anschluss Österreichs durch. Am 1. September 1939 mit dem Befehl auf den Überfall Polens löst Adolf Hitler den Zweiten Weltkrieg aus.

„So gesehen waren die Opernbälle in den Jahren 1935 bis 1938 eine große Illusion, ein Traum. Der aus dem Rausch der Walzerseeligkeit zumindest für einige Stunden das Wunschbild einer österreichischen Eigenständigkeit wachsen ließ.“⁶⁷

2.2.3. Hitlers Opernball

In Hakenkreuzfahnen gehüllt zeigte sich die Oper beim einzigen Opernball des ‚Tausendjährigen Reiches‘ am 21. Februar 1939.

⁶⁴ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 72.

⁶⁵ Ernst Rüdiger Starhemberg war Österreichischer Politiker und Heimwehrführer. (*1899- †1956).

⁶⁶ Mit der Einsetzung der Novemberpogrome sollte die gesetzliche Arisierung vorangetrieben werden. In den Tagen von 7. bis 13. November 1938 wurden mehr als 400 Menschen ermordet oder zum Selbstmord gezwungen. Tausende Synagogen wurden zerstört, Geschäfte und Wohnungen enteignet. Ungefähr 30.000 Juden wurden in Konzentrationslager gesteckt.

⁶⁷ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 72.



Abb. 7: Hitlers Opernball.

„An der Fassade der Wiener Staatsoper waren Hakenkreuzfahnen aufgezogen, und im inneren feierten Nazi- Bonzen. In der Ehrenloge saß Reichsstatthalter Arthur Seyß- Inquart mit seiner Frau. Auch Josef Bürckel, der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich und Gauleiter von Wien, war da. Es wimmelte nur so von Wehrmachtsoffizieren, SS-, SA- und Gestapo- Männern.“⁶⁸

Statt Damen im Abendkleid und Herren im obligatorischen Frack sah man in den Logen ein Gewimmel von Uniformierten. Auch hier wurde zu Walzerklängen getanzt, die Stimmung bei den Künstlern war jedoch gedrückt. Viele die im letzten Jahr noch bei der Eröffnung tanzten, waren untergetaucht oder verschwunden.

Für neun Reichsmark gibt es eine Flasche Wein und Champagner für 25. Das Buffet war reichhaltig und delikates.

⁶⁸ Kunz, Johannes: 2002. S. 165.

Geschichtsschreiber sehen im Opernball von 1939 eine gezielte Inszenierung der Nationalsozialisten. Durch die ‚Einnahme‘ eines österreichischen Kulturgutes versuchten sie ihre politischen Positionen zu stärken und ihr Handeln somit zu legitimieren.⁶⁹

Viel ist über den Ball unter dem Hakenkreuz allerdings nicht bekannt. Die meisten Dokumente gingen in den Kriegswirren verloren oder wurden absichtlich vernichtet.

Kurz vor Kriegsende, am 12. März 1945 wird die Wiener Oper durch schwere Bombardements zerstört.



Abb. 8: Die brennende Staatsoper 1945.

⁶⁹ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 75.



Abb. 9: Die schwer beschädigte Staatsoper 1945.

Es sollte zehn Jahre dauern bis das Gebäude wieder renoviert, für die Kunst und ihre Liebhaber geöffnet wird und noch ein Jahr länger, bis zum ersten Opernball der 2. Republik im Jahr 1956. Der Wiederaufbau erwies sich als weitaus teurer als geplant, insgesamt 260 Millionen Schilling verschlingt die Renovierung, die Menge des Jahresbudgets für den gesamten Wiener Wohnungsbau.⁷⁰

Die Außenfassade sollte nicht verändert werden, nur innen wird die neue Oper modernisiert und den neuen Bedürfnissen angepasst. Erich Boltenstein⁷¹ erhält 1948 schließlich den Zuschlag für den Wiederaufbau des Zuschauerraums samt Nebenräumen.

⁷⁰ Kramer, Maria: 2005. S. 45.

⁷¹ Erich Boltenstein war ein Wiener Architekt (*1896 – †1991).

2.2.4. Der Wiener Opernball in der 2. Republik

2.2.4.1. Die Ära Christl Schönfeldt

Am 5. November 1955 wird die wieder aufgebaute Oper am Ring mit einer ‚Fidelio‘ Aufführung eröffnet.

Von der Presse wird das Ereignis als ‚Österreichisches Wunder‘ gefeiert.⁷²

Ein Musikfest wurde anlässlich der Eröffnung veranstaltet, das einen ganzen Monat lange dauern sollte. Acht Neuinszenierungen (z.B.: Don Giovanni, Rosenkavalier oder Aida) wurden dem Publikum präsentiert. Zum Auftakt des Festivals gibt es eine Galapremiere mit zahlreichen Prominenten Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

„Diese Feier von globaler Bedeutung, von der Presse als „glanzvollstes gesellschaftliches Ereignis seit der englischen Krönung“ bezeichnet, wurde auch zu einer Rundfunksensation: von 39 ausländischen Sendern konnte die Übertragung für 300 Millionen Rundfunkhörer übernommen werden, davon brachten zweiundzwanzig Stationen direkte Berichte.“⁷³

5.000 Schilling muss man bezahlen, um bei diesem Ereignis mit dabei sein zu können. Nicht nur in der Oper füllten sich die Plätze, auch um das Gebäude herum drängten sich die Menschen, um via Rundfunkübertragung, den Opernegenuss mitzuverfolgen. Ganz Wien feiert mit, es ist das Jahr des Aufschwungs und der Befreiung Österreichs- im Mai wird der Staatsvertrag unterschrieben und die letzten Besatzungstruppen ziehen ab- die Souveränität Österreichs ist wieder gegeben.

Bereits ein Jahr später entschließt man sich dazu, wieder einen Opernball im neuen Haus am Ring zu veranstalten. Als Organisatorin des Balles am 9. Februar wird Dr. Christl Gräfin Schönfeldt auserkoren. Eine Aufgabe, die alles andere als leicht ist, denn von den Mitorganisatoren der vorangegangenen Bälle (1935- 1939) ist lediglich noch der Ballettchoreograph Prof. Willy Fränzl und der Chef der Bühne, Hofrat Jaschke dabei. Christl Schönfeldt, die als einzige Frau im Ballkomitee auch wirklich Ballerfahrung hat (sie debütierte am Opernball 1937), nimmt die Herausforderung an und siehe da, der erste Opernball in der Zweiten Republik wird unter ihrer Führung zum vollen Erfolg.

⁷² Kramer, Maria: 2005. S. 87.

⁷³ Kramer, Maria: 2005. S. 87.

Zunächst heißt es aber die Oper Ball- tauglich zu machen und über dieses Unterfangen schreibt die Organisatorin in ihrem Buch ‚Der Wiener Opernball‘ folgendes:

*„Schon bald hatten die Herren herausgefunden, daß ich in ihrem Kreise die einzige mit “aktueller” Ballerfahrung war. Man übertrug mir die verantwortliche Leitung. Eine schwere, aber auch sehr schöne Aufgabe und vor allem eine sehr wichtige Entscheidung; bei einer so großen Veranstaltung, wie es ein Fest für 7.000 Menschen bedeutet, müssen alle Fäden an einem Schreibtisch zusammenlaufen. Anders geht es nicht.“*⁷⁴

Der Umbau der Oper in den wohl schönsten Ballsaal der Welt, ist minutiöse Arbeit. Bereits zwei Tage vor dem Ball, nachdem der letzte Opernbesucher das Haus verlassen hat, beginnt die Transformation. Tag und Nacht wird im Haus am Ring gemalt, gehämmert, geschmückt um das *„Fest der Republik“*⁷⁵ in vollem Glanz erstrahlen zu lassen.

Der Bundespräsident Theodor Körner ebenso wie der Kanzler Julius Raab und viele andere Politiker, Kulturschaffende und Wirtschaftsleute wohnen dem Ball am 9. Februar bei. Wer es sich nicht leisten kann auf den Ball zu gehen, der feiert auf den Straßen Wiens einfach mit- Österreich zeigt wieder *„Selbstbewusstsein und Patriotismus“*.⁷⁶

Aber nicht alle zeugen dem Tanzspektakel Beifall, im Gegenteil, in der Gesellschaft löst der Ball teils auch sehr heftige Meinungsverschiedenheiten aus. Die einen sprechen vom schönen Opernball, wo erstmals auch ein Bruch mit der Tradition zu finden ist, immerhin spielen nicht die *Wiener Philharmoniker* sondern die *Deutschmeister* unter der Leitung von Julius Hermann den ersten Walzer des Abends. Andere wiederum sehen in der Neuauflage des Opernballs auch ein Wiederaufleben der ‚Protzgesellschaft‘.

Dennoch, der Ball der Bälle ist wiedergeboren.

Zu erwähnen ist natürlich auch, dass mit den Opernbällen auch die Wiener Tanzschulen wieder zu neuem Leben erwacht sind. Einmal am Opernball eintanzen, wird zum Traum der jungen Mädchen und Burschen, das erfreut die Tanzschulbesitzer natürlich sehr und bis heute ist der Zulauf ungebrochen. Einzige Bedingung für die Bewerbung und das Vortanzen: ein

⁷⁴ Schönfeldt, Christl: Der Wiener Opernball. Wien, Berlin: A.F. Kokoska, 1975. S.12.

⁷⁵ Kunz, Johannes: 2002. S. 187.

⁷⁶ Kunz, Johannes: 2002. S. 187.

perfekter Linkswalzer ist Pflicht. Insgesamt dürfen Jahr für Jahr 300- 400 junge Damen und Herren den Opernball eröffnen. Unter der Leitung und Choreographie von Willy Fränzl⁷⁷ tanzen die Damen im weißen bodenlangen Kleid, die Herren im Frack, jahrelang ein. Ab dem Jahr 2003 übernimmt die Wiener Tanzschule Elmayer unter der Leitung von Thomas Schäfer-Elmayer⁷⁸, das Einstudieren der Eröffnungspolnaise und seit 2009 wird diese Ehre jedes Jahr an eine andere Tanzschule weitergegeben.

Die Anwarter für das Eintanzkomitee kommen bis heute aus aller Welt.

Das Opernballprogramm der neuen Ära erinnert stark an das, vergangener Tage. Die Staatsoberhäupter erscheinen in der Mittelloge, die Bundeshymne erklingt, das Jungdamen und Jungherrenkomitee zieht mit der feierlichen Polnaise ein, das Staatsopernballett zeigt was es kann und bevor der Ball für alle Tanzwütigen eröffnet wird, gibt es noch eine Walzerchoreographie der Debütantinnen zu sehen.

Eine Neuerung, die ebenfalls in die Ära von Christl Gräfin Schönfeldt fällt: Die bezaubernd glitzernden Prinzessinnen Krönchen für die Eintänzerinnen.

„Seit dem ersten Opernball im wieder aufgebauten Haus werden die Krönchen den jungen Mädchen geschenkt. Viele geben ihnen daheim einen Ehrenplatz, um sie dann eines Tages im Zimmer ihrer eigenen Kinder aufzuhängen und ihnen von der „schönsten Ballnacht ihres Lebens“ zu erzählen.“⁷⁹

Christl Gräfin Schönfeldt hat insgesamt 25 Opernbälle organisiert, hat mit ihrer Arbeit maßgebend dazu beigetragen, dass der Wiener Opernball in der ganzen Welt Berühmtheit erlangt, und zahlreiche Nachahmer gefunden hat. Christl Gräfin Schönfeldt ist am 30. Dezember 2013 im 98. Lebensjahr verstorben.

2.2.4.2. Lotte Tobisch- Labotyn

Lotte Tobisch- Labotyn, die Nachfolgerin von Christl Gräfin Schönfeldt ist schnell gefunden. Obwohl die Wahl auf eine Dame trifft die, nach eigenen Aussagen weder tanzt, noch gerne

⁷⁷ Willy Fränzl war ein österreichischer Solotänzer. Nach seinem Tod führen seine Frau und sein Sohn die Traditionstanzschule weiter (*1898 – †1982).

⁷⁸ Thomas Schäfer- Elmayer ist ein Tanzlehrer aus Wien (*1946).

⁷⁹ Schönfeldt, Christl: 1975. S. 128.

Alkohol trinkt und Cocktailgesellschaften lieber meidet, hat man in der Burgschauspielerin eine würdige Nachfolgerin rekrutiert.

Lotte Tobisch, wie sie in der Bevölkerung bekannt ist, drückt ihrer 15-jährigen Opernballzeit (1981-1996) ihren ganz eigenen Stempel auf. Sie führt zahlreiche Neuerungen am Opernball ein, der ihrer Meinung nach, schon etwas verstaubt wirkt.

Mit einer Disco, einem Casino und moderner Musik, schafft es Frau Tobisch, dass die Herzen vor allem der jüngeren Ballbesucher höher schlagen. Leicht waren die Jahre für Lotte Tobisch allerdings nicht. Es kommt zu immer heftigeren Demonstrationen gegen den Ball, der *„als Fest der bürgerlichen Gesellschaft, der Society, die sich in Frack und Abendkleid mit teurem Schmuck bei Champagner im Haus am Ring selbstdarstellte“*⁸⁰ angesehen wird.

Die Demonstrationen vor dem Opernhaus werden in den 80er und Anfang der 90er Jahre ebenso wie der Opernball selbst zu einem fixen Bestandteil des Wiener Faschings.

Der Ball verändert auch sich zusehends und zwar was seine Gäste anbelangt. Die Politik wusste nach der Kreisky Ära eigentlich nicht mehr was sie mit dem ‚Fest der Republik‘ anfangen sollen, und so nutzen die Wirtschaftsleute den Ball immer mehr zum Networken. Die Künstler und die Stars aber fehlen auf dem Ball. Bis, ja bis einer kommt und plötzlich alles anders wurde: In Gestalt eines Baumeisters tritt Richard ‚Mörtel‘ Lugner auf den Plan.

Mit seinem Gast der Schauspielikone Sophia Loren läutet er die nächste Generation des Opernballes ein: Die ausländische Prominenz feiert in Wien. Der Ball bekommt dadurch große mediale Aufmerksamkeit und Richard Lugner ganz nebenbei natürlich auch.

Die Stars und Sternchen fühlen sich auf dem Ball sichtlich wohl und blieben ihm treu: Prinzessin Caroline von Monaco, Schauspieler Curd Jürgens, Sänger Udo Jürgens, und einer der bekanntesten Formel 1 Fahrer Niki Lauda, um nur einige zu nennen, statten dem Ball öfters einen Besuch ab.

Bis zu ihrem 70. Geburtstag organisiert Lotte Tobisch den Wiener Opernball, dann ist Schluss.

2.2.4.3. Elisabeth Gürtler

⁸⁰ Kunz, Johannes: 2002. S.234.

Nach der Abdankung von Lotte Tobisch wird der Ball von Dr. Georg Springer, dem Bundestheater Generalsekretär organisiert (1997- 1999)

Aber dann will Staatsoperndirektor Ioan Holender wieder eine Frau an der Spitze des Organisationskomitees sehen. Die Sacher Hotel Chefin und Dkfm. Elisabeth Gürtler folgt Lotte Tobisch nach und darf den Opernball ins neue Jahrtausend führen.

Zum ersten Mal hat der Opernball eine Geschäftsfrau als Ballmutter. Elisabeth Gürtler ist sich von Anfang an darüber im Klaren, welche Bedeutung der Wiener Opernball vor allem für den Tourismus hat. Deshalb veranstaltet sie den Ball auch unter dem Motto:

„Das Bewährte soll erhalten bleiben, Neues ist hinzuzufügen, um den Trends der Zeit zu entsprechen- freilich bei gleichbleibender höchster Qualität.“⁸¹

Mit Hilfe von Elisabeth Gürtler wird ein ‚Fest der Künstler‘ aus dem Opernball. Wieder ein Stück weit weg von den ‚Promi‘ Gästen des Herrn Lugner, hin zu einer elitäreren Gästeliste mit international bekannten Künstlern, Wirtschaftsleuten, Politikern. Diese Philosophie sollte dem Ball mehr Glamour verschaffen.

An ihrem Einstandsabend als Ballmutter darf erstmals bei der Eröffnungszeremonie ein Kinderballett auftreten, und somit war ihr Debüt auch ein großer Erfolg. Ein Jahr später 2001 eröffnet die Ballettgruppe ‚Ich bin OK‘, eine Tanzinitiative für Menschen mit und ohne Behinderung, auf Einladung des damaligen Staatsoperndirektors Ioan Holender den Wiener Opernball. Die Reaktionen darauf fielen überwiegend positiv aus. Sieben Jahre währt die Ära der Elisabeth Gürtler, 2007 gibt sie die Organisation des Opernballs weiter.

2.2.4.4. Desirée Treichl- Stürgkh

Desirée Treichl- Stürgkh⁸² ist seit 2008 die aktuelle Organisatorin des Wiener Opernballes. Der Unterschied zu ihren Vorgängerinnen besteht allerdings darin, dass sie nicht die komplette Organisation über hat, sondern mit einem großen Team arbeitet, dem sie beratend zur Seite steht. In ihrer doch noch sehr kurzen Zeit als Ballmutter gibt es allerdings schon einige Veränderungen, so wird der ‚Red Carpet‘, oder die Raucherlounge am Dach des Opernhauses eingeführt. Sie hat dafür gesorgt, dass die Zahl der Journalisten auf dem Ball auf 100 beschränkt wird und versucht junge Künstler mit dem Opernball zu fördern. Noch hat sich Spaß beim Organisieren, versichert mir Desirée Treichl- Stürgkh im Interview, also

⁸¹ Kunz, Johannes: 2002. S.246.

⁸² Desirée Treichl- Stürgkh ist eine österreichische Verlegerin und Journalistin. Sie ist Herausgeberin und Chefredakteurin des Wohnmagazins H.O.M.E. (*1964).

können wir davon ausgehen, dass zahlreiche Neuerungen und weitere Opernbälle mit ihr als Gastgeberin folgen werden.

Einige Innovationen wird man am Wiener Opernball immer wieder finden und das ist auch gut so. Aber da wir Österreicher auch sehr gerne etwas in der Vergangenheit schwelgen werden uns der ungemütliche Frack für den Herrn, das hautenge und meist pompöse Ballkleid der Damen, die Polonaise am Beginn, und natürlich der Wiener Walzer sicher noch länger erhalten bleiben.

3. Was ist eigentlich ein Prominenter und wie wirken Medien auf die Rezipienten?

In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, warum der Opernball als Luxusevent eine so starke Wirkung auf die Massen hat. Warum wird genau diese Veranstaltung in Länder wie Deutschland Amerika oder Russland exportiert?

Natürlich tragen die Medien einen erheblichen Teil dazu bei. Wer nicht beim Event des Jahres live mit dabei sein kann, der liest zumindest am nächsten Tag in der Zeitung darüber, oder sieht sich im TV die Berichterstattung an. Schon im Jahre 1877, als die erste Hofopernsoiree in Wien stattfindet, wird in den Zeitungen der nächsten Tage darüber berichtet. Bis heute ist es nicht anders, vor allem seit das Medium Fernsehen seinen Siegeszug um die Welt angetreten hat. In den folgenden Kapiteln soll die Berichterstattung von damals und heute genau untersucht werden. Zuerst muss allerdings geklärt werden, welche Wirkung die Massenmedien eigentlich auf den Rezipienten haben.

Im vorliegenden Kapitel wird der Begriff ‚Massenmedium‘ genauer definiert. Es werden Kommunikationsmodelle vorgestellt, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben und Auskunft darüber geben sollen, was Medien wirklich mit uns Menschen machen und vor allem wie viel Einfluss sie auf uns haben.

Ein weiterer Punkt in diesem Abschnitt ist der ‚Prominenz‘ gewidmet. Seit dem 20. Jahrhundert spricht man von prominenten Menschen, oder kurz Promis. Sie begegnen uns in der Berichterstattung sei es im Fernsehen, im Radio oder in der Zeitung permanent. Aber was bedeutet Prominenz überhaupt und noch viel wichtiger wie wird ein Mensch überhaupt zum Promi? Auch die Opernballberichterstattung hat sich im Laufe der Zeit diesbezüglich verändert. Spricht man zu Beginn noch über die Politiker und adeligen Gäste, tendieren die Journalisten in jüngsten Artikeln immer mehr dazu, ihre Berichte auf sogenannte Promis und deren Klatsch und Tratsch aufzubauen. Die Berichterstattung wird zusehends ‚persönlicher‘ - immer mehr soll der Rezipient am Leben der ‚Reichen und Schönen‘ teilhaben.

‚Wir amüsieren uns zu Tode‘ lautet der Titel eines Buches des Medien und Kommunikationswissenschaftlers Neil Postman⁸³, und es scheint, als trifft er mit dieser Aussage über die Medienmacher und die Rezipienten genau ins Schwarze.

⁸³ Neil Postman war ein US-amerikanischer Medienwissenschaftler. Er wurde besonders durch seine kritische Beobachtung des Mediums Fernsehen bekannt (*1931- †2003).

3.1. Medienwirkungsforschung

Um auf die Wirkung von Massenmedien näher einzugehen, muss eingangs erklärt werden, was man unter diesem Begriff eigentlich genau versteht.

Massenkommunikation unterscheidet sich von der direkten oder interpersonalen Kommunikation dadurch, dass sie nicht an einen Kommunikationspartner ‚face-to-face‘ gerichtet ist, sondern an ein breites Publikum⁸⁴. Ein weiterer Unterschied ist die räumliche und zeitliche Distanz, die zwischen Kommunikator und Rezipient besteht. Kommunikationswissenschaftler Roland Burkhardt spricht von einer ‚indirekten Kommunikation‘, da der zwischenmenschliche Austausch zwischen Kommunikator und Rezipient nicht gegeben ist. Es ist mir beispielsweise als Fernsehzuschauer nicht möglich sofort auf das Gesehene Programm zu reagieren, es findet kein Rollentausch zwischen Aussagendem und Aufnehmenden statt.

„Unter Massenkommunikation soll mithin jener Prozeß verstanden werden, bei dem Aussagen öffentlich, indirekt und einseitig durch technische Verbreitungsmittel an ein disperses Publikum vermittelt werden.“⁸⁵

Zu den Massenmedien zählen laut Burkhardt: Presse, Fernsehen, Radio, DVD, CD, Buch, Plakat, Flugblatt, Film, Internet⁸⁶.

Stellt sich nur noch die Frage: Wie beeinflussen Massenmedien ihre Rezipienten⁸⁷? Gibt es überhaupt eine Beeinflussung?

Diese Fragen beschäftigen Forscher schon seit den 30er Jahren.

„Die Frage nach den Wirkungen von Massenmedien gleicht einem Faß ohne Boden.“⁸⁸

⁸⁴ Burkhardt, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 4. Auflage. Wien [u.a.]: Böhlau, 2002. S. 170.

⁸⁵ Burkhardt, Roland: 2002. S. 171.

⁸⁶ Burkhardt, Roland: 2002. S. 171f.

⁸⁷ Der Rezipient gilt laut Roland Burkhardt der kommunikativ Handelnde, der etwas verstehen will und deshalb die medial vermittelte Botschaft aufnimmt und ihr Bedeutung zuschreibt. Die Ausgesendete Botschaft ist an ihn adressiert- er wiederum empfängt und konsumiert sie. IN: Burkhardt, Roland: 2002.

⁸⁸ Burkhardt, Roland: 2002. S. 186.

Bis heute gibt es keine bestätigte Theorie, wie Massenmedien tatsächlich auf den Menschen wirken. Unter ‚Wirkung‘ der Massenmedien sind vor allem jene Prozesse zu verstehen, die in der

„postkommunikativen Phase [...] als Resultate der Massenkommunikation ablaufen, sowie in der kommunikativen Phase alle jene Verhaltensweisen, die aus der Zuwendung des/der Menschen zu massenmedial vermittelten Inhalten resultieren.“⁸⁹

Im Laufe der Zeit hat sich die Medienwirkungsforschung immer wieder verändert, Thesen wurden aufgestellt, weiterentwickelt, widerlegt. Grob kann man die Forschungsansätze nach Medienforscher Heinz Bonfadelli aber in drei Gruppen einteilen⁹⁰.

Bonfadelli gliedert seine Überlegungen in Dimensionen und zeitliche Abschnitte. Bei der in Abbildung 7 gezeigten Grafik ist dies sehr gut zu erkennen. Der Medienforscher geht davon aus, dass sich sowohl die gesellschaftlichen Verhältnisse im Laufe der Zeit stark geändert haben, dadurch bedingt auch der Medienkonsum einen kleineren oder größeren Einfluss auf das Verhalten der Menschen hat. So sieht er in den 1930er Jahren die Gesellschaft als eine Masse von isolierten Menschen, die zwar noch sehr verhalten den Medien gegenüber stehen, allerdings aber sehr gut zu beeinflussen waren. Es herrscht eine Allmacht der Medien.

Dimensionen	1. Phase 30er Jahre	2. Phase 50er / 60er Jahre	3. Phase ab 1970
Gesellschafts- konzeption und Menschenbild	Masse von isolierten Menschen	Kleingruppen mit Konformitäts- druck	differenzierte Be- dürfnis befriedigende aktive Individuen
Effektebene	Verhalten	Einstellungen	Motive + Kognitionen
Wirkungs- prozesse	Manipulation Imitation	negative Selektion Konsonanz	positive Selektion Konstruktion
Stärke und Art der Medienwirkung	groß homogen	klein Verstärkung	mittel bis groß differenzierend

Abb. 10

⁸⁹ Burkhart, Roland: 2002. S.188.

⁹⁰ Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I. 3. überarb. Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2004. S. 27.

Die Kommunikationsmodelle, die in diesen Phasen entwickelt werden, sind in vielen Punkten ähnlich, unterscheiden sich in andern aber wieder gravierend.

„Diese Forschungsleitenden Prämissen beeinflussen auch die je typische Einschätzung des Wirkungspotentials der Medien auf die Menschen bzw. die Gesellschaft. Zu konstatieren ist ein Schwanken zwischen den Polen „Medienallmacht“ und „Ohnmacht der Medien“.“⁹¹

In den folgenden Unterkapiteln sollen nun die wichtigsten Modelle aus diesen drei Phasen vorgestellt werden.

3.1.1. Stimulus Response Modell

In den 20er und 30er Jahren mit Aufkommen der Massenpresse und neuen Medien wie ‚Film‘ und ‚Radio‘ beginnt man sich erstmals wissenschaftlich mit Medienwirkung auseinanderzusetzen. Auslöser dafür sind die Kriegspropaganda, Werbung, Wahlkämpfe etc.⁹²

Das Stimulus- Response Modell ist einfach aufgebaut

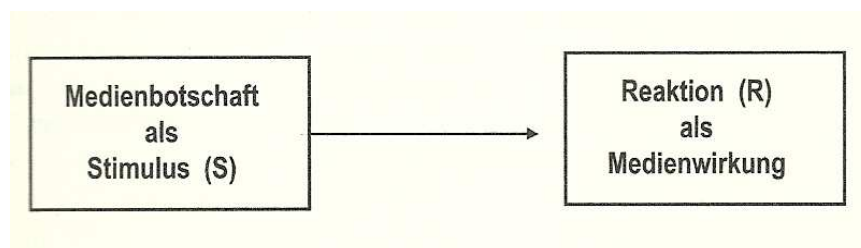


Abb. 11

Man bezeichnet die ausgesandte Medienbotschaft als ‚Stimulus‘ und sieht die Reaktion der Rezipienten als Medienwirkung an. Das Individuum wird als isolierter Mensch gesehen, der seine Entscheidungen ohne Einfluss anderer trifft.

Medien wählen ihre Botschaften gut geplant aus und verbreiten diese. Sobald sie den Rezipienten erreichen, nimmt dieser die Botschaft auf, verarbeitet und speichert sie eins zu eins.⁹³

⁹¹ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 27.

⁹² Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 29.

⁹³ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 29.

„Der Kommunikationsinhalt wird mit der Effektrichtung gleichgesetzt.“⁹⁴

Ein Beispiel für diese Medienwirkung, wie sie in den 20er und 30er Jahren gehandelt wird, soll ein Hörspiel von H.G. Wells 1938 geben. ‚Invasion from Mars‘ wurde in den USA im Radio gespielt und von den Hörern mit einer Nachrichtensendung verwechselt. Das Hörspiel hat laut dem Forscher Hadley Cantril, als bewiesene Studie, Massenpanik unter der Bevölkerung ausgelöst. Basierend war diese Feststellung auf lediglich 135 Interviews, wobei 70% jener, die die Sendung im Radio gehört hatten angaben, ‚verängstigt‘ zu sein. Rechnet man die Prozentzahl der ‚verstörten‘ Bürger hoch auf die Gesamtbevölkerung so erfährt man, dass nur 2% der Menschen diese Reaktion hatten.⁹⁵

Sieht man die Gesamtheit der Untersuchung, so ist schnell klar, dass man bei diesem schwindend geringen Anteil wohl kaum von Massenpanik sprechen kann. Das S-R Modell, welches eine Medienallmacht prognostiziert wird in der Forschung nur sehr wenig genutzt, denn schnell wird klar, dass es nicht so einfach ist. Die Wirkung der Massenmedien auf den Menschen ist differenzierter. Schnell beginnt man darüber nachzudenken, was zwischen den ausgesendeten Stimuli und der Response ‚passiert‘. Diese Zwischenphase wird in der Wissenschaft ‚black- box‘ genannt.

„Individuelle Unterschiede hinsichtlich der Persönlichkeitsorganisation des Menschen wurden berücksichtigt und als wirkungsmodifizierender „Filter“ angesehen. Es wird damit anerkannt, dass die Persönlichkeitsstrukturen von Menschen stark variieren können und dass diese Unterschiede die Grundlagen für unterschiedliche Perzeptionen eines gegebenen massenmedialen Inhaltes durch Rezipienten darstellen.“⁹⁶

Durch zugefügte *„intervenierende oder mediatisierende Faktoren“⁹⁷* wurde das einfache S-R Modell zum S-O-R Modell weiterentwickelt.

⁹⁴ Merten, Klaus: Gewalt durch Gewalt im Fernsehen? IN: Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 27.

⁹⁵ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 29.

⁹⁶ Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Zur Typologie des Zuschauerverhaltens. 2. Auflage. Wiesbaden :Westdeutscher Verlag, 2000. S. 36.

⁹⁷ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 31.

3.1.2. S-O-R Modell

Von der Allmacht der Medien schwenkt man in den 50er Jahren schnell in das genaue Gegenteil um- zur Ohnmacht der Medien. Die Rezipienten waren für die Forscher zur immer stärker werdenden Kraft geworden. Im S-O-R Modell spielt der Rezipient als Organismus (O) eine große Rolle. Das Individuum wird als Summe seiner Erfahrungen gesehen. Im Gegensatz zum ersten Modell gehen die Forscher davon aus, dass der Mensch in soziale Gruppen integriert ist und diese als Meinungsfilter fungieren, so wird die „Orientierung des Einzelnen beeinflusst“⁹⁸. Die Massenmedien haben also keinerlei Einfluss auf die Reaktion des Individuums. Zwar konsumiert der Rezipient die Medien, allerdings ist er von dem Gezeigten so distanziert, dass die Meinungsbildung ganz anders zustande kommt, nämlich durch sein soziales Umfeld.

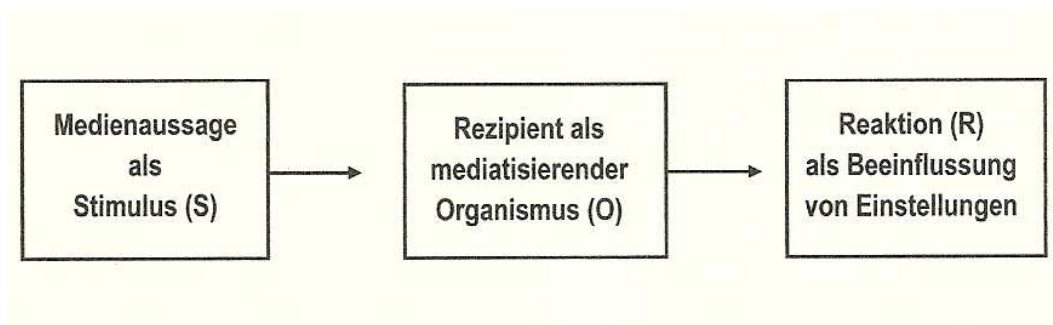


Abb. 12

„Die Massenmedien können den Rezipienten nur über physisch und sozial mediatizierenden Instanzen beeinflussen. Im Allgemeinen wirken diese Faktoren dabei in Richtung einer Bestätigung und Verstärkung der bereits bestehenden Einstellungen und Meinungen; Einstellungsänderungen sind darum selten.“⁹⁹

3.1.3. Neuorientierung: Weg vom Kommunikator hin zum Rezipienten

Eine Umorientierung in der Medienwirkungsforschung setzt in den 70er Jahren ein. Man beginnt sich vom Kommunikator wegzubewegen und sich dem Rezipienten zu nähern. Den Medien wird aber wieder mehr Bedeutung zugesprochen. Der Rezipient nutzt die Massenmedien aus einem gewissen, sinnvollen Grund, außerdem geht er aktiv auf die Medien

⁹⁸ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 32.

⁹⁹ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 32.

zu. Aber auch die Aussendungen der Medien werden anders interpretiert, sie gelten in den neuen Studien nicht mehr als ‚Meinungumbilder‘ sondern vielmehr als ‚nützlich‘. Sie vermitteln dem Rezipienten Wissen. Die Forscher gehen noch einen Schritt weiter, und stellen sich die Frage, was eigentlich der Rezipient mit den Medien macht. Was hinter seiner Zuwendung zu den Medien steht. Eine Reihe dieser ‚Nutzenansätze‘ werden im Laufe der Jahre erstellt.

Der aktive Rezipient, wie ihn Heinz Bonfadelli nennt, sieht grafisch dargestellt so aus:

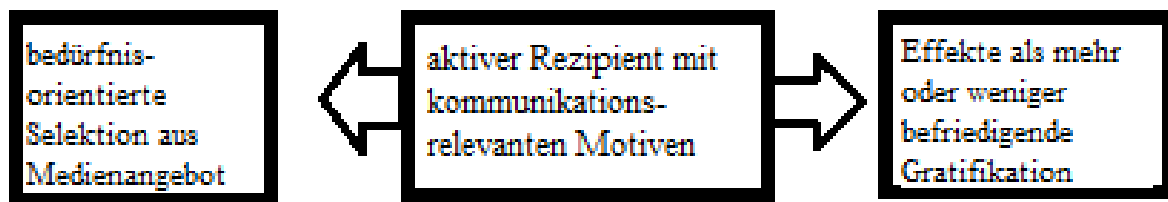


Abb. 13

3.1.3.1. Uses und gratification Ansatz

Der ‚Nutzen und Belohnungsansatz‘ besagt, dass die Zuwendung zum Medium *„als eine Form sozialen Handelns verstanden“*¹⁰⁰ wird. Der Rezipient bestimmt selbst, welches Medium er nutzt, und warum. Er ist keine Marionette der Massenmedien, sondern entscheidet sich für jene Inhalte, die für ihn als sinnvoll gelten, die er nutzen kann, die er als *„lohnend einschätzt“*¹⁰¹.

Das Problem bei diesem Nutzenansatz sind allerdings die Bedürfnisse, die der Mensch verspürt, und sich deshalb einem Medium zuwendet. Bonfadelli unterscheidet hier vier Arten von Bedürfnistypologien:

¹⁰⁰ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 168.

¹⁰¹ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 168.

- kognitive Bedürfnisse: Diese Bedürfnisse resultieren aus „orientierungs- und Entscheidungsproblemen des Handelnden gegenüber seiner Umwelt“¹⁰². Sie werden ausgelöst durch Neugier, dem Wunsch nach Wissenserweiterung etc.

- affektive Bedürfnisse: Hier handelt es sich um Bedürfnisse, die durch die Stimmung des Individuums ausgelöst werden: zum Beispiel Erholung von einem anstrengenden Tag und der damit verbundene Wunsch einfach vom Medium unterhalten zu werden.

- sozial- interaktive Bedürfnisse: Der Rezipient sehnt sich nach Gesellschaft, sozialem Kontakt. Mit bekannten Personen aus dem Fernsehen, oder aus der Zeitung kann sich der Rezipient identifizieren. Er tritt mit den Medienakteuren in eine parasoziale Interaktion.

- integrativ- habituelle Bedürfnisse: Der Rezipient hat den Wunsch nach Geborgenheit. Er sehnt sich nach Geborgenheit, einem sozialen Netz, das ihn auffängt, wie die Familie. Medien können ihm dieses ‚Netz‘ auf geben, sie *„ermöglichen dies über habituelle Nutzungsmuster und ritualisierte Inhaltsstrukturen.“*¹⁰³

Der ‚Uses and Gratification Ansatz‘ ist mit Sicherheit ein sehr guter Ansatz in der Medienforschung, was das Verhalten des Rezipienten zu den Massenmedien betrifft. Allerdings gibt es in der Überprüfung der aufgestellten These Schwierigkeiten. Die Rezipienten wissen oft nicht welches ‚Bedürfnis‘ sie gerade haben, oder welchen ‚Wunsch‘ sie verspüren, wenn sie sich einem Medium zuwenden. Das führt in den Untersuchungen natürlich zu Falschaussagen. Außerdem kann man nicht sagen, in welcher Qualität die Mediennutzung beim Rezipienten tatsächlich auch zur Bedürfnis- Befriedigung geführt hat.

3.1.3.2. Kultivierungsanalyse

Der Medienwissenschaftler George Gerber entwickelt in den 70er Jahren die sogenannte ‚Kultivierungsanalyse‘. Diese geht davon aus, dass die Welt der Menschen, die viel Fernsehen auch sehr von den Inhalten des Fernsehens geprägt ist- ganz im Gegensatz zu den Wenigsehern. Gerber konnte in mehreren Untersuchungen und Befragungen tatsächlich zeigen, dass Vielseher mehrheitlich die ‚TV- nahe‘ Antwort wählten. Kritik an Gerbers Kultivierungsanalyse gibt es natürlich sofort, seitens der Kommunikationswissenschaft. So

¹⁰² Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 171.

¹⁰³ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 172.

unterstellt man ihm methodische Mängel welche die Einteilung in Viel- bis Wenigseher betreffen. Es werden seitens der Kritiker hier zu wenig Variablen miteinbezogen, wie Lebensstil, persönliche Erfahrungen oder etwa die Wohnsituation der Befragten.

Dennoch bleibt als Fazit zu sagen, dass mittlerweile viele Untersuchungen vorliegen, die Gerbers Kultivierungsthese immer wieder bestätigen.

3.1.3.3. Agenda Setting

Die Theorie des Agenda Setting ist die wichtigste Untersuchung, in der Medienwirkungsforschung der neueren Zeit. Den Ausgangspunkt bildet die ‚Themenaussortierung‘ durch die Medienmacher. Nicht alle Geschehnisse, die in der Welt passieren, werden gezeigt, oder thematisiert. Jede Redaktion wählt die für sie wichtigsten Themen aus (sei es in den Nachrichten, in der Chronik, Wirtschaft, oder in der Gesellschaftsberichterstattung etc.), diese werden dem Rezipienten dann durch Zeitung, Fernsehen, oder Radio näher gebracht. Die Massenmedien erschaffen also ihre eigene Realität, sie

„konstruieren so für die Öffentlichkeit durch Selektion und Gewichtung ein Themenuniversum, welches für das Publikum quasi als „dringlich“ dargestellt wird und wiederum die Prioritätensetzung und Themenstrukturierung beim Rezipienten als Publikumsagenda bzw. „soziale Realität“ bestimmt.“¹⁰⁴

¹⁰⁴ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 237.

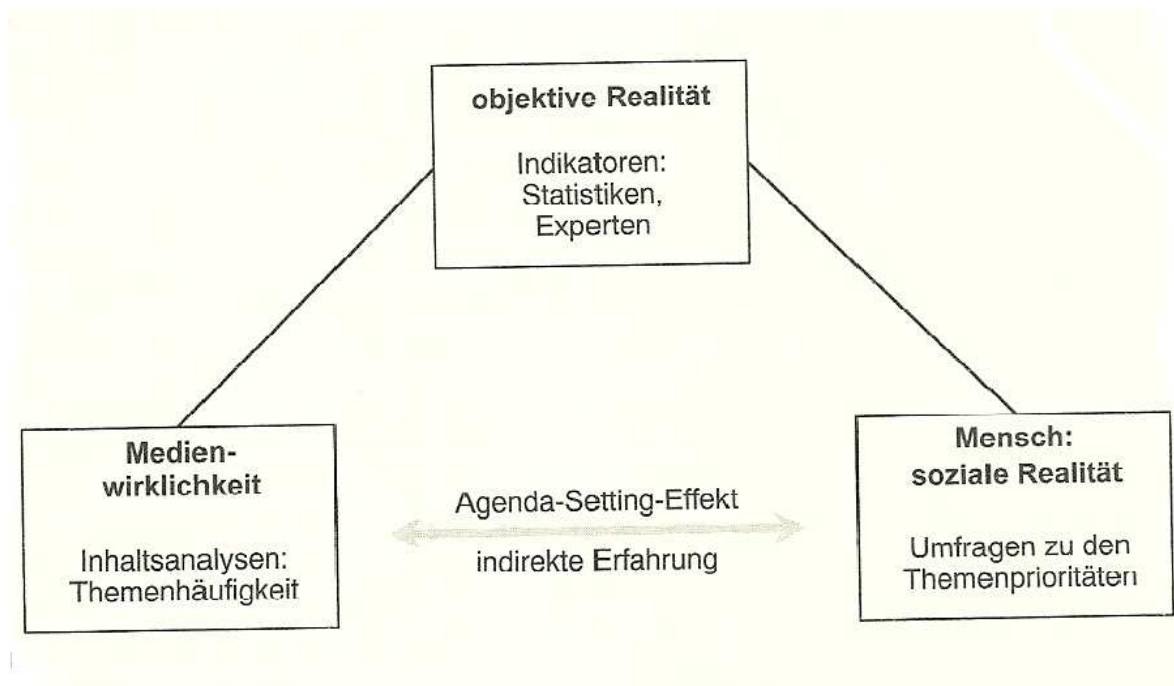


Abb. 14

Die Medien nehmen also Einfluss auf die Themenfindung, und somit auch auf die Themenbildung innerhalb der Gesellschaft. Den Rezipienten wird eine ausgewählte Menge an vorselektierten Themen gegeben, die sie dann in ihr persönliches Umfeld weitertragen um darüber zu diskutieren. Erst mit dieser Erkenntnis kann geprüft werden, wie viel Einfluss die Medien wirklich auf die Menschen haben. Insgesamt sind in den letzten 30 Jahren über 200 Studien zur Medienwirksamkeit mit Hilfe der Agenda Setting Studie durchgeführt worden, wobei diese auch immer weiterentwickelt und ergänzt wird.

„Die Agenda- Setting Theorie geht davon aus, dass Medien den Blick des Publikums auf soziale und politische Probleme im weitesten Sinn lenken.“¹⁰⁵

3.1.4. Fazit

Zum Schluss bleibt zu sagen, dass trotz diverser Studien über den tatsächlichen Einfluss von Massenmedien auf den Rezipienten noch immer sehr wenig bekannt ist. Auch wenn im Laufe der Jahrzehnte die Kommunikationsmodelle immer wieder überarbeitet wurden, bleibt dennoch eine unbekannte Komponente über. Dass uns Massenmedien auf irgendeine Weise beeinflussen ist klar: sei es der Mensch der aus Gewohnheit und Langeweile zur

¹⁰⁵ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 248.

Fernbedienung greift um unterhalten zu werden, oder der andere, der sich gezielt sein Programm sucht um sich damit weiterbilden zu können. Was wir aber mit dem Gesehenen, Gehörten oder Gelesenen anfangen, wie wir damit umgehen, wie es uns tatsächlich in der ‚realen Welt‘ beeinflusst, das ist wohl bei jedem Individuum unterschiedlich. Ein interessantes Phänomen, welches an dieser Stelle noch erwähnt werden soll, ist der sogenannte ‚Third- Person- Effekt‘:

„Menschen gehen im Allgemeinen davon aus, dass die anderen- engl.: third persons- durch Medien stärker beeinflusst werden als sie selbst- engl.: first person.“¹⁰⁶

Nehmen wir als Beispiel die zahlreichen Castingshows, die mittlerweile fast täglich im Fernsehen laufen. Natürlich kann man sagen, dass in Zeiten von Model- Gesangs-, und Talentshows vor allem das junge Publikum in gewisser Weise beeinflusst wird. Die Medien vermitteln den Zuschauern ein ‚Idealbild‘ der Welt. Die Medien zeigen uns, wie man aussehen soll oder was im Moment das absolute ‚must have‘ in der Modewelt ist. Hier ist wieder genau diese Themenauslese gegeben, wie wir sie schon im Agenda Setting Prozess kennengelernt haben. Viele Zuschauer sind psychisch sicher anfälliger, das Gesehene oder g Gehörte in der realen Welt umzusetzen, andere sehen die ‚Mediendiktate‘ als reine Unterhaltung an.

Wenn wir unsere Modelle nun auf die Opernballberichterstattung umlegen bleibt auch hier zu sagen, dass die Zuschauer, wenn sie für dieses Thema affin sind, natürlich darüber reden, was sie am nächsten Tag in den Medien serviert bekommen. Was auch sonst, denn wenn man nicht selbst dabei gewesen ist, bleibt nur der Blick in die Medien.

Betrachtet man die Berichterstattung dieses Großevents im Laufe der Zeit in Zeitungen und später im Fernsehen, so lässt sich schon auf den ersten Blick erkennen, die Berichte haben stark zugenommen. Aber auch die Themen auf die der Focus gelegt wird, haben sich verändert. Vor allem in der jüngsten Berichterstattung fällt auf, dass sich seitens der Medien immer mehr auf die sogenannte ‚Prominenz‘ gestürzt wird. Die ‚High Society‘, Menschen die als berühmt und wichtig gelten, oder die durch die Medien einfach dazu gemacht wurden, flimmern über unsere Bildschirme und sind fester Bestandteil in den Zeitungen. Sie beherrschen die Medienwelt und beeinflussen somit auch die ‚Welt‘ der Zuschauer.

¹⁰⁶ Bonfadelli, Heinz: 2004. S. 190f.

4. Prominenz

In der Medienberichterstattung über den Opernball vor allem der neueren Zeit fällt sofort auf, dass die Journalisten den Schwerpunkt auf eine ganz gewisse Schiene, legen. Den Prominenten, oder die Prominente.

In der heutigen Zeit sind die Zeitungen, das Fernsehen, das Internet, und auch das Radio voll von diesen ‚Prominenten‘. Aber was versteht man eigentlich unter dieser Bezeichnung? Wer oder was ist prominent? Wo kommt dieser Begriff eigentlich her?

In diesem Kapitel der vorliegenden Arbeit, sollen diese Fragen geklärt werden.

„Weshalb sind Sie noch nicht prominent? Ist nicht, laut Goethe, Türe da und Tor? Rufen Sie bitte sofort Ihr Leib- und Sagenblatt an, lassen Sie sich mit dem Gesellschaftsreporter verbinden und bestätigen, daß wir eine Flaute an Prominenten haben, daß er sie und Sie braucht wie das liebe Brot zum Kaviar, und daß er oft nicht weiß, womit er seine Berichte schmieren soll.“¹⁰⁷

4.1. Zur Begriffsdefinition von Prominent

Der Begriff ‚prominent‘ kommt ursprünglich von dem lateinischen Wort ‚prominere‘, was soviel bedeutet wie: ‚hervorragen, hervorstehen‘.

Schlägt man das Wort im Brockhaus Lexikon nach findet man diese Erläuterung: *„**prominent** [lat.] beruflich oder gesellschaftlich einen hervorragenden Platz einnehmen“¹⁰⁸*

Das Internet Lexikon Wikipedia schlägt als Definition der ‚Prominenz‘ folgendes vor:

„Der Ausdruck Prominenz wird im Alltag meist zur Bezeichnung der Gesamtheit von herausragenden Persönlichkeiten verwendet, kann aber auch neutral das wie immer erworbene Ausmaß der individuellen Bekanntheit in der Öffentlichkeit meinen und dann nicht nur auf Menschen, sondern beispielsweise auch auf Orte bezogen werden. Das Wort ist im Deutschen erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen [...] Als Prominente

¹⁰⁷ Jameson, Egon [u.a.]: Wie wird man reich, schlank und prominent? Ein reich bebildertes Lehrbuch von Egon Jameson, Corey Ford und Lorient. Frankfurt a. M.: Bärmeier und Nickel, 1956. S. 54.

¹⁰⁸ Brockhaus Universallexikon. Leipzig 2003. S. 5904.

oder kurz Promis bezeichnet man vorwiegend Personen wie Schauspieler, Musiker und andere Unterhaltungskünstler, aber auch Politiker oder etwa Sportler, die oft in der Öffentlichkeit auftreten, so dass über sie häufig auch in Presse, Rundfunk und Fernsehen berichtet wird.“¹⁰⁹

Im Internet Suchportal ‚Google‘ stößt man beim eingegebenen Begriff ‚prominent‘ auf eine große Auswahl an dessen, was prominent sein könnte. Hier spießt sich die oben angeführte Definition laut Wikipedia¹¹⁰ etwas, denn prominent sein, kann fast alles:

So findet man dort zum Beispiel, einen Hinweis auf ein deutsches Fernsehformat mit dem Titel ‚Prominent!‘, das auf dem Sender VOX über die nationale und internationale Society berichtet, ein anderer Link führt zu einer Wasseraufbereitungsfirma mit dem Namen ‚ProMinent- Group‘. Auch eine Band mit demselben klingenden Namen und dem Zusatz: ‚die Band, die in keine Schublade passt‘ wird vorgeschlagen, sowie ein ‚vollverzinktes Schwingtor‘, welches sich ebenfalls prominent rühmen darf.

*„Worauf warten Sie noch? Nichts ist doch simpler, als prominent zu werden. Jedes Lexikon braucht für die Erklärung der lateinischen und deshalb so volkstümlichen Vokabel ‚prominent‘ nur ein einziges Wort: ‚hervorragend‘. [...]Wenn es nichts weiter ist! Ragen Sie also endlich hervor!“*¹¹¹

Wir müssen uns nun damit abfinden, dass also wirklich alles als prominent gelten kann. In der vorliegenden Arbeit werde ich mich aber natürlich nur auf die ‚prominenten Menschen‘ kurz ‚Promis‘ genannt konzentrieren und versuchen diesen Habitus des 20. Jahrhunderts näher zu erläutern.

In der Wissenschaft ist der Begriff ‚Prominenz‘ kaum diskutiert und dennoch, verwendet wird er oft. Begegnet man nicht tagtäglich ‚prominenten‘ Menschen, sei es in der Werbung, im Fernsehen, in den Printmedien?

Man spricht von Prominenten und Prominenz, ohne eigentlich genau zu wissen was diese Bezeichnung eigentlich genau zu bedeuten hat, oder woher sie kommt.

¹⁰⁹ Begriff Prominenz: <http://de.wikipedia.org/wiki/Prominenz>. Stand: 03.04.2012.

¹¹⁰ Begriff Prominenz: <http://de.wikipedia.org/wiki/Prominenz>. Stand: 03.04.2012.

¹¹¹ Jameson, Egon [u.a.]: 1956. S. 54.

Erstmals verwendet wird der Begriff Prominenz von Karl Kraus in den 1920er Jahren.¹¹² In seinem Buch ‚Unsterblicher Witz‘ findet er eher negative Besetzungen für das Wort Prominenz:

*„Nach der Befreiung der Sklaven war wie auf einem Zauberschlag das Wort ‚prominent da, nunmehr allem verliehen, was vordem keineswegs hervorgeragt hätte. [...] Das Ekelwort wuchert hauptsächlich in allen Spalten der Presse. Es ist wirklich im Umgang verwendet. Komödianten, Filmfritzen, Kabarettfatzen, Boxer, Fußballer, Parlamentarier, Eintänzer, Damenfriseure, Literaturhistoriker, Persönlichkeiten schlechtweg- alle können Prominent sein.“*¹¹³

Keine wissenschaftliche Aussage von Karl Kraus, allerdings schwingt in seiner Abhandlung wohl auch ein Fünkchen Wahrheit mit. Der Begriff ‚Prominenz‘ ist eine noch sehr junge Bezeichnung, die im Laufe des letzten Jahrhunderts einen Siegeszug um die Welt angetreten hat. Sei es um eine Person medial hervorzuheben, oder ein Produkt zu rühmen und ins ‚Rampenlicht‘ zu rücken. Vor allem im Showgeschäft ist der Begriff besonders verbreitet¹¹⁴. Es ist beliebt über Promis zu berichten, vor allem weil dieses Thema auch gerne von den Rezipienten angenommen wird, es funktioniert.

Einige Medienwissenschaftler machen die massenmediale Öffentlichkeit verantwortlich für die Entstehung der Prominenz.

Die Diskussionen über dieses Thema gehen aber auseinander. Viele sehen vor allem eine Abgrenzung des Star- Systems zum Promi- System. Der Prominente wird zum Beispiel vom deutschen Kulturwissenschaftler Diedrich Diederichsen als Logo gesehen¹¹⁵, wohingegen der alte Star noch etwas vorzuweisen hat (z.b.: Talent, Leistung). Andere Experten sind der Meinung, dass zwar jeder Star auch ein Prominenter, aber jeder Prominenter noch lange kein Star ist.

Der Journalist Harald Martenstein sieht das Promisystem als eine Folge der Einführung des Privatfunks¹¹⁶. Sendezeit muss attraktiv gefüllt werden, und so setzt man darauf sich die Promis selbst heranzüchten: *„Man kann je nach Bedarf genau jene Promis herstellen, die*

¹¹² Wippersberg, Julia: Versuch über Prominenz. Wien: Univ. Diss., 2005.S. 35.

¹¹³ Kraus, Karl: Unsterblicher Witz. München: Kösel Verlag, 1961. S.50f.

¹¹⁴ Wippersberg, Julia: 2005.S. 37.

¹¹⁵ Wippersberg, Julia: 2005.S. 37.

¹¹⁶ Wippersberg, Julia: 2005.S. 38.

man gerade braucht.“¹¹⁷ - Martenstein bezieht sich in seiner Interpretation vor allem auch auf die derzeit äußerst beliebten Castingshows wie zum Beispiel die Modelshow *Austria's next Topmodel*, oder die Suche nach Musiktalenten bei *Deutschland sucht den Superstar*.

Grundsätzlich ist es also möglich, dass jeder prominent werden kann, aber so leicht ist es dann doch nicht im Gespräch zu bleiben, vor allem auf längere Zeit.

4.1.1. Entstehung von Prominenz durch die Medien

Es ist ganz normal einen Menschen zu bewundern, der in den Medien zu sehen ist. Die Medien wählen aus, über wen sie Bericht erstatten dennoch, jeder von uns entscheidet selbst, wer aus dieser Grundgesamtheit für einen persönlich relevant ist. Entschieden wird vom Rezipienten auf Grund des Verhaltens des Prominenten, seines Aussehens, seines Charakters und auf Grund seines Handelns¹¹⁸.

*„Die vornehmliche Beobachtung dürfte sich erst einmal ganz allgemein mit ihrer Beobachtbarkeit begründen lassen, dass Prominente im ursprünglichen Sinn des Wortes hervorragend bzw. hervorgetreten sind. Dadurch, dass sie aus der Menge hervorgetreten sind, produzieren sie einen wahrnehmbaren Unterschied, der sie auch im Weiteren leichter beobachtbar macht.“*¹¹⁹

Der Kommunikationswissenschaftler, politischer Berater und Werbefachmann Thomas Schierl spricht in seinem Buch *Prominenz in den Medien* von fünf Gründen, warum es so ein hohes Interesse an Beobachtung der Prominenz, in der Bevölkerung gibt¹²⁰:

1. Orientierung: Als soziales Wesen orientiert sich der Mensch immer auch an anderen Menschen. Das hat laut Schierl den Grund, dass wir sonst nie zielorientiert und erfolgreich handeln könnten. Wir orientieren uns an anderen um eine soziale Isolation zu vermeiden. Durch die Beobachtung von sogenannten Prominenten bekommen wir

¹¹⁷ Wippersberg, Julia: 2005.S. 38.

¹¹⁸ Schierl, Thomas [Hrsg.]: *Prominenz in den Medien. Zur Genese und Verwertung von Prominenten in Sport, Wirtschaft und Kultur*. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2007. S. 15.

¹¹⁹ Schierl, Thomas [Hrsg.]: 2007.S. 17.

¹²⁰ Schierl, Thomas [Hrsg.]: 2007.S. 17ff.

Menschen einen besonderen Informationswert: Der Promi hat sich durch seine Handlungen, seine Taten, aus der Masse der anderen Menschen hervorgetan, (so hat es zumindest den Anschein) das macht ihn nachahmenswert- im positiven sowie im negativen Sinn.

„Prominenzberichterstattung kann somit eine wichtige Rolle in der gesellschaftlichen Aushandlung sozialer Normen spielen, da das beobachtete Verhalten Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung darüber bietet, was Moral und gute Sitten sind oder die Frage, wie man sich in der Gesellschaft zu benehmen hat.“¹²¹

2. Identifikation: Der Mensch braucht etwas um sich in der Gesellschaft orientieren zu können- ein Vorbild. Dieses Vorbild soll inspirieren, anregen aber auch durch Abgrenzung zur Selbstfindung des Individuums führen. Die Beobachtung von Prominenten kann in unserer Zeit, wo der Bedarf an Identifikationsmustern und anspruchsvollen Lebensstilentwürfen immer größer zu werden scheint, für den beobachtenden Menschen hilfreich sein. Denn der Prominente ragt durch sein spezielle, alles andere als ‚normale‘ Lebensweise heraus.
3. Transzendenz: *„Menschliche Existenz ist geprägt durch die Paradoxie der Kontingenz.“¹²²* Unser Leben kann auf verschiedene Weisen verlaufen. Für die einen wird es ein ‚herausragendes‘, ‚einmaliges‘ Dasein, für andere ein ‚normales‘ Leben. Je nachdem welche Entscheidungen das Individuum an gewissen Punkten seines Lebens trifft, so zeichnet sich auch sein Lebensweg ab. Um dieser ‚Normalität‘ zu entfliehen, bedient sich der Mensch des Prominenten. Durch die Beobachtung des Lebens eines Prominenten, gelingt es aus dem eigenen Alltag zu entfliehen und parallel ein anderes Leben zu leben, wenn auch nur in der Vorstellung.
4. Unterhaltung: Klatsch und Tratsch war bereits in dörflichen Gemeinschaften immer ein beliebtes Mittel für den Informationsaustausch. Über das Leben Prominenter lässt sich besonders gut reden. Neuigkeiten von Menschen auszutauschen, die direkt oder indirekt bekannt sind, Informationen aus erster Hand mit anderen zu teilen- war schon immer von hohem Interesse in der Bevölkerung.

¹²¹ Schierl, Thomas [Hrsg.]: 2007.S. 17.

¹²² Schierl, Thomas [Hrsg.]: 2007.S. 18.

5. Integration: „Über Prominente- also herausragende Persönlichkeiten der Gesellschaft- via Massenkommunikation aufgebautes Wissen, sichert im hohem Maße gesellschaftlich integrierende Anschlusskommunikation.“¹²³

Ob beim netten Plaudern mit dem Friseur, oder der Promi- Informationsaustausch mit der Arbeitskollegin in der Arbeitspause. Das Beobachten von Prominenten lohnt sich laut Schierl schon alleine deswegen, weil durch die daraus resultierende Anschlusskommunikation auch Integration passieren kann.

Durch die Beobachtung von Prominenten bereichern die Menschen ihr eigenes Leben. Im positiven, wie auch im negativen Sinn. Das von den Medien produzierte Bild einer herausragenden Persönlichkeit, veranlasst das Individuum dazu dieser Person nachzuahmen. Der Rezipient der Prominentengeschichten, sei es in Presse oder im TV, lernt eine Gesellschaft kennen, die oft weit weg ist vom eigenen Leben. Das macht das Ganze natürlich interessant. Ein anderes Leben leben, das aufregend und erstrebenswert dargestellt wird.

Was aber, wenn der Prominente gar nicht so nachahmenswert ist? Ist es erstrebenswert sich wie eine Micaela Schäfer¹²⁴ immer halbnackt zu präsentieren, nur um die Medienaufmerksamkeit auf sich zu lenken? Ist es erstrebenswert wie ein mittlerweile 81-jähriger Richard Lugner auf dem Opernball mit viel jüngeren, einschlägigen Damen aufzutreten, nur um einen Platz ganz vorne in der Berichterstattung zu ergattern?

Dem Spezialfall Richard Lugner wird in dieser Arbeit noch ein eigenes Kapitel gewidmet. Der Begriff ‚Prominenz‘ hat sich in seiner Definition in den letzten Jahrzehnten öfters geändert. Medienwissenschaftler, Kommunikationswissenschaftler oder Soziologen haben sich daran gewagt eine allgemein gültige Klärung des Wortes zu finden. Denn wer oder was ist schon prominent?!

4.1.1. Prominenter Massenmörder

Bereits in den vorigen Kapiteln wurde auf die Macht der Medien und die dadurch aufgebaute Prominenz eingegangen. Außerdem wissen wir jetzt, warum die Beobachtung dieser, auf irgendeine Weise herausragenden Persönlichkeiten, auch wichtig für das Leben des einzelnen Rezipienten sein kann.

¹²³ Schierl, Thomas [Hrsg.]: 2007.S. 19.

¹²⁴ Micaela Schäfer ist Model, Schauspielerin und DJane. Vorwiegend tritt sie leicht bekleidet, in Dessous oder komplett nackt in den Medien auf. Dadurch hat sie sich einen Namen in der Promiszene gemacht. (*1983).

Aber was macht einen Promi zum Promi? Oder anders formuliert: Kann, drastisch ausgedrückt, beispielsweise auch ein Massenmörder prominent sein?

Immerhin wird über diesen ja auch Bericht erstattet. Wie im Zitat von Karl Kraus weiter oben schon angesprochen, jeder kann prominent sein. Vom Fußballspieler, über den Schauspieler, zur Fünflingsmutter, die Familie, die abgeschoben werden muss, bis hin zum Massenmörder. Nehmen wir den Fall von Anders Breivik¹²⁵. Gibt man seinen Namen in die Internetsuchmaschine Google ein, so erhält man 10.300.000 Suchergebnisse. Ganz oben in dieser Liste sogar ein eigens angelegter Wikipedia Eintrag. Am Tag des Anschlages und noch Monate danach sind die Zeitungen und andere Medien voll mit Berichten über den Massenmörder. Er ist so präsent, dass wohl jedes menschliche Individuum, das sich mit Medien umgibt, diesen Mann kennen muss.

Die Theorien und Standpunkte der Wissenschaftler gehen beim Thema Prominenz auseinander. So klassifiziert die deutsche Soziologin Gertraud Linz 1965 den Begriff Prominenz und unterteilt ihn in „*positionsgebundene und positionslose Elite*“.¹²⁶ Erstere wird dadurch bestimmt, in welcher beruflichen Position sie sich befindet- diese zu bekommen und zu halten, verspricht den damit verbundenen Prominentenstatus (Bsp.: Der Bankdirektor). Umgekehrt bei der positionslosen Elite, hier werden laut Linz Künstler angesiedelt, die keine definierte Berufsposition innehaben. Der Kommunikationswissenschaftler Ralf Determeyer geht 1975 in seinem Buch *Personale Publizitätsdynamik* einen Schritt weiter. Er versteht den begriff Prominenz als „*Distanzmerkmal*“¹²⁷ zum Rest der Masse. Gewisse Personen ragen aus einem bestimmten Grund (Werte) aus der großen Gruppe heraus und bekommen deshalb Anerkennung.

Die Soziologin Birgit Peters definiert in ihrer Dissertation *Prominenz* 1996 eben diesen Begriff ergänzend zu Determeyer. Für sie sind Prominente Personen: „solche Personen, die dadurch hervorragen, dass sie dauerhaft präsent sind.“¹²⁸

Eine Aussage, die uns auf unserer Suche nach der ‚wahren‘ Prominenz ein Stückchen weiterbringt. Erstmal wird der Begriff der breiten Masse zugänglich gemacht: Jeder der sich

¹²⁵ Anders Breivik ist ein rechtsextremistischer Massenmörder. Der Norweger tötet im Alleingang am 22. Juli 2011 in Oslo 77 Menschen. (*1979).

¹²⁶ Linz, Gertraud: Literarische Prominenz in der Bundesrepublik, 1965. IN: Schneider, Ulrich: Der Januskopf der Prominenz. Zum ambivalenten Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften: 2004. S. 57.

¹²⁷ Determeyer, Ralf: Personale Publizitätsdynamik. Massenmediale Modifikation der bewussten und unbewussten Vermittlung des Menschen. Münster: Regensburg Verlag, 1975. S. 60.

¹²⁸ Peters, Birgit: Prominenz. Eine soziologische Analyse ihrer Entstehung und Wirkung. Opladen: Univ.Diss, Westdeutscher Verlag, 1996. S. 32. IN: Schneider Ulrich: 2004. S. 61.

durch eine Tat oder eine Eigenschaft herausragt, und so dauerhaft in den Medien präsent ist, kann laut Peters als ‚prominent‘ bezeichnet werden.

Auch Anders Breivik, der mit seiner schrecklichen Tat wochen- bzw. monatelang die Medien füllte, kommt so zu Prominenz, wenn auch zu trauriger.

4.1.1.1. Prominenter Spezialfall: Richard Lugner

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der medialen Opernballberichterstattung 2011. Eine Person darf hierbei natürlich nicht übergangen werden. Baumeister Richard Lugner¹²⁹. Seit Jahren ist er Bestandteil des Wiener Opernballes, seit 1992 hat er keinen Ball ausgelassen. Aber er ist nicht nur irgendein Gast. Nein, der Baummeister fällt auf und zwar aus einem ganz bestimmten Grund. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht jedes Jahr einen internationalen Stargast zum Wiener Opernball zu holen. Dadurch ist ihm die Zuneigung der Medien sicher und die Liste der Stargäste kann sich sehen lassen:

1992 Harry Belafonte (US amerikanischer Sänger und Schauspieler)

1993 Joan Collins (britische Schauspielerin)

1994 Ivana Trump (Ex- Frau des US Unternehmers Donald Trump, Unternehmerin)

1995 Sophia Loren (italienische Schauspielerin)

1996 Grace Jones (jamaikanische Sängerin, Model und Schauspielerin)

1997 Sarah Ferguson (Herzogin von York, Ex- Frau des britischen Prinzen Andrew)

1998 Raquel Welch (US amerikanische Schauspielerin)

1999 Faye Dunaway (US amerikanische Schauspielerin, Regisseurin, Produzentin)

2000 Jacqueline Bisset (britische Schauspielerin), **Nadja Abd el Farrag** (EX- Freundin von Musiker/Produzent Dieter Bohlen)

2001 Farrah Fawcett (US amerikanische Schauspielerin)

2002 Claudia Cardinale (italienische Filmdiva)

2003 Pamela Anderson (US amerikanische Schauspielerin, Model)

2004 Andie Mac Dowell (US amerikanische Schauspielerin, Model)

2005 Geri Halliwell (britische Sängerin)

2006 Carmen Electra (US amerikanische Schauspielerin, Sängerin)

¹²⁹ Richard Siegfried Lugner ist ein ehemaliger österreichischer Bauunternehmer. Durch seine Auftritte am Wiener Opernball wurde er immer bekannter. Er ist Besitzer der *Lugner City* (Einkaufszentrum) und dem dazugehörigen Kino. Von 2003 bis heute wird im österreichischen Privatsender ATV die Realityserie *Die Lugners* ausgestrahlt, wo man einen Einblick in das Familienleben des Baumeisters bekommen kann. Vor allem in Societyformaten wird Richard Lugner gerne interviewt. Besonders fällt er aber auch durch seine vorwiegend sehr jungen Freundinnen auf. (*1932).

2007 Paris Hilton (US amerikanische Hotelerbin der Hilton Kette, Sängerin, Model, IT- Girl)

2008 Dita Von Teese (US amerikanische Burlesque Tänzerin)

2009 Nicollette Sheridan (US amerikanische Schauspielerin)

2010 Dieter Bohlen (deutscher Musiker, Musikproduzent, Castingshowdirektor)

2011 Karima el- Mahroug (Ruby Affaire), **Larry Hagman** (US amerikanischer Schauspieler), **Zachi Noy** (israelischer Schauspieler)

2012 Brigitte Nielsen (dänische Schauspielerin, Model, EX- Frau des US amerikanischen Schauspielers Sylvester Stallone, RTL Dschungelkönigin), **Roger Moore** (britischer Schauspieler)

2013 Mira Sorvino (US amerikanische Schauspielerin, Oscarpreisträgerin), **Gina Lollobrigida** (italienische Schauspielerin, Bildhauerin)

Denn wenn der 81- jährige zur alljährlichen Pressekonferenz in seine *Lugner City* ruft, gibt es kaum ein Medium in Österreich, dass sich nicht in den kleinen Kinosaal drängt, um gebannt den Worten von Lugner zu lauschen der verrät, wen er in diesem Jahr auf den roten Teppich mitnimmt.

Es stellt sich die Frage, warum Richard Lugner aber nun als Prominenter gilt? Immerhin umgibt er sich ‚nur‘ mit diesen?

Wenn wir die Aussage von Birgit Peters nun auf den wohl bekanntesten Opernballbesucher, Baumeister Richard Lugner ummünzen, so trifft diese zu 100% zu. Lugner ist oft in den Medien vertreten, sei es durch seine Realityshow *Die Lugners* oder bei diversen Societyevents.

Aber so leicht ist es im Spezialfall Richard Lugner nicht. Denn es gibt auch andere Faktoren, die den ‚Mörtel‘ wie er von der Klatschpresse gerne genannt wird, zu einem Prominenten gemacht haben.

Zum ersten Mal erregte Richard Lugner aufsehen in den Medien, als er 1975 verlautbarte, die *Wiener Moschee*¹³⁰ zu bauen. 1990 eröffnet er die *Lugner City*, 1998 kandidiert Richard Lugner für die Bundespräsidentenwahl und ging dabei als Vierter von fünf aus dem Rennen.

Richard Lugner ist ein Medienphänomen. Er versteht es wohl besser als viele andere die Medien für sich und sein Unternehmen zu nutzen. Einerseits fällt er durch seinen Fleiß und sein Können auf, andererseits weiß er sich für die breite Masse in Szene zu setzen. Dabei ist es ihm, so scheint es, nur recht, wenn er durch Auftritte polarisiert. So wie auch am Opernball

¹³⁰ Die Wiener Moschee befindet sich im 21. Wiener Gemeindebezirk. Richard Lugner erbaut diese von 1975-1979, nach einem Auftrag des saudi- arabischen Königs Faisal ibn Abd al- Aziz (*1906, †1975).

2011 als er medientauglich die damals 17- jährige Silvio Berlusconi¹³¹ Gespielin Ruby Rubacuori¹³² als Gast auf den Ball bringt.

Richard Lugner weiß sich zu inszenieren und aufzufallen. Ein Prominenter der mit seinem Tun viele kommunikationswissenschaftliche und soziologische Theorien zum Thema Prominenz vereinigt. Man könnte ihn wohl als ‚Omniprominent‘ bezeichnen.

4.1.2. Hilfe! Wie werde ich zum Promi?

„Unterbrechen Sie mich auch nicht mit Lappalien wie: Warum und worin bin ich eigentlich prominent? Denn darauf kommt es überhaupt nicht an. Viele unserer Prominenten haben es nie erfahren und später keine Zeit gehabt, ihr Unwissen nachzuholen. Gründe zu erfinden, ist immer das letzte- an Wichtigkeit und in der Reihenfolge.“¹³³

Wie schafft man es als ‚normaler Bürger‘ in den Promistatus erhoben zu werden? Was muss der Einzelne leisten, um in den Medien vorzukommen und herauszuragen? Gibt es ein Erfolgsrezept, eine Anleitung zum Promidasein?

In der Literatur gibt es nicht viele Hinweise auf die Entstehung von Prominenz. Eine Theorie soll in diesem Abschnitt jedoch hervorgehoben werden.

Julia Wippersberg versucht in ihrer Doktorarbeit ein geeignetes Modell zur Entstehung von Prominenz zu finden.

4.1.2.1. Modell Wippersberg¹³⁴

Julia Wippersberg sieht die Vorraussetzungen die ein Mensch, der gerne in den Prominentenstatus erhoben werden möchte, zu allererst in der dafür geeigneten Persönlichkeit.

„Die Eigenschaften, die diese Personen aufweisen müssen, sind eine narzisstische Persönlichkeitsstruktur und ein Hang zum Exhibitionismus, sie müssen medial attraktiv sein und kommunikative Fähigkeiten aufweisen.“¹³⁵

¹³¹ Silvio Berlusconi ist ein italienischer Politiker, Unternehmer und viermaliger Ministerpräsident. (*1936)

¹³² ‚Ruby Rubacuori‘ (bedeutet so viel wie Ruby Herzensbrecherin) heißt eigentlich Karima el- Mahroug. Ihr Spitzname wird ihr von den Medien verliehen. Sie ist ein marokkanisches Exkortgirl.

¹³³ Jameson, Egon [u.a.]: 1956. S. 55.

¹³⁴ Wippersberg, Julia: 2005. S. 200ff.

¹³⁵ Wippersberg, Julia: 2005. S. 200.

Weiters ist es laut der Sozialwissenschaftlerin nur durch einen Auslöser, sei es ein natürlicher, ein künstlicher oder ein inszenierter Auslöser, möglich die Entstehung von Prominenz festzusetzen.¹³⁶

Der nächste Schritt in Richtung Prominenz ist dann gegeben, wenn das Publikum die Person annimmt, sich für diese zu interessieren beginnt und ihr Aufmerksamkeit schenkt- in Folge sie als prominent anerkennt.

Die massenmediale Berichterstattung sieht Wippersberg als unerlässlich für die Entstehung von Prominenz an:

„Mit dem Zeitpunkt der massenmedialen Vermittlung tritt das bisher eindimensionale Modell in den Bereich des Publikums ein und geht in eine Spiralform über. Auf dieser Spirale reihen sich Bestätigungen der Prominenz, Inszenierungen und massenmediale Vermittlung. Die Spirale baut sich im Publikum auf, je größer der Radius wird, desto größer ist auch die Prominenz.“¹³⁷

Voraussetzung zum Einsetzen dieser Spiralwirkung ist laut Wippersberg die wiederholte Medienpräsenz der Person. Ab welchem Zeitpunkt diese jedoch tatsächlich als prominent gilt ist *„nicht abstrakt und pro futuro bestimmbar.“¹³⁸*

Auch die Größe des Publikums, welche gegeben sein muss, um eine Person zu einem Prominenten zu machen, ist nicht vorher bestimmbar.

Fakt ist also, dass die Massenmedien und in weiterer Folge das Publikum die stärksten Instanzen sind, die darüber entscheiden, wer prominent wird oder nicht.

Massenmedien richten sich aber auch nach dem Geschmack des Publikums, wenn ein Prominenter in der Öffentlichkeit nicht gut angenommen wird, so wird dieser auch nach gewisser Zeit wieder aus den Medien verschwinden und umgekehrt.

¹³⁶ Zu Erklärung zieht Wippersberg hier die theoretischen Grundlagen der Ereignistypologie von Kommunikationswissenschaftler Hans Mathias Kepplinger heran. Dieser unterscheidet zwischen genuinen, mediatisierten und inszenierten Ereignissen.

Genuine Ereignisse: geschehen völlig unabhängig von der massenmedialen Berichterstattung (Erdbeben, Unfälle)

Mediatisierte Ereignisse: geschehen vermutlich auch ohne mediale Berichterstattung, erhalten aber durch die Erwartung der Berichterstattung einen mediengerechten Charakter (Parteitagungen, Sportveranstaltungen).

Inszenierte Ereignisse: werden nur allein für die Medien konstruiert. Sie passieren einzig und alleine deshalb, weil darüber berichtet wird.

¹³⁷ Wippersberg, Julia: 2005. S. 200.

¹³⁸ Wippersberg, Julia: 2005. S. 201.

Aufmerksamkeit sammeln lautet das große Stichwort für die Anwärter auf den Promistatus. Wer nicht „ausreichend Aufmerksamkeit gesammelt hat, wird [...] seinen Status als Prominenter verlieren.“¹³⁹

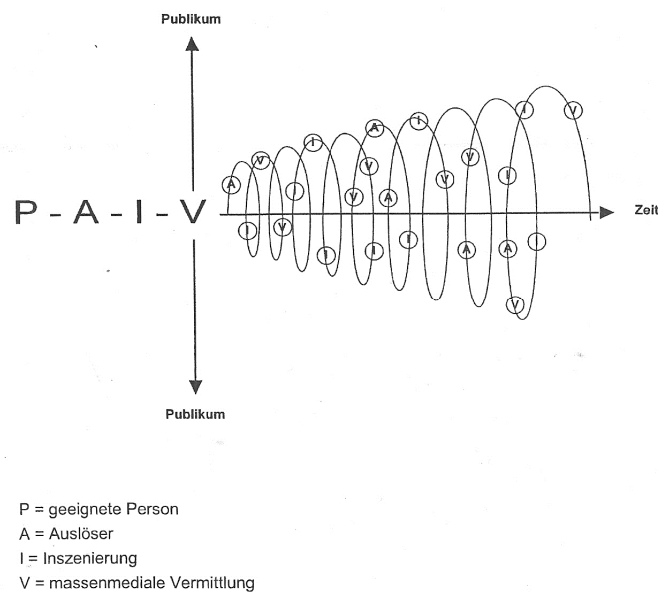


Abb. 15

Die Auslöser:

Wie schon erwähnt, basiert das ‚Prominent sein‘ auf verschiedenen Auslösern. Julia Wippersberg erklärt diese auf eine ‚natürliche Person‘ bezogen so:

Die **natürlichen Auslöser** „setzen den Kreislauf der Prominenzierung quasi „zufällig“ in Gang, da etwas Außergewöhnliches, Außerordentliches, etc. aber auf jeden Fall etwas Berichtenswertes passiert ist. [...] Dieser Auslöser führt zur Vermittlung des Ereignisses und der Person in den Medien und ermöglicht so die Erlangung von Prominenz.“¹⁴⁰

Natürliche Auslöser können durch die Herkunft der Person bedingt sein, wenn es sich zum Beispiel um Adelige handelt, oder durch bestimmte berufliche Positionen in Wirtschaft, Politik, Medien, Kunst, etc.

¹³⁹ Wippersberg, Julia: 2005. S. 202.

¹⁴⁰ Wippersberg, Julia: 2005. S. 232.

Ein Prominenter zu sein, heißt zwar nicht, dass man dafür auch eine gewisse Leistung erbringen muss, allerdings ist das bei den natürlichen Auslösern doch vorwiegend der Fall.

Künstliche Auslöser sind „Ereignisse und Umstände, die eigens für die Auslösung von Prominenz initiiert werden.“¹⁴¹

Der Zweck besteht darin, dass die angehende Prominenz mit eben einem solchen ‚künstlichen Auslöser‘ versucht in die massenmediale Berichterstattung zu finden. Als Beispiel für Personen, die durch künstliche Auslöser ihren Prominentenstatus zu verdanken haben, nennt Wippersberg zum Beispiel Partygirls. Auch in Österreich konnten sich einige Personen durch diese Art von Auslöser einen Promistatus verschaffen. An dieser Stelle sind vor allem so schillernde Persönlichkeiten wie ‚Charity Lady‘ Jeannine Schiller, ‚Societygirl‘ Nina ‚Bambi‘ Bruckner oder ‚Baulöwe‘ Richard Lugner¹⁴² zu nennen. Sie alle sind nicht wegen ihrer fachlichen Leistung im Gespräch, sondern alleine wegen ihrem Talent zur Selbstinszenierung.

Julia Wippersberg geht in der Ausführung der künstlichen Auslöser aber noch einen Schritt weiter. Sie sieht auch die Nähe einer ‚normalen‘ Person zu einer ‚prominenten‘ als künstlichen Auslöser (sei es beispielsweise als Begleitperson eines Promis auf einer Veranstaltung). Die Medien werden auf die ‚Begleitung‘ aufmerksam und schon kann man sich mit etwas Glück am nächsten Tag schon selbst in der Berichterstattung als Prominenter sehen. „Prominenz bringt weitere Prominenz hervor.“¹⁴³

Ein Zitat aus dem Buch ‚Wie wird man reich, schlank und prominent?‘ trifft diesen Umstand sehr gut: „Wer prominent werden will, denkt, wenn überhaupt, an sich selbst zuerst.“¹⁴⁴

Inszenierte Ereignisse finden bei Julia Wippersberg auch als sogenannte ‚Pseudoereignisse‘ ihren Platz. Damit spricht sie vor allem die durch die Medien selbst ‚gemachten‘ Promis an. Massenmedien produzieren ihre eigenen Prominenten nach Bedarf.

„Hier fallen nicht nur Auslöser und Inszenierung zusammen, sondern sogar Auslöser, Inszenierung und Vermittlung“¹⁴⁵

¹⁴¹ Wippersberg, Julia: 2005. S. 236.

¹⁴² Anm.: Richard Lugner schaffte es vor allem auch durch seine inszenierten Auftritte am Wiener Opernball, den Prominentenstatus zu erreichen.

¹⁴³ Wippersberg, Julia: 2005. S. 236.

¹⁴⁴ Jameson, Egon [u.a.]: 1956. S. 68.

¹⁴⁵ Wippersberg, Julia: 2005. S. 238.

Beispiele für solche medieninszenierten Ereignisse sind die unzähligen Castingshows, die international oder national auf den Programmen stehen, wie ‚Deutschland sucht den Superstar‘ (RTL), ‚Austrias Next Topmodel‘ (PULS 4), ‚Die große Chance‘ (ORF) um nur einige zu nennen.

Bei diesen Shows wird ganz normalen Menschen die Möglichkeit gegeben sich einem großen Publikum zu präsentieren. Diese Chance auf Prominenz wollen viele nutzen, und stellen ihre gesamte Person in die Öffentlichkeit, intime Details und Geständnisse aller Art inklusive.

Auch Talkshows fallen laut Wippersberg in diese Kategorie. Allerdings sieht die Sozialwissenschaftlerin hier keine dauerhafte Prominenz. Die Personen werden nur so lange in den Medien gehalten, wie sie selbigen auch von Nöten sind- sie alle bekommen ihre 15 Minuten Ruhm, dann heißt es wieder zurück ins normale Leben.

„Erinnern Sie sich noch an jene Filmkomödie mit meiner heißen Liebe, der Judy Holliday, in der sie als ein unbekanntes Privatblondinchen eine prominente Reklamewand pachtet und ihren Namen gigantisch groß draufpinseln läßt? Und die Bürgersleute lesen es und ahnen nicht, wer die eigentlich ist. Aber sie sind sich klar darüber, dass die ja was sein muß, denn sonst würde die nicht ihren Namen auf die so teure Mauer malen lassen. Und unsere Judy wächst mit ihren Riesenbuchstaben zur Prominenz in Finanz- und Liebeskraft.“¹⁴⁶

4.1.2. Medien und Inszenierung- Wie stellt sich ein Promi dar?

Der Begriff ‚Inszenierung‘ kommt vom griechischen Wort ‚skene‘ was übersetzt so viel wie Zelt bedeutet. Unter Inszenierung versteht man heute die öffentliche ‚zur-Schau-stellung‘ eines Werkes oder eine Sache. Inszenierung passiert aber auch in den Medien (Medieninszenierung) und bei Individuen (Selbstinszenierung). Mit der Inszenierung von etwas versucht man eine gewisse Wirkung beim Publikum zu erzielen. Man spricht hierbei auch vom ‚in- Szene- setzen‘. Der bekannte amerikanische Soziologe Erving Goffman behauptet in seinem Buch ‚Wir alle spielen Theater‘ sogar, dass jeder Mensch im alltäglichen Leben eine gewisse ‚Rolle‘ spielt. Jeder einzelne versucht laut Goffman nach außen hin immer ein wenig besser zu erscheinen, als er tatsächlich ist:

¹⁴⁶ Jameson, Egon [u.a.]: 1956. S. 58.

„Der Einzelne wird sich also bei seiner Selbstdarstellung vor anderen darum bemühen, die offiziell anerkannten Werte der Gesellschaft zu verkörpern und zu belegen, und zwar in stärkerem Maße als in seinem sonstigen Verhalten.“¹⁴⁷

Besonders bei Prominenten ist diese in- Szene- Setzung gut zu beobachten. Man versucht durch Selbstinszenierung beim Publikum und auch bei den Medien aufzufallen, hervorstechen um in den Köpfen der Menschen in Erinnerung zu bleiben.

„Die Inszenierung ist aus der Spirale der Entstehung und Erhaltung von Prominenz nicht wegzudenken. Sie kann Auslöser, Verstärker oder Bestätigung sein.“¹⁴⁸

Ein altes Sprichwort aus der Medienbranche lautet: ‚Es gibt keine schlechte Publicity‘. Egal ob man negativ oder positiv aus der Masse der ‚möchtegern Prominenten‘ heraus sticht - Hauptsache man bekommt die nötige Aufmerksamkeit um in der Promiliga mitspielen zu können.

Durch die Inszenierung des Prominenten wird ein bestimmtes Image, ein neues Image in der Öffentlichkeit aufgebaut. Viele Prominente haben sogar eigene PR Agenturen, die sich dieser Imagebildung annehmen.

Es gibt nur eine Hürde, die der Prominente, oder angehende Prominente zu meistern hat- er muss sich dem Diktat der Medien unterwerfen. Nur wer gefällt wird protegiert und gefördert.

„Aufgrund der Tatsache, dass Medien weitgehend dem Diktat der Aufmerksamkeitsattraktivität unterliegen und ihre Aufmerksamkeitseinkünfte direkt mit den monetären Einkünften gekoppelt sind, sollte, was bzw. wer in den Medien präsent sein will, das Potential haben, Aufmerksamkeit zu wecken und anzuziehen.“¹⁴⁹

Das Auffallen alleine schließt aber die Leistung nicht aus. Zwar steht bei der Inszenierung das gemachte Image im Vordergrund, jedoch ist es auch möglich durch erbrachte Leistung aufzufallen oder umgekehrt mit meinem neuen Image Leistung zu erbringen.

¹⁴⁷ Goffman, Erving: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. 10. Auflage. München: Piper, 2002. S. 35.

¹⁴⁸ Wippersberg, Julia: 2005.S. 249.

¹⁴⁹ Wippersberg, Julia: 2005.S. 254.

Die Medien wissen genau, was das Publikum will. Der allgemeine Tenor ist: weg vom normalen hin zum besonderen. Um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken muss man etwas Besonderes haben, oder darstellen.

Das Spektrum des ‚Besonderen‘ ist meiner Meinung nach aber sehr breit gefächert. Nehmen wir als Beispiel Frau Verona Feldbusch. Sie wurde einzig und alleine durch ihre Ehe mit dem sehr bekannten deutschen Musiker Dieter Bohlen bekannt. Mit dieser Nähe zu einem echten Prominenten schaffte sie es erstmals in die Schlagzeilen. Nach einer Kurzehe von drei Monaten beginnt die hübsche Verona sich selbst zu inszenieren. Mit ihrem Image der ‚ich bin einfach ein bisschen dummlich, aber doch sehr liebenswert‘ schafft sie es schließlich tatsächlich in die Riege der Prominenten aufzusteigen. Und das sehr erfolgreich. Mittlerweile weiß man, dass hinter ihrem gemachten Image eine sehr kluge und taffe Geschäftsfrau steckt.

Anhand dieses Beispiels lässt sich auch ablesen, was bei Medien und Publikum gut ankommt. Ein paar kleine private Skandale gemischt mit gutem Aussehen und einem liebenswerten Charakter sind zumindest ein guter Start in eine Prominentenkarriere.

Ein sehr wichtiger Faktor hierbei ist die Glaubwürdigkeit. Das Publikum muss dem Prominenten vertrauen, wenn das nicht der Fall ist bröckelt die schöne Fassade.

Viele Prominente versuchen durch das Preisgeben privater Details aus ihrem Leben abseits des Rampenlichtes, in die Schlagzeilen zu kommen aber noch vielmehr:

„Für „normale Menschen“ ist die Veröffentlichung des Privaten oft die einzige Möglichkeit, um überhaupt in die Medien zu gelangen.“¹⁵⁰

Es ist zu beobachten, dass immer mehr Prominente, seien es Semiprominente oder klassische Prominente, diese Strategie des Seelenstriptease auch nutzen um daraus einen medialen Vorteil zu ziehen¹⁵¹.

Die Berichterstattung über die Prominenten führt vom Aussehen, über das Auftreten zu peinlichen Ausrutschern bis hin zu persönlichen Klatsch und Tratsch. Ein weites Spektrum also, dass sich der angehende Prominente zu nutzen machen kann.

¹⁵⁰ Wippersberg, Julia: 2005.S. 274.

¹⁵¹ Schneider, Ulrich: Der Januskopf der Prominenz. Zum ambivalenten Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. IN: Wippersberg, Julia: 2005.S.274

Allerdings sollte der Prominente auch immer ein Fünkchen Rätselhaftigkeit mit sich bringen, so die Meinung des Sozialwissenschaftlers Werner Faulstich, denn

„Ohne seinen Geheimnischarakter verliert der Star seinen Starstatus.“¹⁵²

Erlaubt ist in der Selbstinszenierung und der Medieninszenierung eigentlich fast alles. Nur eines sollte man nie sein- langweilig.

Aber: Wie Profitiert der Zuschauer davon?

Ziel des angehenden Prominenten ist es, dass das Publikum über ihn/sie spricht. Erst wenn nach dem Medienkonsum im sozialen Umfeld über einen eben gesehenen Menschen gesprochen wird, dann wird er oder sie auch ein Promi. Die Fans bestimmen sozusagen, ob einer ein Prominenter ist, oder nicht. Es genügt also nicht, wenn ‚nur‘ im eigenen Freundeskreis über die Medienpräsenz des angehenden Promis geplaudert wird.

Die Medien wiederum sind eindeutig abhängig von der Meinung des Publikums. Ob ein Prominenter in der Öffentlichkeit funktioniert oder nicht, das entscheiden vor allem beim Fernsehen die Einschaltquoten.

Das Fernsehen hat bei der ‚Entstehung‘ von Prominenz einen großen Vorteil, weil dem Zuschauer bewegte Bilder vermittelt werden. Die angehenden Fans können sich ‚ein gutes Bild‘ von der berühmten Person machen. Auch im Printbereich setzt man immer mehr auf die bildliche Auflösung bei einem Artikel. Ein gutes Beispiel sind hier Fotos von den festlich gekleideten Damen und Herren am roten Teppich vom Wiener Opernball, die am nächsten Tag in vielen Zeitungen abgedruckt werden.

Wie schon im letzten Kapitel besprochen gibt es viele medienwissenschaftliche Ansätze, warum sich das Publikum den Massenmedien und gewissen Inhalten zuwendet. Im Bereich ‚Prominenz‘ sind noch einige andere Faktoren dafür verantwortlich:

„Neben den Bedürfnissen, die die Zuwendung zu Prominenten befriedigen, sind auch Voyeurismus, Schadenfreude und die Lust am Realitätstheater mitverantwortlich für die Hinwendung des Publikums zu Prominenten.“¹⁵³

¹⁵² Faulstich, Werner: Medienkulturen. München.: Fink, 2000.

¹⁵³ Wippersberg, Julia: 2005.S. 337.

Warum man sich aber als Zuschauer einem gewissen Promi, oder einer ähnlichen Gruppe von Prominenten zuwendet, das liegt laut Julia Wippersberg stark am Prominenten selbst. Er oder sie kann entscheiden, wie er sich in der Öffentlichkeit gibt und welche Funktionen er für sein Publikum erfüllen möchte.¹⁵⁴

Prominenten wird auch immer wieder ein gewisser Vorbildcharakter zugeschrieben. Immerhin werden sie ja auch von den ‚normalen Menschen‘ abgegrenzt, hervorgehoben. Als ‚Role Modell‘ sind sie mit ihrem Auftreten (Aussehen, Charakter, Lebensstil, Werte etc) Idole für ihre Fans. Man kann davon ausgehen, dass Prominente einen gewissen Einfluss haben, allerdings gibt es bis zu diesem Zeitpunkt noch keine empirische Untersuchung, die diese Aussage auch wissenschaftlich belegen könnte.

Der Rezipient identifiziert sich mit dem Prominenten: ‚Ich will genauso sein wie Angelina Jolie‘; es entsteht eine emotionale Bindung zwischen dem Prominenten in den Massenmedien und dem Fan. Dies ist vor allem beim Fernsehen der Fall:

„Der Rezipient identifiziert sich mit dem Prominenten im Fernsehen, indem er denkt, fühlt oder sich verhält, als ob die jeweiligen Charakteristika des Prominenten seine eigenen wären.“¹⁵⁵

Natürlich ist es für den Rezipienten schwer seinem Idealbild nachzueifern. Wie auch als ‚Normalo‘? Der Prominente lebt ein Leben im Luxus mit ganz viel Glamour. Geld spielt dabei, so wird es dem Rezipienten zumindest ermittelt, keine Rolle. Als hart arbeitender Bürger mit einem Durchschnittsgehalt ist es nicht so leicht sich beispielsweise jeden Monat neue Designerkleidung zuzulegen.

Für den Rezipienten ist es deshalb eine große Entlastung zu hören, wie es im echten Leben der Stars wirklich zugeht. Viele Prominente geben hin und wieder, sei es geplant oder spontan, intime Details aus ihrem Privatleben preis, das vermittelt den Fans ‚Siehe da, auch Angelina Jolie hat so ihre ganz normalen Alltagsprobleme, genau wie ich‘.

Dennoch wird durch die massenmediale Verbreitung und Inszenierung der Prominenten zum Zuschauer eine feste Bindung aufgebaut. Vor allem beim Medium Fernsehen entsteht eine

¹⁵⁴ Wippersberg, Julia: 2005.S. 337.

¹⁵⁵ Wippersberg, Julia: 2005.S. 339.

parasoziale Beziehung zwischen Promi und Fan. Diese Beziehung ist, seitens des Fans, in etwa mit einer Freundschaft gleichzusetzen.

„Fernsehen erweckt demnach bei den Zuschauern das Gefühl der Realität als Illusion der persönlichen Nähe und Intimität.“¹⁵⁶

Zusammenfassend kann man sagen, dass Massenmedien versuchen eine persönliche Bindung zu ihren Rezipienten herzustellen. Mit der medialen Inszenierung von Prominenten scheint das sehr gut zu funktionieren. Das Publikum beginnt sich in gewisser Weise mit den Stars zu identifizieren und möchte am Leben dieser teilhaben. Der persönliche Kontakt mit meinem Star bleibt aber verwehrt, der Rezipient kann sich ihm oder ihr nur durch die Massenmedien ‚näher fühlen‘.

¹⁵⁶ Bonfadelli, Heinz: Medieninhalte. IN: Wippersberg, Julia: 2005.S. 343.

5. Berichterstattung vom Opernball: 1877- 1969

Einmal auf den Opernball gehen, einmal bei so einem prachtvollen und glamourösen Event mit dabei zu sein. Einmal im vielleicht sogar, berühmtesten Tanzsaal der Welt über das Parkett zu schweben.

Damals wie heute ist das wohl der Traum vieler Menschen, Männer wie Frauen.

Aber warum ist dieser Reiz zumindest einmal auf dem Wiener Opernball dabei zu sein so groß?

Sicherlich hat der Wiener Opernball vor allem durch die Berichterstattung in diversen Medien so ungeheure Berühmtheit erlangt. Aber wie haben sich im Laufe der Zeit die Themen der Berichte über das Ballereignis des Jahres verändert? Auf was wird in heutiger Zeit besonders Wert gelegt? Mit welchen Themen will der Journalist sein Publikum catchen?

„Journalismus sei nichts eindeutig Umrissenes, nichts Beständiges. Bestand habe an ihm allenfalls der Wandel.“¹⁵⁷

In diesem Kapitel soll gezeigt werden, wie die Berichterstattung in den Anfängen des Wiener Opernballs ausgesehen hat und wie sie sich bis zum heutigen Tag verändert hat. Hierzu habe ich die wichtigsten Opernbälle in der Geschichte herausgefiltert; die Hofopern- Soiree 1877, die erste Redoute 1921 sowie der erste Opernball in der Ersten Republik 1935. Der einzige Ball unter Adolf Hitler 1939, der erste Opernball der Zweiten Republik unter Christl Schönfeldt 1956, sowie die erste Live Berichterstattung des ORF 1969 sollen hier genauer unter die Lupe genommen werden.

Das anschließende Kapitel bildet eine genaue Analyse der TV- Berichterstattung vom Opernball 2011.

5.1. Hofopernsoiree 1877

Die erste Veranstaltung, die zu den Anfängen des Wiener Opernballs zählt, ist die erste Hofopern Soiree am 11. Dezember 1877 im neubauten Haus am Ring. Schon zu Kaisers Zeiten hat es sich nach und nach eingebürgert eigene „*Journalistenlogen*“¹⁵⁸ im Ballsaal

¹⁵⁷ Duchkowitsch, Wolfgang [u.a.]: Journalismus als Kultur. Analysen und Essays. Oppladen, Wiesbaden. Westdeutscher Verlag: 1998. S. 96.

¹⁵⁸ Messer-Krol, Ulrike: 1995. S. 32.

Im Vorfeld findet man über dieses Ereignis, das damals eher einem Konzertabend, als einer rauschenden Ballnacht glich, nicht sehr viele Ankündigungen. Im Zeitungsarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek bin ich dennoch auf zwei Theaterzettel gestoßen, die das Ereignis verlautbaren (siehe Abbildungen 16 und 17).

[illegible]

70

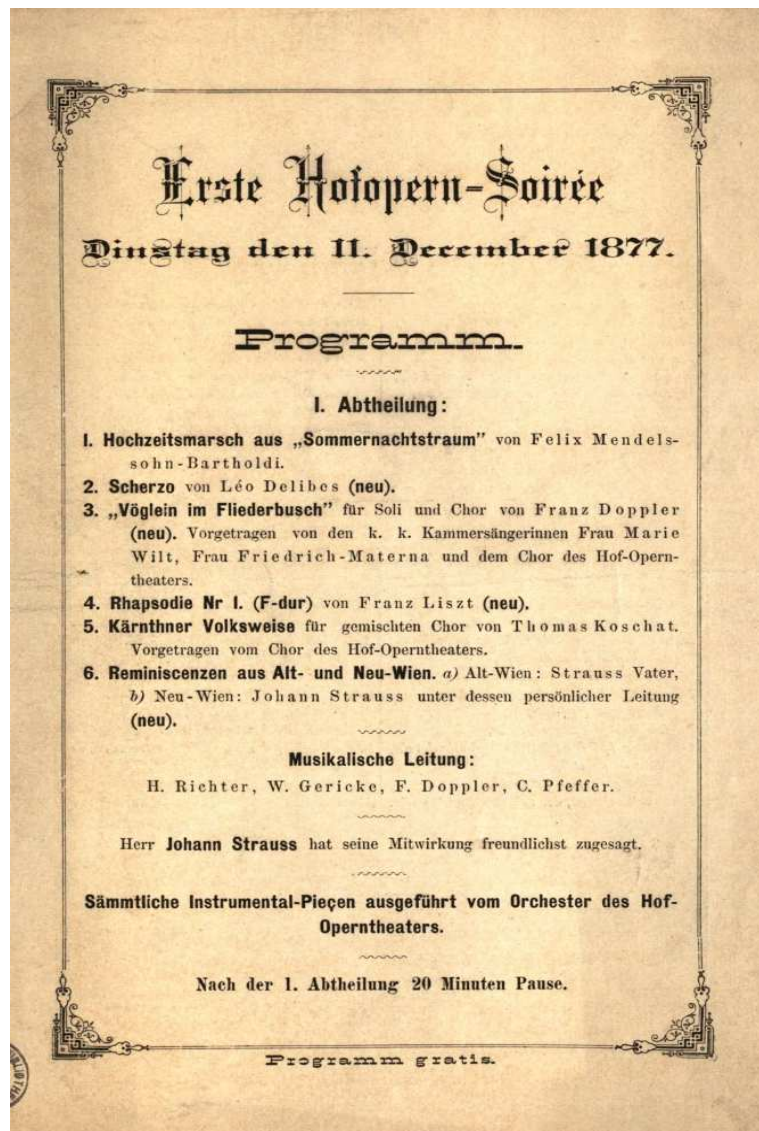


Abb.17

Bei beiden Abbildungen handelt es sich um Aushänge, um das Publikum auf die Veranstaltung hinzuweisen.

Auf Abb. 13 ist lediglich die Beginnzeit der Soiree zu lesen sowie eine kurze Beschreibung über die Zufahrtsmöglichkeiten zur Oper.

Die zweite Kundmachung wie in Abbildung 14 zusehen, ist etwas detaillierter gehalten. Hier ist zumindest sogar ein kurzer Programmablauf verzeichnet. Die wichtigsten Punkte werden aufgezählt und es wird auf eine 20 minütige Pause nach der ersten Abteilung hingewiesen.

5.1.1. Neue Freie Presse 1877

Am Tag nach dem Ereignis berichten die Zeitungen verstärkt über die Ballnacht. Auf Seite 7 im Lokalteil der Tageszeitung *Neue Freie Presse* findet man am 12. Dezember folgenden Bericht:

Ein Drittel der Seite bleibt der Berichterstattung der Abendveranstaltung über. Es handelt sich um einen eher kleinen Artikel, der bei schnellem Durchsehen der Zeitung fast untergeht. Zwischen den Theaterkundmachungen und den Berichten aus dem Gerichtssaal findet die Opernball- Soiree ihren Platz.

Die Überschrift „*Die erste Hofopern Soiree*“¹⁵⁹ sticht nicht weiter hervor und ist lediglich ein wenig fetter gedruckt als der restliche Lauftext.

Der Text ist als Erfahrungsbericht des Redakteurs einzustufen.

*„Wir stehen gegen halb 10 Uhr am Eingang des Opernhauses. Das Gebäude ist nicht festlich beleuchtet, aber einige riesige Magnesiumflammen erzählen uns, daß heute Abends festliche Dinge im Inneren des Hauses sich zutragen sollen. Auf der Straße, vor dem Hause keine sonderliche Bewegung, immerhin aber eine stattliche Anzahl von Neugierigen, welche die Pforten bewachen.“*¹⁶⁰

Der Verfasser des Artikels versucht seinen Lesern ein Bild der Umgebung zu bieten.

Die einzelnen Räume, in welchen die Veranstaltung stattfindet, werden genau beschrieben, ebenso wie die Annehmlichkeiten, die für die Gäste bereitgestellt sind. Der Leser wird durch den Redakteur in der gesamten Oper ‚herumgeführt‘ und betritt durch ihn geistig jeden Raum. Aber nicht nur die wunderschön geschmückten Räume und die musikalische Untermalung werden erwähnt, sondern auch überwiegend männlichen Festgäste:

*„Zu unseren Füßen wogt ein Menschenmeer, zumeist leider ein Meer schwarzer Fräcke. Die Damenwelt scheint mehr oder weniger zurückgedrängt, die hat sich bescheiden auf die Seite gedrückt und hält die Stühle und Bänke besetzt, die an den Wänden angebracht sind. Zu wenig farbige Toiletten gegen so viel dunkle Fräcke. Ein schmaler bunter Streifen, der ein schwarzes Meer umsäumt.“*¹⁶¹

Besonders begeistert scheint der Berichterstatter aber vom exotischen Blumenschmuck und dem glamourösen Ambiente des Festsaales zu sein.

¹⁵⁹ *Die erste Hofopern- Soirée*: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=18771212&zoom=33>. Stand: 16.03.2012.

¹⁶⁰ *Die erste Hofopern- Soirée*: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7.

¹⁶¹ *Die erste Hofopern- Soirée*: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7.

„Die Bühne ist in eine Art Prunksalon umgezaubert; fünf bis sechs mächtige Lustreß, die Wände mit Malereien tapeziert, der Plafond etwas an die Bierhalle erinnernd, in den Enden exotische und einheimische Gewächse, echte Tücherpalmen, die aus Asien stammten, und sonnenverbrannte Bananen, die offenbar in der Requisitenkammer gewachsen sind. Das Ganze in einem Meer von Licht schwimmend, überall ein unbeschreiblicher Glanz und überall ein Gedränge, das von Minute zu Minute bedenklicher anschwillt.“¹⁶²

Auch die musikalischen Darbietungen werden hoch gelobt. Besonders als Johann Strauss die Bühne betritt und *„Reminiszenzen aus Alt- und Neu- Wien“*¹⁶³ zum Besten gibt, merkt der Schreiber an, dass sich die Gäste kaum mehr auf ihren Stühlen halten konnten.

Schließlich wird um Schlag Mitternacht die Tanzfläche doch noch von der lästigen Bestuhlung geräumt und die Gäste können endlich zu den Walzerklängen tanzen, so der Autor.

Der Schluss des Artikels bildet *„dem Brauche gemäß“*¹⁶⁴ eine Auflistung sämtlicher Ehrengäste des Abends, wobei der Redakteur hier anmerkt, dass eine Reihe adeliger Herrschaften, unter ihnen auch der Kaiser selbst, der Soiree ferngeblieben sind.

Dennoch das Fazit des Abends fällt klar aus:

„Genüge es uns schließlich kurz zu sagen, daß die Feier als eine vollkommen gelungene bezeichnet werden darf.“¹⁶⁵

Der Berichterstatter lässt in seinem Artikel den Abend noch einmal ablaufen. Von seinem ersten Eindruck der äußerlich ‚nackten Oper‘, bis hin zum Schluss, als er um 1 Uhr früh das Gebäude wieder verlässt. Der Leser wird durch den Schreiber Zeuge des Ballgeschehens. Wir erfahren sehr detailgenau, wie die Oper an diesem Abend ausgesehen hat und können uns auch ein waches Bild über die anwesenden Gäste machen.

Leider erfahren wir nicht viel über die Stimmung am Ball. Bis auf das, dass es wohl sehr viele Gäste gewesen sein mussten, die Frauen und der Adel sehr unterbesetzt waren und alle auf den Tanz gewartet haben, ist hier nicht viel zu erfahren.

Auch der Gesellschafts- Klatsch und Tratsch wird in diesem Artikel außen vor gelassen.

¹⁶² *Die erste Hofopern- Soirée*: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7.

¹⁶³ *Die erste Hofopern- Soirée*: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7.

¹⁶⁴ *Die erste Hofopern- Soirée*: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7.

¹⁶⁵ *Die erste Hofopern- Soirée*: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7.

5.1.2. Die Presse 1877

Betrachtet man den Artikel in der Tageszeitung ‚Die Presse‘, am Tag nach dem Ball, so fällt auch hier sofort auf, dass die Berichterstattung der ersten Hofopern Soiree, die im Lokalteil angesiedelt ist, nicht heraussticht. Die Überschrift ist ebenfalls nur geringfügig fetter gedruckt als der restliche Text, allerdings erstreckt sich der Artikel schon über eine halbe Blattseite.

Der Verfasser des Berichts beginnt seine Ausführungen mit einem Lob an das Ballkomitée:

„[...] so darf man wol sagen, daß Wien seit Jahrzehnten einen glänzenderen, prachtvolleren Festsaal nicht gesehen hat und daß, was decorative Ausschmückung betrifft, selbst der Pariser Opernball dich, die Soiree der Wiener Hofoper, in dem Schatten gestellt wird [...]“¹⁶⁶

In weiterer Folge verirrt sich der Redakteur in Aufzählungen und Beschreibungen der Festsalausstattungen. Insgesamt $\frac{3}{4}$ des gesamten Textes beschreiben den Blumendekor, die Lichterspiele, den Bühnenaufbau und allerlei aufgestellte Statuen, die in den Sälen der Oper zu finden sind.

Im nächsten Abschnitt erfährt der Leser, welche Gäste der Hofopern- Soiree beigewohnt haben. Sehr ausführlich zählt der Autor Namen auf, und ordnet diese auch gleich den passenden Logen zu, in denen sich die Herrschaften aufgehalten haben.

„Die erste Parterreloge links ist für die Allerhöchste Saite bestimmt, die zwei nächsten Logen gehören dem Adeligen Casino, die anstoßenden Logen haben Baron Albert Rothschild, Graf Apponni, Baron Mobianer und Herr Dreher gemiethet.“¹⁶⁷

Nach einer kurzen Beschreibung zum Ablauf des Abends und einer Auflistung der Musikstücke, die von den anwesenden Künstler zum Besten gegeben wurden, folgt ein kurzer Stimmungsbericht, denn Johann Strauss betritt das Orchesterpodium:

„Eine lebhaftere Stimmung trat ein, als Meister Johann Strauß auf der Estrade erschien und seinen weltberühmten Bogen schwang. Er spielte ein Potpourri, die beliebtesten Walzer

¹⁶⁶ Die erste Hofopern- Soirée: Die Presse, 12.12.1877. S. 7f. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=apr&datum=18771212&seite=7&zoom=33>. Stand 16.03.2012.

¹⁶⁷ Die erste Hofopern- Soirée: Die Presse, 12.12.1877. S. 7.

seines Vaters, den Radetzkmarsch, und seine eigenen Tanzweisen, „die Nachtfalter“, die „schöne blaue Donau“. Rauschender Beifall begrüßte den beliebten Wiener Walzerkönig.“¹⁶⁸

Ein weiterer Absatz des Artikels bezieht sich auf die Mode, die an diesem Abend von den Damen getragen wurde und wir erfahren auch, über welche Themen man sich miteinander unterhalten hat.

„In den Logen die blendenden Toiletten der Damen, die funkelnden Brillantdiademe und Colliers, die Freitreppen überfüllt von lauschenden Gästen [...]. Die Mehrzahl der Damen erschien mit überlangen Schleppen, die vorherrschende Farbe war weiß. Die Mehrzahl der weiblichen Mitglieder der beiden Hoftheater hatte sich gleichfalls eingefunden. [...]

Man promenierte so gut es eben ging, sammelte sich in Gruppen, bewunderte die Toiletten, medisierte und politisierte auch ein wenig und unterhielt sich prächtig.“¹⁶⁹

Den Schluss bildet ein kurzes Resümee des Abends, mit dem Hinweis darauf, dass es schlussendlich auch noch möglich war, trotz der geschätzten 3500 Gäste, bei erträglichen Temperaturen, zu tanzen.

In diesem Artikel erfährt der Leser schon etwas mehr über die herrschende Stimmung am Ball. Zwar finden wir vor allem zu Beginn eine sehr lange Aufzählung der Dekorationsartikel im Saal, allerdings bekommen wir auch einen Einblick, welche Gesprächsthemen abseits des Rahmenprogramms unter den Gästen vorherrschten.

Außerdem finden wir in den geschriebenen Zeilen auch einen zwar kleinen, aber doch informativen Modebericht.

5.1.3. Der Floh 1877

In der Wochenzeitschrift *Der Floh* finden wir fünf Tage nach der Opernball Soiree einen Artikel, der sich sehr von den beiden anderen sehr stark unterscheidet. Das Blatt erscheint am Sonntag.

Schon auf der Titelseite Abb. 16 finden wir eine Ballillustration von F. Grätz. Das dargestellte Pärchen ist in Festrobe gekleidet und bei genauerem Hinsehen, kann man in der Schleppe der

¹⁶⁸ *Die erste Hofopern- Soirée: Die Presse, 12.12.1877. S. 7f.*

¹⁶⁹ *Die erste Hofopern- Soirée: Die Presse, 12.12.1877. S. 7f.*

Dame das Wort „Pensionsfond“¹⁷⁰ erkennen. Es handelt sich hier also um eine etwas kritischere Darstellung des sonst so hoch gelobten Balles in der Wiener Oper. Eine Persiflage auf die Reichen und Schönen, die sich an diesem Abend die Klinke in die Hand drücken und bei Champagner ihre neueste Garderobe besprechen, obwohl sie sich dieses Luxusleben, laut Redakteur, eigentlich gar nicht leisten können.



Abb. 19

¹⁷⁰ Von der ersten Hofopern- Soirée: Der Floh, 16.12.1877. S. 1. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=flo&datum=18771216&seite=3&zoom=33>. Stand. 16.03.2012.

Zur Bürgermeisterwahl.



Dr. Mandl: Oh bitte nur zu wählen, ich bin schon da, ich stecke in der Urne, um aufzufallen, ob keine Wahlschelte gestohlen werden.



Windobona: Es geht nicht, meine Herren, wir können nicht wählen, so lange nicht der Dr. Mandl da ist, denn der könnte noch anspringen, daß die Wahl nicht geistlich vor sich gegangen ist.

Warum die Austria in der orientalischen Frage nicht freie Hand hat!



Weil sie den bösnischen Flüchtlingen Brot geben muß.

Die Wahrsagerin auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz.



Aussichtiger Officier: Du hast dem Osman sein Schicksal aus der Hand gesehen, prophezeie auch mir.
Wahrsagerin: Deine Hände sind so schmutzig, daß ich die Linien nicht sehen kann.

Von der ersten Hofopern-Soirée.

Bei der Auffahrt.

— War soll's nit glaub'n, daß no gar so viel reiche Leit in Wien gibt, die für so was no an Geld hab'n.
— Sie hab'n a nit's Geld. Die schönen Toiletten kriegt mar's leihen.
— Is recht, aber's Billet?
— Das kriegt mar's g'schenkt.
— Und der Fiafer?
— No hör'n's, die paar Flöten wird mar do no hab'n!

— Ah, a ja a verfluchte Rekl!
— Was ham's denn, Meister?
— Den Herr, was freigeht jetzt aus Wag'n mit Freilei nobilichs, sie me noch kleiderrechnung von sechsig Gulden schuldig und zahlte justamentur nicht. Wenn hätte den Rekl' zahlte, ich wär ich gangen a Soirée und er hatt mir zuzuhau konnens, zatracen!

— Bitt' um Entschuldigung!
— Was hab' i von Ihner Entschuldigung, wenn's mir in einem fort auf den Fuß treten, Herr Siderheitswachmann?
— Sein's froh, daß wir den Befehl haben, mit dem Publikum höflich zu sein, sonst hatt' ich nicht einmal um Entschuldigung gebeten.

Im Reizkule.

— Du, Müller, es war eine gute Idee vom Director, uns hier an der Thüre zu positionieren, wo es so fürchterlich zieht.
— Warum, Freund Walter?
— Weil wir dann morgen eine gute Ausrufe für unsere Heiligkeit haben.
— Wie sind hochgefreut, daß uns auch Excellenz die Ehre geben.
— Nun, was sieht man denn d'rin, Herr Oberinspector Leuz?
— Was man hier schon lange nicht gesehen hat, Excellenz, ein — volles Haus!

— Warum so aufgeregt, Frau Wilt, Sie haben doch nicht etwa Komplexen?
— Frau Wilt fürchtet vielleicht, daß die Holztreppe, die in den Saal hinaufführt, nicht solid genug konstruiert ist.
— Machen Sie keine schlechten Witze, Nachrich!
— So sprechen Sie doch, Frau Wilt, fühlen Sie sich unwohl?
— Das nicht, aber ich habe eine neue Robe und fürchte, daß mir im Gedränge Jemand auf die Schleppe tritt.

Im Saale.

— Ah! Ah! Ah!
— Sehr schön!
— Prachtvoll!
— Die schönen Rahmen!
— Ja, ja, man merkt es dem Tauner an, wenn er was inkernit, daß er noch Director des Carl-Theatres ist, er denkt gleich an den Orient.

— Auf dem vorderen Bühnenteam sind sogar drei Springbrunnen angebracht.
— Das ist sehr praktisch eingerichtet, damit Diejenigen, denen es die Mittel nicht erlauben, sich im rückwärtigen Bühnenteam am Zacher'schen Kiffel tüchtig zu thun, hier eine billigere Ansehung haben können.

— Was hat denn der Alexy in einem fort so auf der Bühne herumzurennen?
— Sein's froh, daß er nicht singt, sonst würden wir rennen müssen.

— Lächerlich, wegen die paar ungarischen Delegierten, die im Saale anwesend sind, hätten's grad' nicht einen Gárdas in's Concert-Programm aufnehmen müssen.
— Sein's hab, Sie blamieren sich, das ist ja die Liszt'sche Avarodie!

— Die meisten Damen hier scheinen zum Ballet der Hofoper zu gehören.
— Woraus schließen Sie das?

— Teilt doch auf die Seite, Du verunmüßt mir ja jeden Ausblick.

— Alt! Alt! Da kommt der Lamezon und Du bist so dekolletiert, daß er Dich wegen Erregung öffentlichen Aergernisses confiscieren könnte.

— Sehen Sie mal, wie Eduard Strauß beim Dirigieren tanzt.
— Im Orchesterraum ist's keine Kunst, er soll es aber probieren, bei diesem Gedränge im Saale zu tanzen.

— Frau Walter trägt eine Krone im Haar.
— Kann's leicht thun, sie hat rit' gefahren das goldene Verdienstkreuz mit der Krone bekommen.
— Ich sehe aber nur die Krone und nicht das Kreuz.
— Das wird ihr Raum haben.

— Pelichen?
— Ich bitte, es ist nicht gestattet, Cigarren zu rauchen.
— Auch gut, werde ich mir hat anzünden meine Pfeife, war bizony gut, daß hab ich sie zu mir gesteckt.

— Hatt' mir gar nicht gedacht, daß der Dr. Kruda ein so wackerer Tänzer ist, er löst toll seinen Tanz aus und tanzt jedes Mal mit einer anderen Dame.
— Gewohnheitsache, er läßt Niemand grene fügen.

— Die werthvollen Brillanten, die Frau Linda trägt! Schade, daß Frau Linda den ganzen Abend diesen alten Herrn mit sich herum schleppt.
— Wer weiß, ob sie auch ohne diesen alten Herrn die Brillanten hätte!

— Geh'n wir, liebes Kind, es ist zu spät vorüber.
Du hast doch schon Alles gesehen.

— Ja wohl, aber Alles hat mich noch nicht geüben.
— Fiafer geübt, Em. Gnaden?
— Unnun, meiner Frau eine Robe gekauft, zwei Billets genommen, bei Zacher genadtmacht — und da soll mir noch so viel gebühren sein, um einen Fiafer zu bezahlen? — Lächerlich!

Im Blattinneren finden wir dann einen halbseitigen Artikel über die Abendveranstaltung. Sieht man sich das aufwändig gestaltete Deckblatt an, ist man von der kurz gehaltenen Berichterstattung in der Zeitung fast ein wenig enttäuscht. Diese beläuft sich auf nicht einmal eine halbe Seite und ist auch vom Aufbau anders, als die oben erwähnten Artikel. Der Verfasser unterteilt den Text mit vier Unterüberschriften:

- Bei der Auffahrt
- Im Vestibüle
- Im Saale
- Auf der Straße

Es handelt sich hier nicht um eine Nacherzählung des Abends, vielmehr werden vom Redakteur einfach aufgeschnappte Dialoge der Gäste transkribiert. Zum Beispiel ein Dialog der sich in die Vestibüle zugetragen haben soll:

„Du, Müller, es war eine gute Idee vom Director, uns hier an der Thüre zu postiren, wo es so fürchterlich zieht. – Warum Freund Walter?– Weil wir dann morgen eine gute Ausrede für unsere Heiserkeit haben.“¹⁷¹

Es ist zu bezweifeln ob die aufgeschnappten Gespräche tatsächlich so abgelaufen sind, wie sie hier abgedruckt aufscheinen. Vom Verfasser des Beitrages werden aber zielsicher einige Seitenhiebe auf die anwesende Gesellschaft eingesetzt, die auch sehr amüsant sind:

„Frau Molter trägt eine Krone im Haar. - Kann’s leicht thun, sie hat erst gestern das goldene Verdienstkreuz mit der Krone bekommen. - Ich sehe aber nur die Krone und nicht das Kreuz.- Das wird ihr Mann haben.“¹⁷²

Auch wenn nicht sehr viel Information aus dem verfassten Text abzulesen ist, so gibt er doch eine nette Persiflage auf die Ballgäste wieder.

¹⁷¹ Von der ersten Hofoper- Soirée: Der Floh, 16.12.1877. S. 3.

¹⁷² Von der ersten Hofoper- Soirée: Der Floh, 16.12.1877. S. 3.

„Die wertvollen Diamanten die Frl. Linda trägt! Schade, daß Frl. Linda den ganzen Abend diesen alten Herrn mit sich herum schleppt. – Wer weiß, ob sie auch ohne diesen alten Herren die Brillanten hätte!“¹⁷³

Klatsch und Tratsch auf der Opernball Soiree steht für den Verfasser des Textes an erster Stelle. Dieser Beitrag lebt von den aufgeschnappten Gesprächen des Berichterstatters. Meiner Meinung nach hat dieser Artikel sogar noch mehr Aussagekraft über das Ballgeschehen auf der ersten Hofopern- Soiree als die vorhergehend analysierten.

„Fiaker gefällig, Euer Gnaden? – Unsinn, meiner Frau eine Robe gekauft, zwei Billetts genommen, bei Sacher genachtmahlt- und da soll mir noch so viel geblieben sein, um einen Fiaker zu bezahlen?- Lächerlich!“¹⁷⁴

Ein sehr leicht zu lesender, amüsanter Artikel, bei dem man aber eines leider nicht außer Acht lassen darf- die Wahrheit- ob es sich wirklich genauso abgespielt hat, oder ob der Autor sich hier kleine Ausschmückungen erlaubt hat, um seinem Werk den nötigen Pep zu verleihen.

„Geh’n wir liebes Kind, es ist zwei Uhr vorüber. Du hast doch schon Alles gesehen. – Ja wohl, aber Alles hat mich noch nicht gesehen.“¹⁷⁵

Alles in allem jedoch eine wunderschöne Parodie auf die ‚noble Gesellschaft‘ dieser Zeit.

5.1.4. Wiener Zeitung 1877

Den längsten Bericht über die erste Hofopern Soiree 1877 findet man am 12. Dezember, in der ‚Wiener Zeitung‘. Auf mehr als einer dreiviertel Seite erfährt der Leser was sich am Ball der Bälle zugetragen hat.

Die Überschrift wird auch hier nur geringfügig fetter abgedruckt als der restliche Lauftext. In der Einleitung zuerst ein Lob an die Veranstalter, dass der Abend für alle Gäste als sehr gelungen angesehen wurde, beginnt der Verfasser seine Eindrücke vom Einlass bis zum Ende der Soiree genau zu beschreiben. Sehr detailgenau wird dem Leser die Beschaffenheit von der Oper an diesem Abend dargestellt. Dabei wird aber nicht nur die Einrichtung erwähnt, sondern auch die Stimmung eingefangen:

¹⁷³ Von der ersten Hofopern- Soirée: Der Floh, 16.12.1877. S. 3.

¹⁷⁴ Von der ersten Hofopern- Soirée: Der Floh, 16.12.1877. S. 3.

¹⁷⁵ Von der ersten Hofopern- Soirée: Der Floh, 16.12.1877. S. 3.

„Eine heiße, flimmernde Dunstwolke liegt hingebreitet über dem Raume, der dies großstädtliche Lebensbild in einem grandios- decorativen Rahmen fußt. Seitlich sind carmoisinrothe Diwane angebracht, von exotischen Pflanzengruppen unterbrochen, welche bosqueartig wirken; künstliche Blumen- Gehänge und Gewinde festonniren den etwas mageren Courtinenstreifen, welcher die mächtige Bühnenöffnung oben drapiert. Die Bühne selbst erscheint in einem heiter- prächtigen Renaissancesaal verwandelt, welchem sechs große Kronleuchter von guter decorativer Wirkung verschwenderische Helle spenden.“¹⁷⁶

Dem, in allen Ausführungen beschriebenen Festsaae, folgt eine kurze Abhandlung über den Programmablauf des Abends. Die auftretenden Künstler und auch die gespielten Werke werden erwähnt. Der Verfasser versucht aber auch hier wieder einen kleinen Sidestep herauszuarbeiten, welcher die Stimmung im Saal wiedergibt:

„Während man noch concertirte, hieß es hier und dort, es werde wohl heute nicht getanzt werden können, doch die Damen waren sichtlich in der festen Absicht gekommen, zu tanzen. Es brannte ihnen ein Ballvergnügen von ganz neuer Art in den Sohlen. Kaum hatte denn auch Johann Strauß den Taktstock hinweggelegt, als Eduard Strauß erschien, um ihn aufzunehmen. Das war das Zeichen zum Balle, dem zweiten und ersehntesten Theile des Programmes. Es hatte sich inzwischen wie durch Zauberschlag die compacte Menschenmasse gelichtet, ein Raum für die ersten Paare war gewonnen und bald durch die eifrigen Bemühungen der Tanzordner ansehnlich erweitert, bis sich der Reigen eine breite Gasse durch den ganzen Saal hinfegte.“¹⁷⁷

Voller Euphorie berichtet der Redakteur nun, wie sehr sich die Menge dem Tanzvergnügen hingeeben hat, und wie wundervoll dieser Anblick war. Mit der Beschreibung des Tanzgeschehens und der Gardarobe der Tänzerinnen kommt nicht nur der Ball, sondern auch der Artikel zu seinem Höhepunkt:

„Ueppige und schlanke Prachtgestalten drehten sich im schimmernden Saale; Diamanten, Luxusstoffe und Monsterschleppen kamen nun erst zu voller Wirkung; die choreographische Behandlung der Schleppen von Seite der Herren erregte eben so verdiente Bewunderung als die superbe Gleichgültigkeit der Damen für ihre Tausendguldenroben, von denen es denn

¹⁷⁶ Soirée im Hofoperntheater: Wiener Zeitung (Abendausgabe), 12.12.1877. S. 3. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18771212&seite=17&zoom=33> . Stand 16.03.2012.

¹⁷⁷ Soirée im Hofoperntheater: Wiener Zeitung (Abendausgabe), 12.12.1877. S. 3.

doch immerhin einige geben mochte. Mit der neu componierten Opernsoiree- Polka von Eduard Strauß erreichte der Ball seinen Höhepunkt mit dem Walzer „Publicisten“ von Johann Strauß seinen Abschluß.“¹⁷⁸

Im letzten Absatz werden noch kurz die prominentesten Gäste namentlich erwähnt.

Der Artikel in der ‚Wiener Zeitung‘ gibt einen sehr schönen Abriss der Abendveranstaltung wieder. Natürlich wird ausführlich über die Dekorationen gesprochen, allerdings erfährt der Leser auch wie es wohl auf dem Ball zugegangen sein muss. Die Steigerung, die in diesem Artikel verbal und stilistisch zu erkennen ist, trägt dazu bei, dass der Leser so wie die Ballgäste sukzessive zum Höhepunkt des Balles geführt werden. Ein sehr gut zu lesender Bericht, bei dem man sich vor allem als Außenstehender schön in das Ballgeschehen einfühlen kann.

5.2. Opernredoute 1921

Nach 21 Jahren Pause (von 1899- 1921) versuchte man die Menschen wieder mit Redouten ins Opernhaus zu locken. Da diese Veranstaltungen eher weniger Aufmerksamkeit beim Publikum erregten, gibt es auch wenig Zeitungsartikel, die über die erste Redoute berichten. Lediglich die ‚Neue Freie Presse‘ und die ‚Reichspost‘ berichten über das Ballgeschehen.

5.2.1. Neue Freie Presse 1921

Der Artikel, welcher am Tag nach der Redoute in der ‚Neuen Freien Presse‘ erscheint, ist sehr kurz gehalten. Eingebettet zwischen der Berichterstattung über die „Zweite Wiener Modewoche“¹⁷⁹ und den „Theater und Kunstdnachrichten“¹⁸⁰ füllt er knapp ein Viertel der ganzen Seite. Die Überschrift minimal größer als der restliche Text gehalten, verliert sich die knapp gehaltene Berichterstattung in der Ausgabe.

¹⁷⁸ *Soirée im Hofoperntheater*: Wiener Zeitung (Abendausgabe), 12.12.1877. S. 3.

¹⁷⁹ *Die Opernredoute*: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19210130&seite=11&zoom=33>. Stand: 28.03.2012.

¹⁸⁰ *Die Opernredoute*: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11.

Der Redakteur beginnt mit einem kurzen Rückblick auf frühere Tage und einen Seitenhieb auf die derzeit herrschenden Verhältnisse im Jahre 1921:

„Diese Abende waren früher die Gesellschaftlichen Höhepunkte der Ballsaison. Auch jetzt unter stark geänderten Verhältnissen, täuscht die wiederauferstandene Opernredoute für einige Stunden die Eleganz und den Glanz früherer besserer Tage vor. Man sieht wieder einmal das erwartungsvolle Spalier von Neugierigen, die Auffahrt von Fiakern, Autos, Elektromobilen so wie einst- nur die Insassen mögen nicht mehr ganz dieselben sein.“¹⁸¹

Im nächsten Absatz geht der Autor näher auf die Dekoration im Inneren des Opernhauses ein. Dabei versucht er aber nicht nur einfach gesehene Dinge aufzuzählen, sondern beschreibt auch andere Sinneseindrücke, wie Gerüche, Klänge und Gefühle. *„Das Operngebäude ist erfüllt von Licht, Wärme, von Blumengeruch und Parfum.“¹⁸²*

Nach einer kurzen und fast schwärmerischen Beschreibung des Tanzsaales, den dort extra gelegten Boden und über die Aufmachung der Orchesterlounge, befasst sich der Autor mit den Gästen.

Auffallend ist für ihn, dass die Galeriegäste zuerst in das Ballhaus strömen um ihre Plätze einzunehmen, ihnen folgen die Logengäste und zum Schluss füllt sich auch das Parkett. Bemerkt wird auch, dass sich unter den Gästen viele Künstler und *„Gestalten aus der Friedensgesellschaft“¹⁸³* befinden. Ein kleiner Modereport folgt.

„Zum erstenmal ist die Mehrzahl der Herren in dem früher obligat gewesenen Zylinder erschienen. Sogar einige echte matte Redoutenzylinder sind zu sehen. Die Damen sind in lichten und dunklen Balltoiletten erschienen, viele mit der jetzt so beliebten weißen oder roten Perücke.“¹⁸⁴

Am Ende des Artikels finden wir noch einen kurzen zusammenfassenden Stimmungsbericht des Balles.

¹⁸¹ *Die Opernredoute*: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11.

¹⁸² *Die Opernredoute*: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11.

¹⁸³ *Die Opernredoute*: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11.

¹⁸⁴ *Die Opernredoute*: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11.

„Bei den Klängen der Kapellen promenierte, integriert und flirtet man, alles in sehr gemessener Weise. Es hat den Anschein, als ob die Besucher einander noch etwas fremd wären, als ob sich die richtige Redoutenstimmung erst langsam einstellen würde. Aber nach Mitternacht durfte zum erstenmal im Operntheater, bereits Foxtrott getanzt werden...“¹⁸⁵

Bekannte Gäste und prominente Namen werden in diesem Artikel nicht erwähnt.

Der Verfasser beschränkt sich auf eine Beschreibung des Festes indem er sowohl kurz auf die Dekoration des Hauses eingeht, aber auch auf den Modegeschmack des Publikums. Diese Beobachtungen mischt der Autor sehr schön mit anderen Sinneseindrücken, sodass der Leser sich gut in die herrschende Stimmung des Abends einfühlen kann.

5.2.2. Reichspost 1921

Der Artikel der am nächsten Tag in der ‚Reichspost‘ erscheint, bezieht sich allgemein auf die Wiener Redouten, die in der Faschingszeit stattfinden. Die Opernredoute an sich wird nicht explizit erwähnt. Der Verfasser gibt einen Überblick über das bunte Treiben der Wiener. Der Artikel füllt insgesamt zwei Drittel der Seite. Die Überschrift ist in deutlich größeren Buchstaben geschrieben als der restliche Fließtext, wodurch sich der Bericht schöner abhebt. Mit dem kleiner gedruckten Untertitel *„Blitzlichtaufnahmen“*¹⁸⁶ kann der Leser schon erkennen, dass es sich hierbei um eine Redouten Zusammenfassung handelt.

¹⁸⁵ *Die Opernredoute*: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11.

¹⁸⁶ *Wiener Redouten 1921*: Reichspost, 30.01.1921. S. 6. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19210130&seite=6&zoom=33> . Stand: 28.03.2012.

Im ersten Absatz eine kurze Einleitung zum kargen Wiener Faschingsgeschehen der letzten Jahre. Im Krieg musste das bunte Treiben eingeschränkt werden. Der Redakteur verweist auf eine Jugendsperre der Bälle sowie zu teure Preise und frühe Schlusszeiten.

1921 sollte sich das nun wieder ändern und eine Reihe Bälle stehen an. In den folgenden Absätzen werden diese nun aufgezählt.

„[...] wir haben Redouten, eine Schwarz-grüne oder Blau-rote, eine Nachtschatten und eine Irrlichter- Redoute, eine Sonnen- und eine Metrorredoute, einen Ball der bösen Buben, auf dem man schwerlich wird brave Mädchen suchen können, eine Redoute der „Vertappten“ und jener, die „Caligari“ werden wollen, eine Redoute der Mondänen und eine Schleierredoute, Redouten, wer kennt ihre Zahl, nennt ihre Namen, die vielsagend allein schon Wesen und Zweck fünden.“¹⁸⁷

Im restlichen Text stellt der Verfasser zwei Redouten gegenüber, die einen die auch für den kleinen Bürger gedacht sind und die anderen, die der höheren Gesellschaft obliegen. Es ist ein gesellschaftskritischer Artikel, der nicht davor scheut, auf Missstände aufmerksam zu machen.

Der Leser erfährt sowohl die Eintrittspreise, er wird über die Ausstattung der Ballsäle informiert, die angebotenen Speisen und auch die Garderobe der Gäste werden angesprochen.

„Die Damen, durchwegs Vertreterinnen der Schwergewichtsklasse, schwarze Seide, rauschender Taft, tiefes, sehr tiefes Dekolletè, beringte Finger, große Boutons¹⁸⁸, die Haare strohgelb gefärbt, mit neckischen Löckchen garniert, turbangleich aufgesteckt.“¹⁸⁹

Die Gesellschaften tanzen bis in die Morgenstunden und auch dann geht es, laut dem Verfasser, noch weiter in die nächsten offenen Lokale um dort „zu lumpen“¹⁹⁰.

Im letzten Absatz wird der Leser zum Nachdenken angeregt, denn der Autor stellt die vergnügten Gesellschaften, der herrschenden Armut in Wien gegenüber. Ein Bericht eines stillen Beobachters, sehr persönlich zugeschnitten um den Lesern zu verdeutlichen, wie hier zwei Welten die aufeinander prallen:

¹⁸⁷ Wiener Redouten 1921: Reichspost, 30.01.1921. S. 8.

¹⁸⁸ Ansteckblumen, Diamanten- Anstecker.

¹⁸⁹ Wiener Redouten 1921: Reichspost, 30.01.1921. S. 8.

¹⁹⁰ Wiener Redouten 1921: Reichspost, 30.01.1921. S. 8.

„Abfahrt der Herrschaften. [...] Da eine Frau, die schwere Tasche auf den Rücken aufgepackt, in der Hand einen Korb, in der anderen eine Gießhüblerflasche dreiviertel mit Milch gefüllt. Endlich wieder ein bisschen Milch für den kleinen Toni, mühseelig eingeholt. Im rasenden Tempo biegt jetzt ein Auto mit den Redoutenheimfahrern um die Ecke, gerade in dem Moment als die Frau die Straße überqueren will. Schrill ertönt die Hupe, läßt die Frau zusammenschrecken und gerade noch im letzten Augenblick zurücktaumeln, zur Laterne [...] Dabei stößt sie mit der Tasche an die Laterne an, ein Krachen und schon rinnt die Milch auf die schmutzigen, feuchten Steine. [...] die Redoute von heute ist aus, und ins leere Dunkel der Nacht starrt eine Frau, die weint...“¹⁹¹

Gesellschaftskritisch stellt der Autor die Spaßgesellschaft der hart arbeitenden Masse gegenüber. Er wertet zwar nicht, zeigt aber auf, wie es im Jahr 1921 wohl ausgesehen haben muss.

5.3. Opernball 1935

Zum ersten Mal in der Geschichte des Balles wird am 26. 1.1935 die Bezeichnung ‚Opernball‘ gewählt. Unter Bundeskanzler Kurt Schuschnigg findet das Tanzspektakel zum ersten Mal in der noch so jungen 1. Republik statt. Doch die politische Situation ist angespannt. Die Nationalsozialisten bekommen immer mehr Macht. In Österreich regiert der Austrofaschismus¹⁹².

Ankündigungen über den ersten Opernball findet man in den Zeitungen der Zeit nicht. Bei den Berichten über das Ballereignis in den nächsten Tagen kann man schon auf den ersten Blick erkennen, dass sich rein äußerlich vieles verändert hat. So sind die Artikel durchwegs länger, und vor allem findet man erstmals auch Fotos vom Ball der Bälle abgedruckt. Das Visuelle wird immer wichtiger.

¹⁹¹ *Wiener Redouten 1921*: Reichspost, 30.01.1921. S. 8.

¹⁹² Der sogenannte ‚Austrofaschismus‘ ist eine halbfaschistische Diktatur. Gegründet wurde diese spezielle Art eines Herrschaftssystems 1933 von Politiker Engelbert Dollfuß. Kurt Schuschnigg trägt das System nach Dollfuß Tod im Jahre 1934 weiter mit dem Ziel aus Österreich einen besseren Staat als das Deutsche Reich zu machen. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und dem Anschluss Österreich 1938 ans Deutsche Reich, wird der Austrofaschismus abgelöst.

Um einen schönen Überblick zu schaffen, aber dennoch nicht den Rahmen dieses Kapitels zu sprengen werde ich mich, auf Grund der Vielzahl der Berichte, auf vier ausgewählte Artikel beschränken.

5.3.1. Neue Freie Presse 1935

Schon beim ersten Anblick merkt man, dass der Artikel deutlich länger ist, als die bis jetzt besprochenen. Er erstreckt sich über fast zwei volle Seiten der ‚Neuen Freien Presse‘ und wird mit der großen und fett geschriebenen Überschrift *„Der Opernball“*¹⁹³ deutlich hervorgehoben.

In den ersten Zeilen erfahren wir, dass der Opernball wohl schon Wochen vorher Gesprächsthema Nummer eins in der Gesellschaft gewesen sein muss. Das Großereignis wurde anscheinend lange erwartet und hielt ganz Wien in gespannter Vorfreude.

Im ersten Absatz wird der Leser auch sofort darüber aufgeklärt, auf welche Themen sich der Redakteur in seinem Bericht besonders stützen möchte: *„ein Gesellschafts-, Damen- und Modeereignis“*¹⁹⁴ soll der Ball gewesen sein. In den einzelnen Absätzen werden diese drei Schwerpunkte auch noch einmal stärker hervorgehoben- der Text wird also erstmals nach Themen gegliedert.

¹⁹³ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 9. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19350127&seite=9&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

¹⁹⁴ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 9.

Ins Schwärmen gerät der Autor als er in den nächsten Absätzen die Ausstattung der Oper, sowie die eintreffenden Gäste beschreibt.

„Ein Abend an dem man wieder einmal merkt, daß in Wien etwas los ist, etwas erfreuliches, eine Sensation für die Augen, an dem sich rings um das Operngebäude wieder einmal richtiger, weltstädtischer Verkehr entwickelt. [...] Vor allem vorne beim Haupteingang, wo sich die Ankunft der offiziellen Gäste abspielt. Die Gratiszuschauer bekommen eine Kostprobe von dem Glanz dieses repräsentativen Abends: Fräcke mit Ordensbänder, Uniformen, Abendmäntel, Pelzumhüllen, Toilettenandeutungen, Schmuckuniformen...“¹⁹⁵

Eine ausführliche Liste der anwesenden Ehrengäste aus Politik, Diplomatie und Wirtschaft folgt, ebenso wie die namentliche Erwähnung aller Teilnehmer des Jungdamen- und Jungherren Komitees.

„Wer ist da? Einfach alles, was so einer solchen Uraufführung die offizielle Bedeutung gibt: Der Bundespräsident, die Regierung die Diplomatie, die hohen amtlichen und militärischen Funktionäre, die interessante und gute Wiener Gesellschaft, und als willkommene Neuerung sehr viel frische Balljugend, die sich ihrer ersten Walzermision bewusst ist.“¹⁹⁶

Die Eröffnungszeremonie, die unter dem Thema Wiener Kongresszeit und Fanny Elßler¹⁹⁷ steht, findet besondere Erwähnung, genauso wie alle Tänzer und Tänzerinnen (namentlich erwähnt), die dabei mitwirken.

Der Leser erfährt außerdem genau, welches Programm den Ballgästen abseits der Eröffnung noch geboten wurde. Von der Tanzmusik bis hin zur Kabarettvorstellung listet der Redakteur alles bis ins Detail auf.

Der erste Unterpunkt, auf den er nun näher eingeht ist die Ballmode. Auch hier finden wir noch einmal eine kleine Unterteilung in einen allgemeinen Modebericht, wo Farben, Schnitte und Stile der Ballkleidungen beschrieben werden,

„Es gab unzählige Farben. Und sogar Lila in allen Nuancen wurde gerne und mit Erfolg getragen. Die neuen zarten Velourschiffons und glänzende Seide, matte Seide, silber- und

¹⁹⁵ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 9.

¹⁹⁶ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 10.

¹⁹⁷ Berühmte Tänzerin des 19. Jahrhunderts. (*1810- †1884)

golddurchglitzerte Stoffe, viele Spitzen und Tülle in duftiger Anordnung, [...] Und die Frisur? Sie ist ein Kapitel für sich. Der Zug zur Persönlichkeit diktierte einen entzückenden Stil. Alle Köpfe sind geschmückt Kopfkronen und Diademe Coiffuren und Blüten, Edelsteine im Haar, betonen die festliche Laune [...]“¹⁹⁸

und einen speziellen Modebericht, in dem der Redakteur genauer auf die Kleidung der Ehrengäste eingeht.

„Frau Bundespräsident Leopoldine Miklas erschien in schlichtem, weich fließendem, schwarzem Crepesatinkleid[...]“¹⁹⁹

Eine ganze Spalte wird im Artikel den anwesenden Ehrengästen gewidmet, die in einer Litanei auch alle namentlich erwähnt werden.

Am Ende des Artikels findet man, heutzutage würde man es wohl als Schleichwerbung bezeichnen, eine Feststellung des Autors, die das tadellose Aussehen der anwesenden Damen erklären soll:

„Das strahlende Aussehen der schönsten Frauen am Opernball: Ein neuer Erfolg der Make-up -Methode von Elizabeth Arden.“²⁰⁰

Der Artikel der ‚Neuen Freien Presse‘ vom ersten Opernball der neuen Republik fällt sehr ausführlich aus, und gleicht einer Lobeshymne auf den Ball der Bälle.

Der Redakteur hebt die für ihn wichtigsten Themen hervor. Zwar erfährt der Leser genauesten und etwas langatmig, wer anwesend war, wer was getragen hat und wie der Ablauf ausgesehen hat, allerdings lässt er ihm im Dunkeln, was die Stimmung am Ball betrifft.

Auf Seite 15 der Zeitung stößt man noch auf ein Foto, welches am Opernball geschossen wurde. Es zeigt Fräulein ‚Marietta Gerngroß‘, die mit ihrem extravaganten Kleid bestückt mit rosa Straußfedern, als eine der *„reizenden Jungmädchenerscheinungen“*²⁰¹ bezeichnet wird.

¹⁹⁸ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 10.

¹⁹⁹ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 10.

²⁰⁰ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 10.

²⁰¹ *Der Opernball*: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 15.

5.3.2. Wiener Journal 1935

Das ‚Wiener Journal‘ widmet der Berichterstattung vom Opernball eine ganze Seite in der Zeitung. Die Überschrift „Opernball 1935“²⁰² ist doppelt unterstrichen.

Auch hier dasselbe Prinzip: Der Artikel wird in Teilbereiche untergliedert. Alles in allem ist der Aufbau und der Themenschwerpunkt denen der ‚Neuen Freien Presse‘ sehr ähnlich. Anwesende Gäste, Künstler und Tänzer werden namentlich erwähnt und auch ein ausführlicher Modebericht wird gegeben.

Nur zu Beginn versucht der Redakteur, den glamourösen Ballabend ein klein wenig zu verteidigen. Er stellt die Armut der letzten Jahre dem bunten Treiben gegenüber, rechtfertigt dieses aber mit den Worten:

*„Jahrelang hat man darauf verzichtet. Schwere Zeiten, Ernst des Lebens, Armut, die große Mode.....Sind die Zeiten heute weniger schwer? Ist das Leben weniger ernst? [...]Wien ist übereingekommen den Jammer ganz einfach nicht mehr zur Kenntnis zu nehmen. Wien ist wieder Wien geworden.“*²⁰³

Erwähnung findet zudem auch die Spende des Ballerlöses zu Gunsten der Winterhilfe.

Die melancholischen Gedanken weichen jedoch schnell dem Lobgesang an den Opernball. Die unglaubliche Stimmung wird beschrieben, die tanzwütigen Paare, die Eröffnungszeremonie. Was besonders auffällt die Verwendung des Begriffes ‚Prominent‘. Der Redakteur berichtet von einem Ball wo ‚sehen und gesehen werden‘ als Credo gilt.

*„Dicht drängt sich das Straßenpublikum um die Lampe. Einen Blick wenigsten, einen einzigen Blick auf die seidenen Herrlichkeiten der Frauen, und ganz rasch den Anblick irgendeines Prominenten, der plötzlich ein lebendiger Mensch ist und nicht nur eine wandelnde Zeitungsüberschrift.“*²⁰⁴

Sogar eine eigene Spalte ist der ‚Prominenz am Wiener Opernball‘ gewidmet, in welcher der Autor Adelige, Künstler und Angehörige der Industrie- und Finanzwelt anführt.

²⁰² Opernball 1935: Neues Wiener Journal, 27.01.1935. S. 3. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19350127&seite=3&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

²⁰³ Opernball 1935: Neues Wiener Journal, 27.01.1935. S. 3.

²⁰⁴ Opernball 1935: Neues Wiener Journal, 27.01.1935. S. 3.

Am Ende des Artikels auch hier wieder Produktplatzierungen, die das Ballgeschehen noch schöner werden ließen.

Die Berichterstattung, die in den ersten Zeilen durchaus als ‚kritisch‘ angehaucht interpretiert werden kann, entpuppt sich schließlich doch als Tatsachenbericht und Huldigungen auf das schöne Fest.

Das Neue ist die Erwähnung des Begriffs ‚Prominent‘, der bis jetzt noch nicht aufgetaucht ist. Auch wenn die prominenten Gäste zwar nur namentlich und mit Bezeichnung erwähnt, und noch keine persönlicheren Details zu den Personen bekannt gegeben werden.

5.3.3. Wiener Zeitung 1935

Auch der Artikel in der ‚Wiener Zeitung‘ ist vom Aufbau den beiden ersten sehr ähnlich, denn hier wird ebenfalls wieder in Themen unterteilt. Allerdings ist der Bericht weit kürzer als die bereits analysierten, eine halbe Seite wird mit den Geschehnissen vom Wiener Opernball gefüllt.

Die Überschrift *„Der Opernball- das Fest des Optimismus“*²⁰⁵ ist aussagekräftiger als die sonst eher einfallslosen Headlines der vorigen Artikel.

Der Opernball wird vom Autor als Sieg des Optimismus der Bevölkerung, über die herrschenden wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten beschrieben.

*„Der Opernball ist ein Symbol. Als Österreich klein geworden war, da wurden auch die Österreicher klein. [...]der Opernball ist zwar noch nicht ein Fest des Sieges, aber Siegesfest des Optimismus. [...] Und darin liegt der große Wert des Opernballes.“*²⁰⁶

Ausgenommen dieser Aussage, über die Bedeutung des Opernballes, bleibt der Artikel unaufgeregt. Die Schönheit des Ballsaales, sowie einige politische Gäste werden erwähnt. Diesen Ausführungen folgt der genaue Ablauf der künstlerischen Darbietungen.

Dem Leser wird die Pracht des Opernballes 1935 als Optimismus verkauft. Der Ball bekommt in diesem Artikel ein gewisses Standing zugewiesen. Auf der einen Seite kann man dies als tatsächlich aufkommende Stärke sehen, andererseits aber auch als Ablenkung von den

²⁰⁵ *Der Opernball- das Fest des Optimismus*: Wiener Zeitung, 27.01.1935. S.6. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrt&datum=19350127&seite=6&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

²⁰⁶ *Der Opernball- das Fest des Optimismus*: Wiener Zeitung, 27.01.1935. S.6.

herrschenden Verhältnissen. Sicher ist jedoch, dass der Opernball damals als Aushängeschild Österreichs gesehen wurde, welches Kämpfertum symbolisieren sollte. Heute ist der Staatsball noch immer ein Höhepunkt der Wiener Faschingssaison und wird in die ganze Welt getragen, nur die politischen und gesellschaftlichen Umstände haben sich geändert.

5.3.4. Wiener Bilder/ Sonn und Montagszeitung 1935

Abschließend soll an dieser Stelle noch die Zeitschrift ‚Wiener Bilder‘ sowie die ‚Sonn- und Montagszeitung‘ behandelt werden. In diesen beiden Ausgaben, die einige Tage nach dem Opernball erschienen sind, werden Bilder der Ballnacht abgedruckt.

Bilder vom Opernball



1. Reihe: Baron Louis Rothschild mit seinen Damen in einer Parterreloge. — Die Loge der Frau Generaldirektor Hedy Mandl mit Landes-
hauptmann Major Baar von Barenfels und Graf Ferdinand Starhemberg.
2. Reihe: Generalsekretär der Vaterländischen Front Oberst Adam. — Frau Mary Losseff. — Frau Ilona von Haymassy mit Kammer-
sänger Hammes. — Frau Direktor Preminger-Müll.
3. Reihe: Professor Clemens Holzmeister im Gespräch. — Hofchauspieler Otto Treßler.
4. Reihe: Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg mit Staatssekretär Dr. Ferster. — Blick in den Saal.

Abb. 25

Erklärungen, wer darauf zu sehen ist, stehen unter den Fotos. So sehen wir ein Bild vom übervollen Ballsaal oder eines mit Blick in eine der besetzten Logen.

Das Foto, welches die Loge von Vizekanzler Starhemberg zeigt, ist meiner Meinung nach besonders hervorzuheben, denn, so kann man aus der Beschreibung herauslesen, war nicht der Kanzler das Motiv des Fotografen, sondern die „bilschöne Filmschauspielerin Hedy Kiesler-Mandl“²⁰⁷ „²⁰⁸“.

²⁰⁷ Hedy Kiesler Mandl ist besser bekannt als Hedy Lamarr (*1914- †2000)

Vorboten, die zeigen, dass Bilder, immer wichtiger werden in der zukünftigen Berichterstattung über den Opernball.

5.4. Opernball 1939

Die Informationen über den einzigen Opernball in der österreichischen Geschichte unter der Hakenkreuzfahne, sind dürftig. Macht man sich auf die Suche in Zeitungen, ist es ebenso schwer Artikel zu finden, die von Hitlers Opernball berichten, insgesamt bin ich bei meiner Recherche auf drei Berichte gestoßen.

5.4.1. Volkszeitung 1939

Auffällig ist bei dem Artikel, der am 22.2.1939 in der ‚Volkszeitung‘ erscheint, die Überschrift, die sehr groß auf der Seite prangt: *„Wiener Faschingstraum in Weiß und Gold. Ein Opernball wie ihn unsere Stadt noch nicht erlebte“*²⁰⁹

²⁰⁸ *Bilder vom Wiener Opernball 1935*: Wiener Bilder, 03.02.1935. S. 11. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrb&datum=19350203&seite=11&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

²⁰⁹ *Wiener Faschingstraum in Weiß und Gold*: Volkszeitung, 22.02.1939. S.7. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ovz&datum=19390222&seite=7&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Was die Überschrift verspricht, wird auch im Fließtext gehalten. Der Verfasser schwärmt in den höchsten Tönen vom Höhepunkt der Wiener Faschingszeit, auch wenn der Artikel selbst sehr kurz ausfällt. Nicht einmal eine halbe Seite, füllt die Ballschwärmerei.

„Da haben wir jetzt aus Ausklang und zugleich Krönung des heurigen Faschings, den Opernball erlebt den ersten seiner Art in der neuen Zeit. Wir haben diesen lieblichen Traum in Weiß und Gold mitgeträumt und Eindrücke empfangen, die ohnegleichen waren.“²¹⁰

In einer Ode an den Opernball schwärmt der Autor über das wunderschön geschmückte Opernhaus, das für ihn selbst kaum wiederzuerkennen war. Diesen Ausführungen folgt eine Beschreibung der musikalischen Untermalung des Abends und eine kurze Aufzählung der wichtigsten politischen Funktionäre wie Reichsstatthalter Seyß-Inquart, Reichskommissar Gauleiter Bürckel oder der Wiener Bürgermeister Dr. Neubacher die sich am Ballabend die Ehre gaben.

Viel erfährt der Leser sonst nicht. Weder die Kleider noch die herrschende Stimmung werden beschrieben.

Fest steht für den Autor allerdings: *„Es war ein Opernball, wie ihn Wien noch nicht erlebte“²¹¹.*

5.4.2. Weltblatt 1939

„Acht Stunden Opernball in Wien! Der glanzvolle Abschluss des Karnevals.“²¹² Auch im ‚Weltblatt‘ kündigt eine überdimensionale Überschrift die Berichterstattung vom Wiener Opernball vor zwei Tagen an.

²¹⁰ Wiener Faschingstraum in Weiß und Gold: Volkszeitung, 22.02.1939. S.7.

²¹¹ Wiener Faschingstraum in Weiß und Gold: Volkszeitung, 22.02.1939. S.7.

²¹² Acht Stunden Opernball in Wien: Weltblatt, 23.02.1939. S. 5. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=19390223&seite=5&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Die älteren Angestellten werden wieder eingesetzt.

Wien, 22. Februar.

Für jeden Berufstätigen war in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit die Erreichung eines gewissen Lebensalters Anlaß zu verstärkter Verjüngung, bei etwaigem Abbau „daranzukommen“. Jüngere Kräfte waren, weil billiger, mehr gefragt als ältere, die wegen ihrer längeren Dienstzeit — aber wohl auch wegen ihrer geschulten und erfahreneren Leistung! — einen höheren Arbeitslohn beanspruchen konnten. Wer dann wirklich das Unglück hatte, etwa mit 50 Jahren und darüber seinen Arbeitsplatz zu verlieren, der mußte jede Hoffnung, je wieder woanders unterzukommen, begraben. Das Los des arbeitslosen, älteren Angestellten — das ist ein Lied voll düsterer Not! Aber nun hat sich auch hier eine Tür eröffnet, durch die die Morgenröte einer Besserung dämmert:

Durch eine Anordnung vom 14. Februar hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, bestimmt, daß die fünfte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Beschäftigung älterer Angestellter vom 7. November 1936 auch im Land Österreich und in den Subektanen anzuwenden ist. Die Vorschriften zur Durchführung erläßt der Reichsarbeitsminister.

In dieser Anordnung erklärt Generalfeldmarschall Göring, der Einsatz älterer Angestellter entspricht staatspolitischen Notwendigkeiten; es wurde bestimmt, daß in Betrieben mit zehn und mehr Angestellten in angemessenem Umfang Angestellte im Alter von 40 und mehr Jahren zu beschäftigen seien, soweit sie einsatzfähig sind und eine ordnungsmäßige Vorbildung aufzuweisen haben. Hierüber entscheidet das zuständige Arbeitsamt. Es darf keine Arbeitskraft ungenützt bleiben, und auch die älteren Angestellten werden nun zur Mitarbeit an den Aufgaben des Vierjahresplanes herangezogen werden.

Ordnung in der Ausübung der Heilkunde!

Neben dem Arzt nur der gesetzlich zugelassene Heilpraktiker!

Wien, 22. Februar.

Bisher bestand in Deutschland sogenannte Kurierfreiheit; grundsätzlich konnte jedermann Heilkunde betreiben und gewerbsmäßig ausüben. Dieser Zustand, der ein unliebsames Ueberbleibsel aus der liberalistischen Zeit darstellt, die sich wenig kümmerte um die schwerwiegende Verantwortung zur Pflege der Volksgesundheit und Bekämpfung der Krankheit, wird nun beendet durch

das „Heilpraktikergesetz“.

Dieses Reichsgesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Befähigung bestimmt, daß die staatliche Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunde ohne ärztliche Befähigung nur mehr solche Personen erhalten, die bisher schon die Heilkunde berufsmäßig ausgeübt haben, falls sie eine Reihe von persönlichen Eigenschaften, die die berufliche Zuverlässigkeit erkennen lassen, erfüllen. Sie führen die Berufsbezeichnung Heilpraktiker. Wer weiterhin ohne Erlaubnis die Heilkunde ausübt, hat Gefängnis- und Geldstrafen zu gewärtigen.

Dem Arzt ist eine umfassende und peinlich genaue Vor- und Ausbildung vorgeschrieben: Reifeprüfung, 5 Jahre Universität, Ablegung strenger Prüfungen, Praxis im Spital und neuesten noch 6 Wochen Land- oder Fabrikdienst. Die kürzlich verfügte Neuordnung im Medizinstudium hat die bisherigen Fächer noch um einige vermehrt. So Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik, Heilkräuterkunde und Kenntnis der natürlichen Heilmethoden. Diesen Bildungsgang hatte sich der in der Berufsausübung dem Arzt mit geringen Einschränkungen gleichberechtigte Heilpraktiker erspart. Aber nach der Neuordnung sind auch dem, der den Heilberuf weiterhin ausüben will, Prüfungen seiner persönlichen Eignung vorgeschrieben. Die alleinige Berufsvertretung „Deutsche Heilpraktikerschaft e. V.“ hat neben den staatlichen Stellen ein entscheidendes Wort mitzureden. Die Zahl der Heilpraktiker wird künftig etwa 5000 betragen, und Nachwuchs wird dieser Beruf nicht mehr erhalten. Wer eine besondere Eignung für die Heilpraktik besitzt und durch Leistungen nachweist, kann unter erleichterten Bedingungen zum Medizinstudium zugelassen werden.

Die bisher vorhandenen und begreiflichen Reibungen zwischen Ärzten und Heilpraktikern sind somit aus der Welt geschafft.

Nacht Stunden Opernball in Wien!

Der glanzvolle Abschluß des Karnevals.

Wien, 22. Februar.

Mittwoch ist heute angebrochen und der Kontrast zum vergangenen Faschingdienstag ist noch größer geworden, weil diesmal der Wiener Fasching durch ein Ballfest von ganz besonderer Schönheit seinen Abschluß gefunden hat. Seit Jahrzehnten war die Opernredoute und später der Opernball das Ballfest unserer Stadt gewesen, aber heuer wurde es in einer Weise gefeiert, die die Feste der vergangenen Jahrzehnte weit in den Schatten stellte.

Ein Märchenfest mit 180 Leuchttürmen.

Schon die Vorbereitungen für den Opernball 1939 waren gewaltiger Natur gewesen. Die Staatsoper war auf höchsten Glanz hergerichtet worden, der gewaltige Zuschauerraum war nicht wiederzuerkennen, und die Veranblung der Bühne in ein luftiges Zelt mit einem prächtigen Pfeileraufbau bot eine ganz große Ueber- raschung. Die Decke des riesigen Zeltes schmückten 180 Leuchttürme, die den weiten Raum in ein ganz eigenartiges Lichtmeer tauchten, das dem Ball eine ganz eigenartige Note gab.

5000 Ballbesucher.

Mit 5000 Personen war der Fassungsraum für Ballbesucher beschränkt, und diese Zahl füllte die Säle und Räume der Staatsoper. Die Logen bis zur Höhe des Theaters und die Zuschauerpötte auf den Galerien waren schon lange vor Beginn des Ballfestes bis auf das letzte Plätzchen erfüllt. Vor einer riesigen Zuschauermenge erfolgte durch die Kärntnerstraße, die Operngasse und die Ringstraße die Auffahrt der Ballgäste in einer ununterbrochenen Kette von Kraftwagen. Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, der Kommandierende General des 17. Armee Korps, General der Infanterie Riehl, die Landesminister, Staatssekretäre, Bürgermeister und die Generalität bildeten die große Zahl der Ehrengäste, die dem Opernball beizuwohnten.

Sieben Musikkapellen spielten zum Tanz.

Die Eröffnung des Balles um 10 Uhr nachts bildete der Einzug der Fanfarenbläser vom Pfeileraufbau der Bühne her. Dann zogen das Ballkomitee, das Ballett der Wiener Staatsoper und eine dritte Tanzgruppe in den gewaltigen Ballsaal ein, um zu den Walzerklängen ihre formvollendete Tanzkunst zu zeigen. Der Donau- mellenwalzer wurde zum Höhepunkt des Balletts, dem der allgemeine Tanz des Donau- malzers folgte. Auf der Bühne musizierte das Musikkorps des Wachbataillons Wien, im Zuschauerraum die Kapelle Professor Wathé, auf der Galerie das Ballorchester der Stadt Wien, im Wintergarten die Kapelle Leo Jaritz, im Foyer die Kapelle Theo Weiß, im großen Kaisersaal das Salonorchester Toni Neubauer junior

und im Heurigen, im „alten Stadtkeller“, das Schrammelquartett Pepi Wiskari. In unermüdlichem Eifer drehten sich die Paare in den schönen Abendkleidern, den eleganten Fracks und den farbenfrohen Uniformen zu den Klängen der vielen Kapellen.

Rekordbesuch im tiefen Keller.

Wiemohl die Tanzfreude nie nachließ, erlebte doch der gemütliche Teil des Opernballes, der traditionelle „Heurige“ im tiefen Keller einen Rekordbesuch. Immer wieder stiegen die Ballbesucher die vielen Treppen in die Tiefe, um nach einem Plätzchen im Heurigen zu suchen, aber meist war die Mühe vergebens. Denn von der ersten Nachtstunde an bis nahezu zum Ballende waren die Tische und Plätze im Heurigen eigentlich ununterbrochen besetzt. Wer sich hier einen Platz erobert hatte, gab ihn nicht so leicht her! Aber auch in den vielen Tanzsälen waren freie Tische eine Seltenheit, denn die übergroße Zahl der Besucher trachtete immer wieder, sich „häuslich niederzulassen, so daß hier der „Kampf“ um den Platz nicht leicht war.

Die Jugend entdeckte den Opernball.

Ein farbenfrohes Bild gab die Riesenzahl der Besucher. Die Jugend, die den Opernball für sich entdeckt hatte, war in erdrückender Mehrheit vertreten, und es ist dadurch begreiflich, daß die Ballsaale derart froh war, wie an keinem Ballabend zuvor. Der Ball schien kein Ende nehmen zu wollen. Noch um 8 Uhr morgens hatte sich die Besucherzahl kaum vermindert. So fröhlich und so begeistert war noch kein Ball in die Länge gedehnt worden.

Nach acht Stunden schloß um 6 Uhr früh am Mittwoch der Opernball 1939, und mit ihm fand der Glanz und der Frohsinn eines Faschings, wie ihn Wien noch nicht erlebt hat, einen prächtigen Höhepunkt und einen noch viel würdevolleren Abschluß.

Ein stattliches Reinertragnis für das WSW.

Das Erfreulichste an dem Ballfest ist aber, daß das Reinertragnis, das voll und ganz dem Winterhilfswerk zufließt, eine recht stattliche Summe erreicht hat. So hat der Frohsinn und die Festfreude der einen die Not vieler Volksgenossen lindern geholfen.

Die Veranstaltungen des Faschingdienstags haben überall ausgezeichneten Besuch aufzuweisen gehabt. So waren beispielsweise beim Opernball rund 1500 Kraftwagen mit Gästen vor der Staatsoper aufgeföhren. An dem Rdg-Ball in der Hofburg nahmen rund 4000 Personen teil, die mit 800 Kraftwagen vorgeföhren waren. Ueberaus gut besucht war die große Faschingsveranstaltung auf dem Adolf-Hitler-Platz, bei der rund 15000 Personen als Teilnehmer geföhrt wurden.

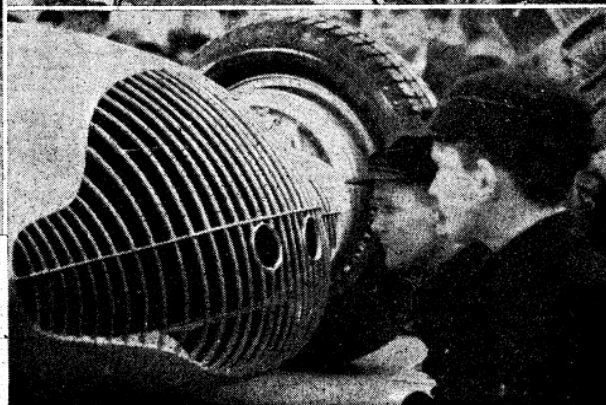
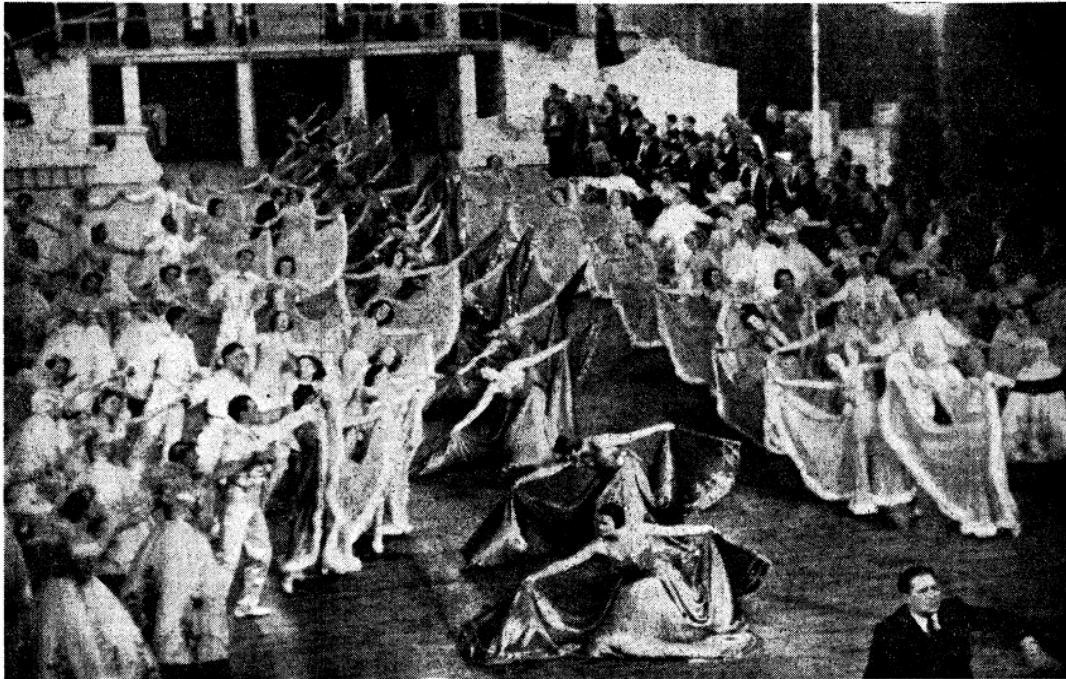


(Aufnahme: Hoffmann.)

Gäste auf dem Opernball:

In der Regierungsloge unter andern Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Staatskommissar Wülmann mit ihren Damen.

Das „Welt-Blatt“ zeigt im Bilde:



Oben: Heute ist Opernball in Wien! Mit der Umwandlung des großen Zuschauerraumes der Oper in einen Tanzsaal wurde sofort nach Schluß der Sonntags-Vorstellung begonnen; in fieberhafter Eile wurden die umfangreichen technischen Arbeiten vollendet. — und schon leuchten die Proben der vorbereiteten Vorführungen ein. Unser Bild zeigt das Opernballerl bei der Probe seiner prächtigen Darbietungen. (Photo Blaha.)

Mitte rechts: Eine volkstümliche Ausstellung „Aus dem Ahnenau des Führers“, die gegenwärtig in einem Wiener Warenhaus zu sehen ist, zeigt eine kleine Auswahl aus der berühmten Sammlung des Reichsmuseum in Eggendorf, das heuer seinen 50jährigen Bestand begehen kann. Unter anderem sind alte Trachten aus einer Hochzeitsfeier im Waldviertel zu sehen. (Weltbild.)

Unten rechts: Auf der Berliner großen Autoschau bildet neben dem KdF-Wagen, der Mercedes-Rennwagen, der so viele Erfolge im In- und Ausland erworben hat, den größten Anreiz für die jungen Besucher. Man kann gar nicht nahe genug an ihn herantreten, und alle Teile werden genauestens beäugt! (Essel.)

Mitte links: Der Taubenvater Rof, eine bekannte Wiener Stadtfigur, der alljährlich die Tauben im Stadtpark füttert. Die Tauben kennen ihren Freund und Wohlthäter und nehmen ohne Scheu Platz auf Kopf, Schultern und Händen, um ja zu ihrem Futter zu kommen. Wichtig aber ist der schützende Mantel des Taubenvaters! (Schöpfung.)

Abb. 28

Dieser Artikel fällt etwas länger aus und füllt dreiviertel der Seite. Unterhalb des Textes befindet sich ein Foto, welches die politischen Funktionäre Adolf Hitlers unter der Hakenkreuzfahne, am Ball zeigt.

Bei diesem Artikel dasselbe Spiel. Der Autor zeigt sich begeistert vom Ball 1939 und registriert ebenso, dass mit dem Opernball „*der Glanz und der Frohsinn eines Faschings, wie ihn Wien noch nicht erlebt hat*“ stattgefunden hat.

Sehr stark liegt die Betonung wieder auf der schön ausgestatteten Oper, dem riesigen Andrang der Gäste, die mit Automobilen kamen und natürlich den politischen Ehrengästen. Überhaupt war dieser Ball der längste, schönste, aufregendste und bestbesuchte (5000 Gäste), den Wien je gesehen hat.

Kurz wird noch das Musikprogramm erwähnt und der große Andrang beim Heurigen im Keller der Hofburg (den es übrigens bis heute gibt). Den Schluss bildet der Hinweis darauf, dass der Reinerlös der Ballnacht, der Winterhilfe zu Gute kommt.

5.4.3. Wiener Neueste Nachrichten 1939

Im dritten Artikel der nun genauer betrachtet werden soll, stößt man wieder auf die sehr groß gehaltene Überschrift für einen kurz gehaltenen Text. Interessant ist die Platzierung des Berichtes in der Zeitung. Der Opernball ist eingebettet zwischen „*Rentenschwindel eines Juden*“²¹³, und der Nachricht „*Ehepaar ertrunken*“²¹⁴. Vielleicht sollte das oberflächliche Opernballereignis zur ‚Auflockerung‘ der harten Themen dienen?

²¹³ *Heute Nacht war Opernball*: Wiener neueste Nachrichten, 22.02.1939. S. 12. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wnn&datum=19390222&seite=3&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

²¹⁴ *Heute Nacht war Opernball*: Wiener neueste Nachrichten, 22.02.1939. S. 12.

Als oberflächlich, ist auch dieser Artikel zu bezeichnen. Der Verfasser spricht lobend die Verwandlung der Oper, in einen wunderschönen Ballsaal, an. Erwähnt wird vor allem die neue Beleuchtung, die den Saal erstrahlen lässt, das Musikprogramm und die vielen Gäste. Besonders interessant ist der letzte Absatz, der betont, wie sehr der Opernball auch die armen Bürger unterstützt:

„Vielleicht das Schönste aber war, daß zum ersten mal der Opernball nicht als Fest der exklusiven Fest einer bevorzugten Gesellschaftsschicht gefeiert wurde, sondern selbst die Ärmsten der Armen dank der zur Verteilung gelangenden 20.000 Mark- Spende der Veranstalter an diesem Opernball mit ihre Freude hatten.“²¹⁵

Die hohe politische Gesellschaft sorgt also auch dafür, dass es den Armen gut geht. Was natürlich hinsichtlich der Tatsache, dass sich Österreich zu dieser Zeit bereits im Krieg befindet, wohl ein absoluter Trugschluss.

5.5. Opernball 1956

Nach 17 Jahren Pause findet am 9. Februar 1956 erstmals der Opernball, so wie wir ihn heute kennen, im Opernhaus am Ring statt. Nach den Kriegsjahren und der harten Nachkriegszeit, ist man wieder bereit mit diesem Staatsball zu zeigen: es geht bergauf- das kleine Österreich wird so schnell nicht untergehen. In diesem Jahr ist auch ein Kamerateam bei den Festivitäten dabei. Der daraus resultierende Bericht, der in der ‚AUSTRIA‘ Wochenschau gezeigt wurde, soll hier näher analysiert werden. Zum ersten Opernball gibt es außerdem einen Bericht in der Zeitung *Die Presse* verfasst von Reporter Thomas Chorherr.

5.5.1. Die Presse 1956

„Es war ein gesellschaftliches Ereignis, wie es Wien seit der Operneröffnung, ja seit Kriegsende nicht gesehen hat. Eine bitterkalte, sternklare Winternacht gab den Rahmen für dieses illustre Fest, das bis in die Morgenstunden andauerte und als „Opernball 1956“ das erste Tanzfest in der neu erbauten Staatsoper im Gedächtnis bleiben wird.“²¹⁶

²¹⁵ Heute Nacht war Opernball: Wiener neueste Nachrichten, 22.02.1939. S. 12.

²¹⁶ Bis fünf Uhr wurde das Parkett nicht leer. *Die Presse*, 10.02.1956.
http://diepresse.com/home/165jahre/1424471/1956_Bis-fuenf-Uhr-wurde-das-Parkett-nicht-leer. Stand: 20.07.2013.

Mit großer Begeisterung beginnt der Artikel in der Presse vom 10. Februar 1956. Der Autor Thomas Chorherr überschlägt sich in seiner Beschreibung fast mit Lobeshymnen an die Veranstaltung. Seine Berichterstattung ist in vier Absätze unterteilt, Chorherr geht in seiner Aufzählung chronologisch vor. So widmet er den ersten Teil der nicht enden wollenden Ankunft der Limousinen und der äußerlichen Erscheinung der Oper. Im zweiten Teil wird besonders die Garderobe der Gäste unter die Lupe genommen.

„Der riesige Ballsaal selbst war ein würdiger Rahmen für die wundervollen Toiletten, die weiße Farbe dominierte eindeutig. Das Rot und Gold des hufeisenförmigen, im Vergleich zum Bühnenhaus unverhältnismäßig klein anmutenden Zuschauerraums, harmonierte einzigartig mit dem Grün, Weiß und Rot der Bühne.“²¹⁷

Besonders lobt der Redakteur die Innenausstattung der Oper.

Der dritte Absatz des Artikels steht ganz im Zeichen der wunderschönen Walzerklänge, sowie der Fächerpolonaise, welche den Ball eröffnet.

„Logen und Galerien waren überfüllt, als kurz nach 22.30 Uhr Ballettmeister Willy Fränzl das Zeichen zum Einmarsch des Komitees gab. Über die beiden Treppen am Ende des Bühnenhauses, die eigens für diesen Anlass errichtet worden waren, schritten die ersten Paare auf das Parkett: die Damen durchwegs in ärmellosen, schulterfreien weißen Abendkleidern, das Haar über eine kleine, goldene Krone frisiert - ein Dutzend Friseurinnen hatten seit 20 Uhr in Garderoben fieberhaft 200 junge Mädchen dekoriert - und ein kleines Blumenbukett in den Händen.“²¹⁸

Im vierten und abschließenden Teil des Berichtes werden noch die Ehrengäste erwähnt, allen voran Bundeskanzler Julius Raab²¹⁹, der das Spektakel aus der Mittelloge betrachtete.

Um fünf Uhr früh ging der erste Opernball, so wie wir ihn heute kennen, seinem Ende zu.

Thomas Chorherr versucht dem Leser einen groben Eindruck über den Opernball zu vermitteln. Chronologisch führt er ihn Schritt für Schritt durch die Ballnacht. Über

²¹⁷ Bis fünf Uhr wurde das Parkett nicht leer. Die Presse, 10.02.1956.

²¹⁸ Bis fünf Uhr wurde das Parkett nicht leer. Die Presse, 10.02.1956.

²¹⁹ Julius Raab war ein österreichischer Politiker und Bundeskanzler von 1953- 1961. (*1891- †1964).

vermeintliche Stargäste des Abends wird er jedoch im Dunkeln gelassen. Lediglich die höchsten politischen Würdenträger finden Platz im Bericht.

5.5.2. AUSTRIA Wochenschau 1956

Der erste Opernball nach den Kriegsjahren wird für die 'AUSTRIA Wochenschau'²²⁰ festgehalten. In schwarz-weiß gedreht, dauert der Ballbericht genau 1 Minute und 46 Sekunden, er ist mit Musik unterlegt (kein Originalton) und ein OFF- Sprecher kommentiert die gezeigten Szenen. Interviews mit den Gästen werden keine geführt.

Schon bei oberflächlicher Betrachtung des Beitrages, lässt sich erkennen, dass das Aufbauschema, den zuvor analysierten Zeitungsartikel, sehr ähnlich ist.

Die erste Einstellung zeigt das Wiener Opernhaus am Ring kurz vor Beginn des Balles in einer Totalen²²¹. Darüber werden in einem montierten Schriftzug, eingebettet in einem geschwungenen Zierrahmen, die Worte ‚Opernball 1956‘ eingeblendet.

Kurz schwenkt die Kamera auf die Logen im Inneren der Oper um danach gleich den amtierenden Bundespräsidenten Theodor Körner zu zeigen, der es sich in der Mittelloge bequem macht. Der Sprecher eröffnet mit den Worten: „*Zum ersten mal wieder seit 17 Jahren. Opernball.*“²²²

Ohne weiteren Kommentar wird ein kurzer Ausschnitt der Fächerpolonaise zu Beginn gezeigt, der immer wieder durch kurze Zwischenbilder von den Herren aus der Regierungsloge unterbrochen wird. Ein Zusammenschnitt der künstlerischen Darbietung des Wiener Opernballetts folgt, welcher vom Sprecher angekündigt wird.

Die Kamera schwenkt ins begeistert zuschauende Publikum und der Sprecher kommentiert dies:

„*Die graziösen Bewegungen der Ballerinen und ihr Solotänzer entzücken auch die auf die Galerie verbannten Besitzer der erschwinglichen Zuschauerkarten.*“²²³

Am Ende des Berichtes werden verschiedene Einstellungen von Walzer tanzenden Gästen gezeigt und kurze Blicke in die Logen gewährt.

²²⁰ Opernball: AUSTRIA Wochenschau. 1956. <http://www.youtube.com/watch?v=5gKUhTEDfQA>. Zugriff: 03.05.2012.

²²¹ Kameraeinstellungsgröße

²²² Opernball: AUSTRIA Wochenschau. 1956. 0'03''.

²²³ Opernball: ZIB Beitrag. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 14.02.1969. 6'. ohne Ton. 1'02''

Namentliche Erwähnungen der Ehrengäste finden wir in diesem ersten Ballbeitrag nicht, nur eine Feststellung des Redakteurs:

„Und dann folgt der erste Walzer. Und dann der zweite und der dritte und plötzlich kommt es allen so vor, als hätten wir jedes Jahr einen Opernball gehabt.“

Viel Informatives erfährt der Zuschauer aus dem Beitrag nicht. Er kann sich aber durch die bildliche Darstellung einen Eindruck vom Fest machen. Der Fokus liegt auf einer kurzen, allgemeinen Zusammenfassung des Eröffnungsgeschehens. Informationen über Mode, Gäste oder Ballstimmung findet man hier allerdings nicht.

5.6. Opernball 1969

Vom Opernball 1969 überträgt das öffentlich rechtliche Fernsehen, der ORF, erstmals Live aus der Wiener Staatsoper. Leider ist die Aufzeichnung nicht mehr im ORF- Archiv aufzufinden. Lediglich der ZIB Beitrag konnte aufgetrieben werden, welcher an dieser Stelle auch genauer analysiert werden soll.

5.6.1. ZIB Beitrag 1969

Der Beitrag, in schwarz/weiß gedreht, ist sechs Minuten lang und sehr schlecht archiviert. Leider gibt es keinen Originalton unter den Bildern und auch die OFF- Sprecherstimme wurde gelöscht. Wir können also lediglich von den gezeigten Bildern auf den Text bzw. die Informationen schließen, die der Zuschauer erhalten hat.

Eine Neuerung lässt sich allerdings bei diesem Beitrag feststellen, ein erstes Interview mit einem Prominenten wird geführt. Hierbei handelt es sich aber nicht um eine Persönlichkeit aus Politik oder Wirtschaft, der Interviewte ist der jüdische Wiener Künstler und Sänger Arik Brauer.

Der Beitrag beginnt mit einer 45 Sekunden Sequenz, in welcher der Zuschauer sieht, wie einige Mädchen, bei Tag, in ganz Wien weiße Nelken verteilen. Erst danach, mit einer Schwarzblende unterbrochen, sehen wir in der ersten Einstellung die Wiener Oper bei Nacht in einer Totalen Einstellung.

Die Ankunft der Gäste und der Opernballdebütantinnen wird gezeigt. Ein Blick auf die Festsiege gewährt dem Zuschauer eine Übersicht auf die ankommende Politprominenz, allen voran Bundespräsident Franz Jonas und Außenminister Kurt Waldheim. Auch anwesende berühmte Schauspieler der 60er Jahre finden Platz im Bericht, wie der Frauenliebling Curd Jürgens.

Bei 1'44'' dann der Eintritt des Bundespräsidenten in die Ehrenloge und die Balleröffnung durch die Polonaisetänzer und das Staatsopernballett. Anschließend bekommt der Zuschauer noch Einblicke vom Tanzparkett, wo sich nicht nur Debütantinnen sondern auch prominente Gäste, wie Maler Ernst Fuchs, tummeln und sich zu Walzerklängen bewegen.

Bei 3'20'' folgt dann das erste und einzige Interview. Wie zu Beginn schon angekündigt handelt es sich beim Interviewpartner des Redakteurs aber nicht um eine politische, wirtschaftliche oder gar dem Adel angehörige Person, sondern um einen Künstler. Arik Brauer erlebt, seinen ersten Opernball. Etwas, das man dem aufstrebenden und weltgewandten Maler und Sänger anscheinend nicht ganz zugetraut hat.

Redakteur: *„Ein Maler der Wiener Schule hier, ungewohnt im Frack und hier am Wiener Opernball. Ist das ein Zeichen von arriviert sein?“*

Arik Brauer: *„Würd' ich nicht sagen unbedingt, der Frack ist ausgeliehen.“*

Redakteur: *„Wie gefällt Ihnen der Opernball?“*

Brauer: *“Ich bin sehr begeistert, muss ich schon sagen. Es sind schöne Frauen hier und es sind schöne Dekorationen zu sehen. Die Musik würde ich mir anders wünschen, aber das ist natürlich Geschmacksache, nicht?!“*

Redakteur: *„Wie fühlen sie sich im Frack?“*

Brauer: *„Ich fühle mich, wie ein Fisch im Wasser.“²²⁴*

Der Redakteur stellt Fragen zum Befinden des Künstlers etwas, das in den bis jetzt analysierten Berichten noch nicht der Fall war. In seiner ersten Frage ist auch etwas an Provokation zu finden. Die Presse beginnt sich also schon mehr zu ‚trauen‘ und die Interviewpartner vielleicht etwas aus der Reserve zu locken. Die letzten beiden Fragen, die der Redakteur stellt sind Standard und implizieren wohl das, was alle Zuschauer gerne wissen wollen- vor allem weil es sich bei der interviewten Person um einen sehr bekannten und berühmten Künstler handelt.

²²⁴ *Opernball*: ZIB Beitrag. 1969. 3'20''.

In den letzten Minuten des Beitrages bekommt der Zuschauer noch Eindrücke von den anwesenden Gästen, Kleidern, Frisuren und kulinarischen Genüssen am Wiener Opernball serviert.

Auch die Opernballorganisatorin Christl Schönfeldt wird gezeigt, als sie einen Rosenstrauß überreicht bekommt.

Das Ende des Beitrages zeigt auch das Ende des Balles- die Gäste verlassen das rauschende Fest.

6. TV- Berichterstattung vom Opernball 2011

Der Opernball ist ohne Zweifel das gesellschaftliche Ereignis des Jahres in Wien. Aber nicht nur für die Gäste sondern vor allem in Zeitungs- und Fernsehredaktionen herrscht Hochbetrieb. Schon Wochen vorher beginnt die Berichterstattung. Wer trägt welches Kleid? Wer kommt wohl mit wem? Wird es Skandale geben? Die Klatschblätter und TV Society-Sendungen sind voll mit Geschichten über das anstehende Ballereignis.

Besonderes Augenmerk zieht Baumeister Richard Lugner auf sich. Der 79- jährige bringt bereits seit 1991, also seit über 20 Jahren Gäste auf den Opernball, und pünktlich eine Woche davor werden diese in der Lugnercity bekanntgegeben. Nichts Aufregendes!- werden vielleicht viele denken, und dennoch sind es um die 30 Fotografen und 15 Kamerastationen, die dieses ‚Ereignis‘ für die Rezipienten einfangen. Der Opernball wirkt damals wie heute eine Faszination auf die Menschen aus. Schon vor dem Ball wird fleißig darüber berichtet, und am Tag selbst und die darauffolgenden gibt es wenig andere Themen, die behandelt werden.

In diesem Kapitel soll nun die TV- Berichterstattung vom Opernball des Jahres 2011 genauer untersucht werden.

Welche Themen werden behandelt, wer wird zu welchen Fragen interviewt, wie bauen die drei größten österreichischen Fernsehstationen ORF, ATV und PULS 4 ihre Berichterstattung auf? Das sind die zentralen Fragen, auf die Antwort gefunden werden soll.

6.1. ORF Live Berichterstattung

Die ORF Live Berichterstattung ist in zwei Teile geteilt. Der ‚Red Carpet‘, also das Eintreffen und Schaulaufen der Gäste vor der Oper sowie auf der Feststiege und die ‚Eröffnung und das Fest‘ im schönsten Ballsaal der Welt, im Inneren der Oper.

Insgesamt dauert die ORF Übertragung am 3.3.2011 fast drei Stunden und der Erfolg dieser Übertragung spricht für sich, denn schon beim ‚Red Carpet‘ ab 21.00 Uhr waren bei einem Marktanteil von 45% im Schnitt 1,348 Millionen Zuseher/innen mit dabei²²⁵. ‚Die Eröffnung‘ auf ORF 2 bannte sogar unglaubliche 1.608 Millionen Zuseher/innen vor die Fernsehgeräte

²²⁵ Quelle: AGTT / GfK TELETEST / EvoReporting / ORF-GMF

und das ist mit einem Marktanteil von 59% die höchste Operballreichweite, die der ORF seit dem Jahr 2007 erzielen konnte.²²⁶

Im folgenden Teil soll nun genauer analysiert werden, welche Themen für die Opernball Berichterstattung des ORF vorrangig sind bzw. welche Interviews geführt werden und wie die einzelnen Teile aufgebaut sind. Als Quelle wird hierfür die Live Übertragung des ORF auf DVD genutzt.

6.1.1. Red Carpet

Die ORF Live Übertragung am Abend des Opernballes 2011 startet mit der Berichterstattung vom Red Carpet vor der Oper. Draußen steht das Moderatorenteam Klaus Eberhartinger und Kati Bellowitsch, um ankommende Gäste zu interviewen. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des merklich aufgeregten Moderatorenpaares geht es zu den Prominenten. Abwechselnd führen Bellowitsch und Eberhartinger ihre Interviews.

00'50'' Der erste Interviewpartner ist Musiker Bob Geldof. Er wird gefragt, ob er das erste mal auf dem Wiener Opernball ist. Der Moderator und der Musiker scherzen kurz über Richard Lugners Stargast Ruby Rubacuori und Bob Geldof macht sich über das Outfit von Klaus Eberhartinger lustig:

Bob Geldof: „You look like a priest. I am from Irland and over there, priests look like this“

Klaus Eberhartinger: „My mother would be proud of me, right now.“²²⁷

Plötzlich stört ein verkleideter ‚Silvio Berlusconi‘ die Unterhaltung der beiden und wird auch sofort wieder abgeführt.

Bob Geldof spricht über sein neues Album und seine Charityorganisation ‚Band Aid‘.

03'30'' Es wird zu Moderatorin Mirjam Weichselbraun geschaltet, die mit dem Staatsoperndirektor Dominique Meyer im inneren der Oper, auf der Feststiege steht. Er spricht darüber, dass er trotz 6000 Gäste, die heute den Opernball besuchen, noch sehr entspannt ist. Weiters will Mirjam wissen, ob sich der Direktor seinen ersten Ball auch

²²⁶ Quelle: AGTT / GfK TELETEST / EvoReporting / ORF-GMF

²²⁷ **Red Carpet:** Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 1'20''.

genauso vorgestellt hat und spricht ihn auf seine, noch spärlichen österreichischen Sprachkenntnisse an:

Mirjam Weichselbraun: „Ein Wort auf österreichisch?“

Dominique Meyer: „I kann nit, oder i derf nit, i bleib do.“²²⁸

05'40'' Uwe Kröger bei Kati Bellowitsch vor der Oper. Der Musicaldarsteller ist mit seiner guten Freundin Andrea Bocan da, und zählt sich als Stammgast am Wiener Opernball.

Außerdem sprechen die drei über Krögers ‚umtriebigen Dasein‘ in der Faschingszeit und welches Event er bevorzugt (Jägerball, Villacher Fasching oder Opernball)- Er entscheidet sich klar für den Opernball. Die letzte Frage der Moderatorin bezieht sich auf das Kleid von Andrea Bocan, welches von einem amerikanischen Designer kommt. Schnell wird noch Werbung in eigener Sache gemacht, denn Andrea Bocan ist Boutiquebesitzerin in Wien und zeigt anhand eines Models ihre Kreation.

06'50'' Moderator Alfons Haider steht mit Ballorganisatorin Desirée Treichl- Stürgkh in der ‚Pink- Bar‘ im inneren der Oper. Die beiden begrüßen sich kamerawirksam mit Küsschen links, Küsschen rechts und schlendern durch den Raum. Die beiden sprechen über die Neuerungen am traditionellen Opernball, die der Ballmutter zu verdanken sind und wie die 48- jährige den Medienrummel übersteht.

08'10'' Klaus Eberhartinger spricht am Red Carpet vor der Oper mit ‚Nacktballerina‘ Karina Sarkisova. Im Interview geht es um die Bekanntheitssteigerung der Tänzerin, die sie durch ihre, natürlich ästhetischen Nacktfotos, erreicht hat.

Karina Sarkisova: „Ich würde mich natürlich freuen, wenn mehr Aufregung um meine künstlerischen Darbietungen gewesen wäre, aber wenn die Menschen das als ‚Skandal‘ so gerne haben, dann bitteschön! Warum nicht?!“²²⁹

Am Ende des Interviews will der Moderator noch wissen, ob die Balletttänzerin heute noch am Parkett das Tanzbein schwingt.

²²⁸ **Red Carpet:** Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 4'10''.

²²⁹ **Red Carpet:** Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 8'38''.

09'20'' Eventmanagerin Birgit Sarata und ihr Lebensgefährte, Marmeladekönig Hans Staud, stehen Kati Bellowitsch Rede und Antwort. Es geht um Balltrendsetterin Birgit Sarata, die mit ihren pompösen und farbenfrohen Kleidern ein Vorbild für stilbewusste Frauen auf der ganzen Welt ist.

Birgit Sarata: „Genau! Die ganze Welt zerbricht sich immer den Kopf. Ich sag mal so: Zuckerbäckerball grünes Kleid- zwei Tage später bei der Golden Globe Verleihung, haben alle ein grünes Kleid gehabt, die wichtig sind. Kaffeesiederball rotes Kleid, da hab ich gesagt: Wetten bei der Oscarverleihung werden viele, viele, viele, viele wichtige Kleider in rot sein?!“²³⁰

11'00'' Christoph Wagner Trenkwitz und Kar Hohenlohe melden sich kurz aus dem ‚OFF‘ zu Wort und kommentieren das Treiben am Roten Teppich. Der noch ziemlich leere Ballsaal wird gezeigt.

11'55'' Moderatorin Barbara Rett übernimmt. Sie interviewt Dirigent Franz Welser- Möst. Dieser dirigiert in diesem Jahr nicht nur zum ersten Mal das Orchester, sondern ist auch Neuling am Opernball 2011. Sie sprechen über die nicht vorhandenen Tanzkünste des Dirigenten und die Eröffnungszeremonie des Balles.

14'30'' Von Wagner- Trenkwitz und Hohenlohe als ‚Teppichreferent‘ und ‚Perserklausur‘ angekündigt, interviewt Moderator Klaus Eberhartinger vor der Oper den Starpianisten Lang Lang. Dieser ist spontan am Opernball erschienen, er ist eigentlich geschäftlich in Wien.

16'10'' Tormannlegende Michael Konsel steht mit seiner Frau Tina bei Katie Bellowitch. Er ist das erste Mal am Opernball. Schnell wird das Outfit und der Orden, das Goldene Verdienstkreuz an Michaels Brust besprochen.

17'22'' Schauspieler Mike Galeli und seine Frau Renate erzählen Klaus Eberhartinger, dass sie jetzt wieder nach Österreich gezogen sind.

²³⁰ **Red Carpet:** Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 9'35''.

18'20'' ORF Generalintendant Alexander Wrabetz ist bei Alfons Haider und spricht über die „tollste ORF Übertragung“²³¹ des Jahres- den Wiener Opernball.

19'56'' Vor der Oper hat sich die Botschafterin von Mauritius eingefunden. Maruitius hat den Blumenschmuck des Balles gesponsert.

21'22'' Schauspielerin Sandra Cervik und Josephstadt Direktor Herbert Föttinger. Kati Bellowitsch spricht mit Frau Cervik über ihre geliehene Opernballrobe.

Außerdem spricht die Moderatorin Herbert Föttinger darauf an, dass seine Frau in der aktuellen Ausgabe des Männermagazin FHM, bei der Wahl zur ‚Sexiest Woman alive‘, auf Platz 24 liegt.

Herbert Föttinger: „Natürlich habe ich das gewusst und ich habe es auch gesehen. Man kann sich nur freuen darüber und stolz sein, dass es so ist wie es ist.“

Kati Bellowitsch: „Auf welchen Platz würden sie Ruby Rubacuori einreihen?“

Herbert Föttinger: „Schaun sie, das ist doch nicht das Thema. Man muss den Ball genießen, die Musik genießen und darüber muss man reden. Ich habe nur den Platz 24 meiner Frau im Kopf und für mich ist sie Platz 1.“²³²

22'57'' Anna Netrebko und Erwin Schrott bei Klaus Eberhartinger. Sie freuen sich auf den Ball, denn es ist Erwins erstes Mal. Außerdem sprechen sie darüber, wie sie als vielbeschäftigtes Paar, die rare gemeinsame Zeit nutzen.

Anna Netrebko: „We have a lot of spice in our relationship.“²³³

24'34'' Das Pianistenpärchen Agnes und Rudolf Buchbinder bei Kati Bellowitsch. Sie reden über ihre unzähligen Besuche des Wiener Opernballes und den Grund warum sie so gerne hier sind: Das Tanzen. Außerdem erzählt Buchbinder, dass er seiner Agnes, in ihrer 45 Jahre dauernden Ehe, immerzu Liebesbriefe geschrieben hat.

26'10'' Mirjam Weichselbraun interviewt einen Kordelsteher am Tanzparkett- und versucht sich selbst als erste weibliche Kordelsteherin.

²³¹ **Red Carpet:** Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 18'25''.

²³² **Red Carpet:** Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 21'35''.

²³³ **Red Carpet:** Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 23'45''.

27'19'' Verabschiedung der Moderatoren Kati Bellowitsch und Klaus Eberhartinger vom Red Carpet.

6.1.2. Die Eröffnung

In der ersten Einstellung ist ein Kameraaufzug von der Wiener Oper zu sehen. Ein Sprecher aus dem Off kündigt die Moderatoren des Abends an. Mirjam Weichselbraun und Alfons Haider stehen bereits auf der Feststiege im Opernhaus und führen durch diesen ersten großen Teil der Live Übertragung.

Beim Minute 1'39'' kommt Staatsoperndirektor Dominique Meyer zu Wort. Er begrüßt die Zuschauer direkt in die Kamera. Nach seinen einleitenden Worten stellt sich auch Opernballorganisatorin Desirée Treichl-Stürgkh an seine Seite um sich vorzustellen.

03'00'' Ein Blick in den Ballsaal, vor der Eröffnung. Im Hintergrund sind die zwei Moderatoren Karl Hohenlohe und Christoph Wagner- Trenkwitz zu hören. Sie werden die Eröffnung kommentieren. Der Blumenschmuck wird genauer beschrieben.

03'45'' Es folgt ein Blick in die Logen und die Ehrengäste, sofern sie von den Moderatoren erkannt werden, werden namentlich erwähnt.

04'15'' Barbara Rett ist als Kulturexpertin am Wiener Opernball und führt Interviews mit den Künstlern.

06'15'' Wieder ein Blick in die Logen mit namentlicher Erwähnung der Gäste. Unter anderem auch Richard Lugner mit seiner prominenten Begleitung Ruby Rubacuori.

07'20'' Ein Zusammenschnitt von den schönsten Kleidern und bestgekleideten prominenten Gästen auf dem roten Teppich folgt. Kommentiert wird von Karl Hohenlohe und Christoph Wagner- Trenkwitz.

08'05'' „Das ist nicht die Völkerschlacht von Leipzig sondern die Ankunft von Frau Rubacuori.“²³⁴ Eingebildet wird der Medienauflauf rund um Richard Lugner und seinen Gast.

09'18'' Der Bundespräsident Heinz Fischer geht über den Roten Teppich.

11'20'' Das obligatorische Interview mit dem Bundespräsidenten folgt im Teesalon der Staatsoper. Geführt wird es von Alfons Haider und Mirjam Weichselbraun.

Mirjam Weichselbraun: „*Man sagt: Der Opernball ist das österreichischste aller Feste. Was ist denn so österreichisch daran, außer die Stadt Wien?*“

Heinz Fischer: „*Er findet in Österreich statt, wir sind ein Musikland, wir haben eine fantastische Oper. Wir haben Musik und Staatsoper wirklich zu einer Hochkultur entwickelt und die Österreicher gehen gerne auf Feste. Das alles findet im Opernball seine Kulmination.*“

16'20'' Der Bundespräsident betritt mit seiner Frau die Mittelloge und die feierliche Eröffnung kann beginnen. Die Moderatoren erwähnen namentlich alle politischen Funktionäre, die sich ebenfalls in der Loge befinden.

18'15'' Die Bundeshymne erklingt und alle erheben sich von ihren Plätzen.

20'40'' Der Einzug der Debütantinnen wird gezeigt. Das Staatsopernballett tanzt. Elina Garanca singt. Danach die Polonaise.

55'18'' Die Worte ‚Alles Walzer‘ ertönen von den geladenen Künstlern und der 56. Opernball gilt somit als eröffnet. Bilder der tanzenden Gäste werden gezeigt. Es folgt wieder ein Blick in die Logen.

²³⁴ Karl Hohenlohe kommentiert den Kampf der Kameralente und Fotografen um das beste Bild von Richard Lugner und seinem Gast. IN: *Die Eröffnung*: Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 8'05''.

6.1.3. Das Fest

Nach einer kurzen Werbepause startet der ORF mit dem dritten und letzten Teil der Opernballübertragung 2011. Die offizielle Eröffnung ist vorbei, jetzt soll das Publikum auch das Fest, also den eigentlichen Ball miterleben. Das geschieht vor allem in Form von Interviews mit prominenten Gästen aus der Mittelloge und aus anderen Räumen der Staatsoper. Geführt werden diese abwechselnd von Barbara Rett, Mirjam Weichselbraun und Alfons Haider.

84'35'' Alfons Haider begrüßt als ersten Interviewpartner den Bundeskanzler Werner Faymann mit seiner Gattin in der Mittelloge. Die Fragen, die gestellt werden beziehen sich auf die Person Faymann selbst, und auf die große Anzahl an politischen Gästen, die dieses Jahr den Opernball mit ihrer Anwesenheit beehren.

Haider: „Haben wir was zu feiern?“

Faymann: *„Zu feiern ist zu früh, aber wir werden Schlüsse aus dieser Krise²³⁵ ziehen. Und wir dürfen stolz sein auf unser Land und der Opernball ist so etwas wie ein Höhepunkt und das gehört dazu.“²³⁶*

86'25'' Mirjam Weichselbraun empfängt den ehemaligen österreichischen Finanzminister Josef Pröll und seine Frau Gabriele zum Interview. Auch hier sind die gestellten Fragen teils persönlich (persönliches Befinden, Kleiderfrage, private Details), teils die wirtschaftliche und politische Lage Österreichs betreffend.

88'19'' Barbara Rett trifft Anna Netrebko und Erwin Schrott zum Interview. Die Fragen beziehen sich auf Annas Vorliebe für Wiener Bälle, wo auch ein sehr privates Liebesgeständnis der beiden zueinander folgt. Weiters wird das nächste Engagement von Anna Netrebko angesprochen. Zum Schluss wird zum Spaß noch gemeinsam getanzt.

91'30'' Bob Gedolf wird von Alfons Haider zu seiner neuen Single befragt, außerdem gesteht der Sänger, dass er gar nicht auf den Ball kommen wollte, sondern zufällig da ist, weil er in Wien gearbeitet hat. Auch das Charityprojekt Geldofs wird angesprochen.

²³⁵ Werner Faymann bezieht sich hier auf die Wirtschaftskrise.

²³⁶ *Die Eröffnung*: 2011. 84'35''.

94'15'' Anand Tiwari, ein Schauspieler und Freund von Bob Geldof wird von Mirjam Weichselbraun interviewt. Themen sind die Freundschaft zu Geldof sowie sein Filmerfolg ‚Fair Game‘. Außerdem wird der gebürtige Ägypter auch auf die politische Situation in seinem Land angesprochen.

98'00'' Elina Garanca spricht bei Barbara Rett über die Anfänge ihrer Karriere als Opernsängerin in Wien, ihren glamourösen Auftritt bei der Eröffnung:

Barbara Rett: *„Wie sind die letzten 30 Sekunden vor so einem großen Auftritt vor Millionen von Menschen?“*

Elina Garanca: *„Grauensvoll! Man steht dort hinten und wünscht wirklich teilweise wegzulaufen! Aber dann denkt man, gut jetzt nicht über die Treppe stolpern, die Intonation halten, nicht auf das Parkett fallen und dann sieht man die schönen Kleider, die Männer im Frack, die Juwelen, die schöne Atmosphäre, die Debütanten und denkt sich alles wird gut.“*

Die letzte Frage bezieht sich auf das anstehende Engagement der Sängerin.

102'30'' Schauspielerin Sunnyi Melles steht Alfons Haider Rede und Antwort, vor allem über ihr erstes Mal am Opernball und ihre nächste Rolle als Moderatorin.

104'20'' Pianist Lang Lang bei Mirjam Weichselbraun.

Weichselbraun: *„How do you like it here at the opera ball?“*

Lang: *„Actually, this is my first time at the opera ball and there are so many people. I thought I was in China, first.“*²³⁷

Auch hier wird am Ende des Interviews wieder Bezug auf die anstehenden Engagements des Pianisten genommen und private Details erfährt der Zuschauer auch über das Ausnahmetalent der klassischen Musik; Lang Lang ist ein sehr großer Hip Hop Fan, wie er amüsiert erzählt und er verrät, dass er vor seinen Auftritten immer zu seinem Stück Schokolade greift um auf Touren zu kommen.

²³⁷ Die Eröffnung: 2011. 104'20''.

106'33'' Barbara Rett meldet sich aus dem Teesalon mit zwei Sängern der Wiener Staatsoper Wolfgang Bankl und Daniela Fally. Tanzkünste werden besprochen sowie berufliche Erfolge.

110'00'' Mirjam Weichselbraun ebenfalls aus dem Teesalon mit einem Debütanten Pärchen.

111'40'' Petra Jenner General Managerin Microsoft Schweiz. Über Geschäfte und Klatsch und Tratsch in den Logen. Auch die Frauenquote wird Thema des Interviews.

113'00'' Die Ballspenden werden von Karl Hohenlohe und Christoph Wagner-Trenkwitz²³⁸ genauer unter die Lupe genommen.

116'35'' Impressionen aus den Räumen der Staatsoper.

118'25'' Alfons Haider begrüßt Volksoperndirektor Robert Meyer auf der Feststiege. Gesprächsthema die Namensgleichheit zu Dominique Meyer und die korrekte Aussprache. Außerdem stellt sich heraus, dass Robert Meyer ein Tanzmuffel ist. Überleitung zur Zusammenfassung über die diesjährige Ballmode mit Elisabeth Bischof.

120'30'' Modebeitrag herausgehoben. Bilder der Roben gemischt mit kurzen Interviews von den Prominenten zu ihrer Kleidung.

123'20'' Barbara Rett interviewt den ersten Solocellisten Franz Bartolomey über das erste Mal der Wiener Philharmoniker am Opernball. Außerdem wird der Orden, das silberne Verdienstkreuz vom Land Österreich, angesprochen.

126'59'' Moderatorin Kati Bellowitsch und Klaus Eberhartinger übernehmen den Moderationspart. Sie machen sich auf den Weg durch die kulinarischen Erlebnisse, die der Wiener Opernball 2011 zu bieten hat.

127'45'' Kati Bellowitsch ,trifft' Designer Thomas Kirchgrabner in der Disco zum Interview. Gesprochen wird über sein gewagtes Outfit (Highheels, Haare auf einer Seite lang, auf der anderen kurz) und seine Einkleidung einer Wodkaflasche.

²³⁸ Karl Hohenlohe und Christoph Wagner-Trenkwitz sind Moderatoren, die ein Teil der Opernballberichterstattung des ORF sind. Die beiden sind für ihre lustigen Kommentare zu den Gästen berühmt.

128'55'' Kati Bellowitsch und Klaus Eberhartinger beginnen am noch leeren Discotanzparkett zu tanzen.

129'30'' Wieder zurück im großen Ballsaal. Impressionen werden gezeigt.

131'41'' Mirjam Weichselbraun aus der PINK Bar mit Manfred Bockelmann, der Bruder von Udo Jürgens. Die Einzigartigkeit des Opernballes wird thematisiert, sowie der Klatsch und Tratsch.

Mirjam Weichselbraun: *„Mit wem haben sie denn heute schon gesprochen?“*

Manfred Bockelmann: *„Es kann ja alles passieren. Man kann mit einem Nobelpreisträger sprechen oder mit einem Waffenhändler. Man weiß es nicht, und das ist eine Gefahr. Man weiß auch nicht wer einen fotografiert im richtigen oder im falschen Moment.“*

133'48'' Sänger James Cottriall und seine Freundin Iris Ulbrich werden interviewt zum Thema erster Opernball und wie man als Popsänger die Oper versteht. Schließlich lässt Mirjam Weichselbraun nicht nach und erfährt einiges über das Privatleben der beiden.

136'47'' Kati Bellowitsch besucht das Raucher Foyer.

138'10'' Impressionen vom Ball; Mitternachtsquadrille

139'20'' Harald Serafin mit Alfons Haider über die Eröffnung des Balles, die künstlerischen Darbietungen und seine Seefestspiele in Mörbisch. Wieder Überleitung auf den Zweiten Teil des Modebeitrages mit Elisabeth Bischof.

141'20'' Modebeitrag herausgehoben. Kleiderimpressionen mit OFF Kommentar, allerdings ohne Interviews.

142'40'' Barbara Rett mit Ballettdirektor Manuel Legris über das Wiener Ballett und seine ‚Wiedererweckung‘. Die junge Sängerin Julia Noviova steht dem Direktor zur Seite und wird über ihren Auftritt am nächsten Tag in der Kinderoper befragt.

147'20'' Mr. Lifeball Gery Keszler und Dompfarrer Toni Faber bei Mirjam Weichselbraun in der Mittelloge. Gery spricht über Gäste, die er auch gerne auf seinen Ball begrüßen würde. Toni Faber erinnert sich, dass er selbst debütiert hat. Heute sitzt er aber in der Loge von Multimillionär Christian Mucha. Auch die Kleiderordnung wird besprochen- auch Toni Faber trägt Frack.

151'10'' Impressionen vom Ballgeschehen mit Kommentaren von Hohenlohe und Trenkwitz.

142'45'' Desirée Treichl-Strürgkh mit Alfons Haider in der Mittelloge, zieht ein Fazit über den Opernball 2011. Spricht über kleinere Skandale im Vorfeld des Opernballes (bezieht sich auf Richard Lugner und seinen Gast Ruby Rubacuori).

145'50'' Dominique Meyer bei Barbara Rett, auch er zieht Resümee. Außerdem wird über sein Nichttanzen gesprochen.

157'20'' Verabschiedung der Moderatoren vom Wiener Opernball 2011.

Die meisten, der hier geführten Interviews werden seitens des jeweiligen Moderators, mit der Frage: ‚Werden Sie heute noch tanzen?‘ abgeschlossen.

6.2. Heinzl am Opernball

Am 4.3.2011, also einen Tag nach dem Opernball gibt es um 22:30 Uhr in ORF eine Sondersendung über den Ballabend. Unter dem Titel ‚Heinzl am Opernball‘ wird der Societyreporter Dominik Heinzl auf seiner Reise durch das Ballgetümmel mit Kameras begleitet. Bei der 40 Minuten Sendung steht er mit seinem Namen, als ‚gnadenloser österreichischer Gesellschaftsberichterstatte‘ im Mittelpunkt.

Dominik Heinzl fungiert nicht nur als Reporter vor Ort (sowohl vor als auch hinter der Kamera), sondern ist auch gleichzeitig die OFF Stimme, die den Beitrag trägt. Nach dem Sendungsopener folgt ein Kurzteaser auf die Inhalte der Sendung, das soll dem Zuseher eindeutig machen, auf was er sich in der nächsten dreiviertel Stunde einlässt. Thematisiert werden Stars, Mode und Gesprächsthemen am Opernball. Selbst der Bundespräsident Heinz Fischer wird auf seine Frisur und nicht auf seine politische Aktivität angesprochen.

00’53’’ Dominik Heinzl begrüßt die Zuschauer in die Kamera blickend. Er spricht über das Getümmel am roten Teppich, das Richard Lugner mit seinem Gast Ruby auslöst. Bilder werden gezeigt.

01’27’’ Interview Desirée Treichl-Strügkh zu Richard Lugner und seine Massenanziehungskraft. *„Es ist ein Problem, da gebe ich dir recht. Ich bin auf der Feststiege gestanden mit meinem Direktor, habe alle Leute begrüßt und es kam wie ein Twister an uns vorbei.“*²³⁹

01’54’’ Das Thema Gedränge wird weiter thematisiert und mit Bildern unterlegt. Getragen wird es von einigen Interviews mit prominenten Gästen wie Herausgeberin Eva Dichand.

03’00’’ Die Balleröffnung wird thematisiert und mit Bildern gezeigt.

03’21’’ Aufsager Dominik Heinzl vor der Kamera spricht über das ‚Eröffnungsschwänzen‘ einiger Prominenter. Unter anderem erwischt er mit seiner Kamera EU- Kommissar Johannes Hahn. Dieser wird auf den Umstand des Schwänzens angesprochen, und auf seine reichlich mit Orden dekorierte Brust. Auch Rolf Stypmann, der Chef von Lotto- Toto wird auf sein Eröffnungsschwänzen angesprochen.

²³⁹ *Heinzl am Opernball*: Chili Beitrag. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 4.3.2011. 1’27’’.

05'51'' Dompfarrer Toni Faber wird auf sein Frack- Pfarrer- Hemd angesprochen

06'20'' Richard Lugner sein Gast Ruby Rubacuori und seine „schreckliche Familie“²⁴⁰ werden thematisiert. Heinzl macht einen Aufsager in die Kamera vor der Loge. Es wird noch einmal das Chaos am roten Teppich bei der Ankunft thematisiert. Prominente Gäste wie Sänger Roberto Blanco, Moderator Klaus Eberhartinger und Richard Lugner selbst werden darauf angesprochen. „It is a little bit complicated to go inside.“²⁴¹

08'32'' Rubys Gang durch den Medienauflauf auf die Toilette wird thematisiert.

09'10'' Manager und Schwiegersohn in spe von Richard Lugner, Helmut Werner wird zu Rubys Beliebtheit interviewt.

09'35'' Bob Geldof wird zu Ruby interviewt.

09'50'' Postbuschef Heinz K. Stiasny, Sänger James Cottriall und Botschafter der USA William C. Eacho, werden zum Thema ‚schädigt Ruby den Ruf des Opernballes‘ befragt.

10'30'' Die Opernball Debütanten werden gezeigt. Vor allem wird Gloria Burda, die Tochter von Sänger Udo Jürgens hervorgehoben.

11'15'' Interview Debütanten Pärchen, darunter auch Gloria und ihr Freund Ilja (er wird am Würstelstand vor der Oper interviewt).

12'30'' Gloria wird zu ihrem Stylingmarathon befragt.

13'10'' Modebericht vom Opernball.

13'50'' Anna Netrebko wird zu ihrem teuren, geliehenen Collier interviewt.

²⁴⁰ Heinzl am Opernball: 2011. 6'25''.

²⁴¹ Heinzl am Opernball: 2011. 8'15''.

„I feel like a queen.“²⁴² Außerdem wird die Sängerin zur Tochter ihres Lebensgefährten Erwin Schrott angesprochen, die zum ersten Mal am Ball ist. Bilder der mehr schlecht tanzenden Netrebko bei der Mitternachtsquadrille werden gezeigt.

15'07'' Opernsängerin Danielle De Nise wird thematisiert und interviewt. Fragen zu ihrer Studienzeit in Wien werden gestellt. Überleitung auf die Modeflops am Opernball

15'47'' Selbsternannte Modeflops werden gezeigt.

16'00'' Desirée Treichl-Stürgkh wird zu ihrer giftgrünen Robe befragt.

16'15'' Eine Dame mit sehr auffallendem Kleid im Rokoko Stil wird interviewt.

16'25'' Die Damenspende, ein Figurformendes Unterhöschen wird thematisiert. Es wird auf die dazu folgenden Aussagen der Prominenz geteased.

16'39'' Dominik Heinzl macht einen Aufsager vor der Kamera. Er moderiert die nächste Rubrik in der Sendung an.

17'00'' Dominik Heinzl hat Ballorganisatorin Desirée Treichl-Stürgkh bei den Vorbereitungen zum Ball mit der Kamera begleitet. Es handelt sich hierbei um einen eigenständigen herausgehobenen Beitrag. Es werden Einblicke in die Aufgaben der Ballmutter sowie in ihr Privatleben gewährt. Interviews inklusive. Wir sehen Bilder von der Generalprobe und auch Richard Lugner, als Störenfried des Balles, wird wieder angesprochen.

21'55'' Zurück zum Ballabend. Die Jagd auf Interviews ist Thema.

22'32'' Interview mit Bol Geldof über seinen zersausten Haarschnitt. Dominik Heinzl wird vom Star auch auf sein Haupthaar angesprochen „It's shit.“²⁴³ Geldof frisiert Heinzl.

23'48'' Dominik Heinzl vor der Regierungsloge.

²⁴² Heinzl am Opernball: 2011. 13'50''.

²⁴³ Heinzl am Opernball: 2011. 22'50''

24'00'' Interview Bundeskanzler Faymann zum Thema: Besuch beim Bundespräsidenten in der Loge.

24'35'' Interview mit Bundespräsident Heinz Fischer zum Thema Frisuren. *„Die Frisur hat meine Frau gemacht, die hat mir am Sonntag einen opernballgerechten Haarschnitt verpasst und ich zeige ihn mit Stolz her.“*²⁴⁴

25'30'' Landeshauptmann Erwin Pröll wird im Interview ebenfalls auf das Thema Frisuren angesprochen.

26'32'' Interview Vizekanzler Josef Pröll über Pflicht oder Kür des Opernballbesuches, seine nicht vorhandenen Orden und, zusammen mit Claudia Stöckl, auf seine Frackanzahl, die er auf Grund seines schwankenden Gewichtes besitzt.

28'08'' Udo Jürgens Tochter Gloria Burda wird wieder angesprochen und gezeigt. Diesmal geht es um die Suche nach ihrer Mutter im Ballgetümmel

28'54'' Mutter von Gloria wird interviewt. Sie spricht darüber, dass sie selbst nie den Opernball eröffnet hat, weil ihr damaliger Freund Udo Jürgens als Eintanzpartner einfach zu alt gewesen sei.

29'16'' Gloria spricht über die Abwesenheit ihres Vaters vom Opernball. „Sicher ist man traurig, wenn jemand nicht da ist. Ursprünglich hat mein Vater gesagt, er kommt.“²⁴⁵

29'36'' Interview Manfred Bockelmann. Über seine Anwesenheit.

30'15'' Gloria Burda darf sich als Reporterin versuchen und interviewt Dominik Heinzl.

30'40'' Zurück zum Thema Damenspende: das Fett-weg-Höschen. Prominente bekommen es in die Hand gedrückt und melden sich dazu zu Wort: Uschi Fellner, Natalia Ushakova, Ekaterina Mucha, Sandra Pires.

²⁴⁴ Heinzl am Opernball: 2011. 25'00''.

²⁴⁵ Heinzl am Opernball: 2011. 29'20''.

32'30'' Thema: Was tun, wenn das Ballkleid der Damen rutscht. Tipps gibt Schauspielerin Franziska Weisz.

32'48'' Es werden Bilder der Ballroben gezeigt.

33'30'' Die Familie Lugner wird wieder zum Thema. Richard Lugner tanzt mit Ruby und drängt sich mit seinem Gast Ruby schon leicht zornig durch die Medienmeute.

34'45'' Peter Westenthaler wird zu Ruby interviewt. „In Wahrheit ist sie ein entzückendes normales Mädchen.“²⁴⁶

35'05'' Jacqueline Lugner und Anastasia ‚Katzi‘ Sokol zu Ruby.

35'15'' Schauspieler Zach Noy zu Ruby.

35'35'' Interview mit Ruby Rubacuori.²⁴⁷ Über ihr Stardasein, ihren Namen, die Medienmeute und die Wiener Gesellschaft.

Dominik Heinzl: „*Is that so excited?*“

Ruby: „*Yes it is excited and I am happy. It is funny.*“

37'00'' Desirée Treichl-Stürgkh schwindelt sich bei der Lugner Loge vorbei und wird von Heinzl darauf angesprochen warum sie Ruby nicht treffen will.

37'30'' Ruby wird noch einmal beim Tanzen gezeigt und wie sie den Ball verlässt. Nur das Auto von Herrn Lugner ist nicht da.

38'22'' Aufsager Dominik Heinzl über den Blumenschmuck, der von den Gästen am Ende mit nach Hause genommen werden darf. Abschlussbilder winkende Gäste.

²⁴⁶ Heinzl am Opernball: 2011. 34'50''.

²⁴⁷ Heinzl am Opernball: 2011. 35'35''.

6.3. ORF Seitenblicke

Das Societymagazin ‚Seitenblicke‘ das täglich um 20:05 auf ORF 2 läuft, zeigt ebenfalls einen Tag nach dem Ballereignis eine zusammenfassende fünf Minuten Geschichte vom Tanzspektakel.

Es handelt sich hierbei um einen reinen redaktionellen Beitrag. Es gibt keinen Moderator, oder Redakteur, der vor der Kamera agiert. Das Geschehen wird von Interview zu Interview erzählt. Ein Off- Sprecher kommentiert die Szenen.

Nach dem Sendungsopener folgt sofort der Einstieg in die Geschichte. Es gibt keinen moderativen Einstieg.

00’00’’ Der Anfang zeigt das Operngebäude von außen und das Spektakel am roten Teppich, das vor allem vom Auftritt Richard Lugners ganz gehörig durcheinandergewirbelt wird.

00’44’’ Balletttänzerin Karina Sarkissova wird zum Thema ‚medialer Wirbel um den Baumeister interviewt‘.

01’00’’ Einige andere prominente Gäste werden aufgezählt, wie Sänger Bob Geldof, Sänger Roberto Blanco, und Regierungsmitglieder.

01’05’’ Pianist Lang Lang spricht darüber wie märchenhaft der Opernball ist.

01’20’’ Die Mode am Opernball wird gezeigt und kommentiert

01’29’’ Karina Sarkissova wird zu ihrem Kleid befragt.

01’40’’ Brigitte Ederer, Vorstandsmitglied der Siemens AG, wird ebenfalls zu ihrem klassischen schwarzen Kleid interviewt.

01’46’’ Bundesministerin Claudia Schmied zeigt ihr Ehrenkreuz und erklärt, wie sie es bekommen hat.

01'55'' Opernsängerin Natalia Ushakova über Mut und Übermut in der diesjährigen Opernballmode.

„Was ist Unterschied zwischen Mut und Übermut? Wenn du in die Wiener Staatsoper gehst mit Unterhosen, das ist Mut. Und Übermut ist es, wenn du in der Garderobe vorher diese Unterhosen abgibst.“²⁴⁸

02'20'' Designer Thomas Kirchgrabner spricht über seine designte Wodkaflasche.

02'33'' Staatsoperndirektor Dominique Meyer spricht über seine Künstlergäste.

02'41'' Opernsängerin Anna Netrebko und ihr Mann Erwin Schrott sprechen über ihr entspanntes Dasein am Opernball.

02'58'' Opernsängerin Elina Garanca darüber, dass sie sehr im Stress ist mit ihren Auftritten der nächsten Tage, und den Opernball wohl bald verlassen wird.

03'05'' Natalia Ushakova singt ins Mikrofon.

03'10'' Sänger Bob Geldof sieht das ‚Genießen‘ als Sinn des Lebens

03'22'' Der ungarische Außenminister Janos Martonyi über den Glanz des Opernballes und die Anlehnung an die Zeit der k & k Monarchie.

03'28'' Dominique Meyer gibt den Tipp, wenn man sich am Opernball nicht wohlfühlen sollte, dann kann man doch gleich zu Hause bleiben.

03'40'' Der Belagerungszustand vor Richard Lugners Loge wird thematisiert.

03'48'' Ein Blick in die Künstlerloge wird gewährt.

03'50'' Der Gastgeber der Künstlerloge, Herwig Pecoraro, sieht die Loge als Höhepunkt des Balles.

²⁴⁸ *Opernball*: Seitenblicke Beitrag. Produktion: Interspot. Ausgestrahlt von ORF. Fassung DVD. 4.3.2011. Folge Nr. 7628. 1'55''.

04'00'' Kammersänger Alfred Sramek wird befragt, ob er heute Abend auch etwas Gesangliches zum Besten gibt. Danach folgt ein kurzer Ausschnitt seiner Darbietung

04'30'' Richard Lugner erzählt, dass sein Gast, die 18- jährige Ruby Rubacuori, vor einer halben Stunde den Ball verlassen hat.

Richard Lugner: *„Ich habe einmal mit ihr getanzt, ich meine sie hat ein Temperament, mit dem ich nicht mithalten konnte.“*

Redakteurin: *„Da sind ja auch zwei, drei Jahre Altersunterschied, glaube ich...“*

Richard Lugner: *„Ja genau, das ist es! Sie sind eine höfliche!“²⁴⁹*

04'50'' Schlussbilder

6.4. PULS 4

Der Privatsender PULS 4 unterteilt seine Berichterstattung in drei Teile, den ‚Red Carpet‘, eine ‚Berlusconi‘ Geschichte und einen ‚Opernball- Fest‘ Beitrag. Die einzelnen Teile variieren in ihrer Länge zwischen vier und sieben Minuten, sie werden alle in der täglich laufenden Societysendung ‚PINK!- Österreichs Starmagazin‘ um 19:20 Uhr gezeigt. Anders als beim ORF und bei Dominik Heinzl fungieren hier keine Moderatoren als Geschichtenträger, mit einer Ausnahme, die bei der Analyse genauer besprochen wird. Die geführten Interviews werden Themenbezogen zu einer Geschichte gestrickt. Die Moderatorin der Sendung führt, aus dem Studio, kurz in den kommenden Beitrag ein, erst dann wird die eigentliche Geschichte gezeigt.

6.4.1. Red Carpet

Der Beitrag dauert knappe fünf Minuten. Eine Stimme aus dem OFF kommentiert, leitet von einem Thema zum anderen über. Hauptsächlich geht es in der Geschichte um Mode und berühmte Gäste, die den Opernball beehren. Es gibt keinen Opener wie wir es bei den zuvor analysierten Beiträgen gesehen haben. Der Beitrag startet sofort mit Bildern vom roten Teppich vor der Oper.

²⁴⁹ Opernball: 2011. 4'33''

00'00'' Bilder von der Prominenz werden gezeigt. Einzelne Kleider werden kommentiert. Thematisiert wird vor allem, was der rote Teppich über sich ergehen lassen muss.

00'33'' Sänger James Cottriall singt ein Ständchen

00'44'' Balletttänzer Kirill Kourlaev erzählt, dass er heute am Opernball seinen 29. Geburtstag feiert.

00'58'' Balletttänzerin Karina Sarkissova spricht über ihr Kleid, inspiriert vom Hollywoodfilm ‚Black Swan‘.

01'20'' Interview mit Sänger Roberto Blanco und seiner Frau Luzandra über das Frackanziehen.

01'51'' Interview mit IT- Girl Nina ‚Bambi‘ Bruckner zu ihrem Begleiter Prinz Mario Max zu Schaumburg- Lippe.

02'45'' Interview mit Radiomoderatorin Claudia Stöckl über ihr Kleid und ihre zahlreichen ‚reichen‘ Verehrer.

03'19'' Interview Anna Netrebko über ihr Kleid, dass sie Wien liebt und über die Performance von Elina Garanca.

03'40'' Am Schluss des Beitrages, werden noch Bilder von Kleidern und Prominenten gezeigt und kommentiert.

6.4.2. Der Ball

Mit 6'52'' Minuten ist der Beitrag über das Ballgeschehen, der längste. Es geht um Geschichten, die sich in der Oper zugetragen haben. Zuerst wird das Gedränge auf der Feststiege thematisiert.

00'20'' Interview Bundespräsident Heinz Fischer zum Gedränge, und ob er heute noch mit seiner Frau tanzen wird.

00'45'' Politiker Heinz Christian Strache über seine hübsche Freundin Andrea und seine Unfähigkeit zu tanzen.

01'22'' Nina ‚Bambi‘ Bruckner und Mario Max zu Schaumburg Lippe über das schreckliche Gedränge auf der Feststiege und die Medienmeute.

01'38'' Modeator Markus Wadsak und seine Freundin Silvia Saringer über ihre Taktik die Feststiege zu überleben.

02'00'' Mirjam Weichselbraun und Alfons Haider darüber, dass sie jetzt ein Glas Sekt trinken werden.

02'15'' Nina ‚Bambi‘ Bruckner und Mario Max sind erschöpft und gehen an die Bar.

02'41'' Desirée Treichl-Stürgkh über Richard Lugner und seinen Gast Ruby und ob Lugner im nächsten Jahr überhaupt eine Loge bekommt.

03'30'' Schriftsteller Franzobel mit seiner Frau Maxi Blaha über Ruby, die sie gut finden.

03'40'' Vizekanzler Josef Pröll über Ruby.

04'00'' Gery Keszler erzählt, dass er den Opernball für geschäftliche Absprachen nutzt.

04'16'' Musical Star Uwe Kröger hat Probleme mit seiner Ansteckblume

04'45'' Jeannine Schiller über die Männerwelt und unmoralische Angebote. Außerdem erzählt sie, wie sie ihr Mann Fritz erobert hat, den sie eigentlich nie wollte.

05'44'' Harald Serafin erzählt, wie glücklich er ist heute hier zu sein.

06'09'' Dominique Meyer über seinen ersten Opernball.

06'30'' Prinz Mario Max trifft auf einen japanischen Fan.

06'40'' Am Schluss wird noch einmal die glückliche Desirée Treichl-Stürgkh gezeigt, die froh ist, Richard Lugner und seiner Ruby nicht begegnet zu sein.

6.4.3. Berlusconi

Der Berlusconi Beitrag auf PULS 4 unterscheidet sich von den beiden anderen. Es handelt sich hierbei um eine Art Comedy Beitrag. Moderator Chris Stephan schlüpft dafür in die Rolle von Silvio Berlusconi um so den Opernball zu besuchen. Dies ist ein Seitenhieb auf Richard Lugners Gast Ruby Rubacuori, die als ‚Bunga Bunga Baby‘ des italienischen Ministerpräsidenten bekannt geworden ist. Chris Stephan versucht mit seiner gespielten Figur die High Society am Opernball auf den Arm zu nehmen. Die Geschichte soll die Suche nach Ruby darstellen. Der Beitrag ist 4'04'' Minuten lang. Mit Mikrofon bewaffnet und seiner ‚Frauenministerin Juditta Ordinära‘ stellt Chris Stephan prekäre Fragen.

6.5. ATV

Der Privatsender ATV hat sich für die Opernballberichterstattung für eine ähnliche Variante wie der ORF entschieden. Sie schicken einen bekannten Moderator auf den Ball, und zeigen das Fest aus seiner Sicht. Der Sender setzt damit auf das Starprinzip- sie bringen selbst einen Prominenten, um Event und stricken um ihn herum die Geschichte. Kommentiert wird die Sendung von einem Sprecher aus dem Off. In diesem Fall hat sich der Sender für den deutschen Moderator Thomas Gottschalk entschieden. Die Sendung wurde schon am Opernball im Jahr 2010 gedreht, allerdings ein Jahr darauf wieder eins zu eins wiederholt. Die Gründe dafür sind einzig und allein darauf zurückzuführen, dass ATV den Opernball aufgrund der hohen Ticketpreise für Journalisten und Medienstationen für nicht gerechtfertigt befunden, und deshalb den Ball im Jahr 2011 boykottiert hat.

Auch wenn es sich bei der 57 Minuten Sendung ‚Gottschalk am Opernball‘ um eine Produktion aus dem Vorjahr handelt, soll sie in dieser Arbeit Platz finden, um die diversen Berichterstattungen der Fernsehstationen detaillierter darstellen zu können.

6.5.1. Gottschalk am Opernball

00'00''- 02'10'' Ein Kurzteaser auf die Sendung wird gezeigt. Der Zuschauer sieht einen kleinen Zusammenschnitt von den Erlebnissen des Moderators am Opernball.

Es beginnt mit der Ankunft Thomas Gottschalks am roten Teppich des Opernballs. Weiter wird in der Sendung gezeigt, wie sich der hohe Gast durch das Getümmel am Ball zwängt. Hierbei trifft der Moderator, Fans, Stars, andere Moderatoren oder einfach Autogrammjäger. Von den Kameras begleitet, wird gefilmt, wie Gottschalk sich im Vorfeld auf den Ball vorbereitet, wie er sich in den Frack zwängt, er besucht die Proben, die Künstlergarderobe, bekommt Tanzunterricht, sitzt in seiner Loge und beobachtet die Eröffnung und darf sich am Ende des Balles noch am Wiener Würstelstand laben.

Es handelt sich bei dieser Sendung vielmehr um eine Reportage, als um einen klassischen Society Beitrag mit Interviews. Festgehalten werden die Gespräche und Kommentare von Thomas Gottschalk mit den Gästen, allerdings handelt es sich nicht um die Aufteilung Fragensteller und Befragter, sondern eher um ein Zwiegespräch. Der Moderator versucht mit Witz und Charme auf die Menschen zuzugehen, um den Zuschauern eine unterhaltsame Sendung zu bieten. Beispielsweise kommt er auf einen weiblichen Fan zu und begrüßt diese mit: „Wir haben anscheinend den selben Frisör.“²⁵⁰ Die Frau freut sich und bedankt sich. Aber wenn man die Frisur Gottschalks kennt, ist das allerdings ein Grund zum Schmunzeln.

Auf seinem Besuch in der Oper trifft Herr Gottschalk sowohl Staatsoperndirektor Joan Holender, Organisatorin Desirée Treichl-Stürgkh, Radiomoderatorin Claudia Stöckl, TV-Moderator Dominik Heinzl, Baumeister Richard Lugner, Comedien Cindy aus Marzahn, Bundespräsident Heinz Fischer, IT-Girl Katie Price, Moderatorin Kathrin Lampe, Musiker Dieter Bohlen und viele mehr. Gottschalk selektiert wenig in seiner Gastauswahl. Alle könnten auf seinem Weg durch die Oper ein Teil der Reportage werden.

²⁵⁰ *Gottschalk am Opernball: Reportage*. Produktion: ATV. Fassung DVD. 2010. 57'.

7. Experteninterviews

7.1. Lotte Tobisch



Abb. 30

Interview mit Lotte Tobisch-Labotýn vom 17.04.2012

Ort: In ihrer Wohnung in Wien

An einem sonnigen Nachmittag treffe ich Lotte Tobisch zum Interview über den Opernball in ihrer Wohnung. Die 86-jährige ehemalige Burgschauspielerinnen hat sich sehr über meine Anfrage gefreut und sofort zugesagt. In ihrer Dachgeschoss im ersten Bezirk in der Nähe der Wiener Staatsoper, wo auch sonst, begrüßt sie mich herzlich mit einem warmen Händedruck „Tobisch, sehr erfreut“.

In ihrer weißen Seidenbluse mit einem knallroten Strickpolunder, den sie lässig darüber trägt, sieht Lotte Tobisch sehr elegant aus, und wirkt vor allem viel jünger als ihr Alter vermuten lässt. Große Goldene Ohrstecker, eine schöne alte Perlenkette, ein paar Diamantringe und natürlich ihr Markenzeichen, die große rosarot getönte Brille, runden das Outfit der ‚Grande Dame‘ ab.

Sie bittet mich am gedeckten Wohnzimmertisch Platz zu nehmen. Die Wohnung ist gemütlich eingerichtet, an den Wänden zahlreiche gemalte Bilder in Goldrahmen, Regale vollgestopft mit Büchern und allerlei wunderschöne Antiquitäten sind in der ganzen Wohnung verteilt. „Ich trinke um 15:00 Uhr immer meinen Kaffee, sie kommen also gerade recht“ weist sie mich an und schenkt mir auch gleich eine Tasse im blau weißen Porzellan ein. Gemütlich sitzen wir auf bequemen Fauteuils, es ist eine angenehme, ruhige Atmosphäre, hier über den

Dächern von Wien: „Wissen Sie man muss den Opernball ernsthaft machen, aber man darf ihn auf keinen Fall ernst nehmen.“ - das Interview kann beginnen.

Katharina Frühling: Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, mir dieses Interview zu geben, Frau Tobisch.

Lotte Tobisch: Bitte, bitte. Sehr gerne!

Frühling: Was bedeutet der Opernball für Sie?

Tobisch: Das dürfen Sie mich nicht fragen. Schauen Sie, der Opernball war für mich ehrlich gesagt- es hat mir Spaß gemacht, ich organisiere gern, ich habe immer viele Sachen in meinem Leben organisiert. Aber ich bin weder eine Ballgeherin noch irgendetwas dergleichen. Ich bin in der Gesellschaft aufgewachsen, ich kenne das in und auswendig²⁵¹. Aber ich bin mit 17 Jahren auf und davon, also eigentlich habe ich seitdem damit nichts mehr zu tun, ich sage ihnen ganz ehrlich. Aber ich habe es gerne gemacht, es hat mir Spaß gemacht und die größte Freude hat mir bei der Sache ohne Zweifel das Komitee gemacht und außerdem bin ich ein Mensch der anderen gern Freude macht und beim Opernball hat man dazu Gelegenheit, Menschen Freude zu machen. Und wenn er mir was bedeutet, dann muss ich sagen- das bedeutet mir der Opernball! Darum habe ich ihn gerne gemacht, aber persönlich das Zentrum meines Lebens war nie das Gesellschaftliche, das ist nicht meins. Das ist nicht das Zentrum meines Strebens, was man so Society nennt, nicht?! (lacht)

Frühling: Was bedeutet der Opernball für Wien und für Österreich?

Tobisch: Es ist eine hübsche Sache, nicht? Es ist für das Land gut. Es ist eines jener Klischees- ich muss dazu sagen, ich habe überhaupt nichts gegen Klischees, wenn sie gut sind. Man muss nur wissen, dass es ein Klischee ist und, dass es nicht die Wahrheit ist und man muss ein bisschen Humor haben und eine Distance dazu, dann ist dagegen ja gar nichts zu sagen: Holländerinnen werden ja auch ständig mit Holzpantoffeln gezeigt und die tragen sie ja auch sehr selten, aber es ist hübsch, nicht?! Und wenn wir schon das Image haben: Das Land der Freude und der Tänzer, na so lassen wir es doch, es ist doch nicht so schlimm. Es gibt Schlimmeres wofür wir uns genieren können, als dafür.

²⁵¹ Lotte Tobisch meint damit die adelige Gesellschaft.

Das ist Wien und Wien wird irgendwie identifiziert mit Walzer und mit Tanz und irgendwie können wir das auch. Wir sind in der Lage Feste zu feiern. Und Wien ist eine Stadt des Tanzes, das war sie immer und das hat eine geschichtliche Vorbedeutung. Wien war eine kleine Stadt aber die Dörfer drum herum, sei es Gumpendorf oder andere hatten immer ihre Bälle und Tanzveranstaltungen, und so ist das entstanden. Und heute noch, es ist ja kaum zu glauben, es gibt in Wien in der Faschingszeit 800 Ballveranstaltungen, Tanzveranstaltungen, man fragt sich wo sind denn die? Es gibt einen Zuckerbäckerball, Bonbonball, der Kaffeesiederball ist heute ein Nobelball.

Der Höhepunkt der Veranstaltungen war der Wiener Kongress, da hat es historische Bedeutung bekommen und dagegen ist ja gar nichts zu sagen. Wenn sich da irgendwelche Leute fürchterlich darüber aufregen, das kann ich nicht verstehen. Und wenn man daraus ein riesen Politikum macht, das ist einfach nicht drin. Der Opernball, der ist ja nicht unkomisch. Schauen Sie, da tritt der rote Bundespräsident als Nachgeburt vom Kaiser Franz Josef in der Mittelloge auf, das ganze ist doch sehr hübsch und wir spielen ja alle mit. Da muss man nur wissen, dass wir mitspielen und dass das nicht der Ernst des Lebens ist. Warum bitte nicht? Der Opernball wird exportiert wie Salzburger Nockerl, wie Mozartkugeln warum nicht, wenn die Qualität stimmt! Ich bin keine Süße, aber ich habe immer gesagt Mozartkugeln sind so lange vertretbar, solange die Qualität stimmt. Wenn man den armen Mozart schon schändet mit einem Zuckerl, so muss wenigstens die Qualität in Ordnung sein. So ist es auch bei dem Ball, die Ansprüche die an ihm gesetzt sind, die muss er auch erfüllen. Ich habe das seinerzeit mal gegenüber der Presse auf den Punkt gebracht und gesagt: Den Opernball muss man ernsthaft machen, wie eine ernste Sache, aber ernst nehmen darf man ihn nicht! Das ist meine Einstellung zum Opernball. Er ist ein Exportschlager, das muss gut ausschauen und es muss klappen. Thats it! Es kommen ja auch 8000 Leute, man hat also auch eine Verantwortung, aber bitte nicht ernst nehmen, man braucht eine Spur von Distanz.

Frühling: Wie hat sich der Ball im Laufe der Zeit Ihrer Meinung nach geändert, und was wird wohl immer gleich bleiben?

Tobisch: Ach schauen Sie, wir verändern uns, alles verändert sich. Es ändert sich pausenlos was, es ändert sich die Gesellschaft. Und da können wir jetzt lange Diskurse anstellen ‚Was ist die Gesellschaft, wer ist die Gesellschaft‘. Es ist natürlich, wie meine Mutter das erste mal am Opernball war 1935, da erinnere ich mich waren noch Reste der K & K Monarchie da. Da war noch die Hocharistokratie, da waren noch gewisse Reste der Gesellschaft da. Ich weiß

nicht ob sie soviel besser war als jetzt, die hat nur anders ausgeschaut- und hat sich ganz sicher besser benommen! Das allgemeine schlechte Benehmen, das ist bemerkbar, aber das ist überall so.

Damals haben sich die Leute besser benommen, sie waren nicht besser, sondern genauso verlogen, aber sie haben sich besser benommen und haben anders ausgesehen. Sie waren elegant, abgesehen davon waren die Berichte anders, damals gab es das Fernsehen noch nicht, da gab es nur Fotos. Und auch solange es nur schwarz/weiß war, war es ja viel eleganter. Also wenn man jetzt die alten Bilder sieht von 1956/57/58 glaubt man ja: mein Gott wie elegant! Aber ich war ja dort und ganz so elegant war es da auch nicht. Also diese Farbigkeit, das ist ja einerseits sehr hübsch, andererseits sehr ordinär. Weil sie sehen ja alles, sie sehen wie die Herrschaften geschminkt sind, welche Farben die Kleider haben, es ist alles so wie heute es ist alles laut, grell, nicht immer geschmackvoll, aber das liegt an der heutigen Zeit, so ist sie. Und der Opernball ist wie alle anderen Veranstaltungen auch so, wie die Zeit ist. Natürlich hat er sich verändert, alles verändert sich.

Und was bleibt gleich? Na ich hoffe das Vergnügen das die Leute daran haben. Also mich hat immer ungeheuer gerührt, wenn dieser Zirkus, das Eintanzen das ist ja alles sehr hübsch, aber wenn das vorbei war und dann ist Mitternacht gekommen und dann sind die Leute dort gewesen bis fünf Uhr früh, die eigentlich wirklich hingegangen sind, weil sie sich freuen, weil es ihnen Spaß macht, weil sie dafür sparen. Die tanzen bis ihnen die Zehen abfallen. Diese Liebe zum Spaß zum Tanzen und zur Fröhlichkeit, das ist ja auch ein Teil des Opernballes.

Die Geschichte das ist der ‚Nobelball‘, ach Gott, der Ball ist in den 30ern was anderes gewesen als heute. Also die noble Gesellschaft heute, die ist nicht am Opernball, das ist einmal sicher. Wenn wir mal von Nobel hergehen: Adelig. Dafür ist der Ball viel zu teuer! Da gehen sie nicht hin. Heute sind die Geschäftsleute dort, die Karriere gemacht haben, es sind die Adabeis dort, es sind die die gern möchten auch dort. Und die die sich wirklich gerne wünschen hinzugehen. Ich weiß das, ich habe ihn mal gemacht. Da war einmal eine Krankenschwester, die hat ewig lange gespart um einmal hinzugehen.

Alles verändert sich, und irgendjemand hat immer irgendeine Idee. Ich glaube ja das was den Opernball wirklich verändert hat, nämlich optisch wesentlich, war zu meiner Zeit, wie wir nach meiner Anregung, die Logen auf der Bühne gebaut haben. Mit dem Blick von Loge in Loge, das hat den Hauptsaal schon sehr verändert, zum Guten. Sonst muss man den Saal, meiner Meinung nach so lassen. Drumherum kann man schon verändern, das haben wir auch

gemacht. Zu meiner Zeit noch und noch, nur wird das alles vergessen. Wenn heute der Aufschrei kommt eine Bar am Opernball, das hat es alles schon gegeben.

„Am Opernball wird gezockt“ das hat die *Bild* Zeitung geschrieben, als ich das Casino eingerichtet habe „Der Niedergang des Opernballes“. Und jetzt findet kein Mensch mehr was daran, dass es ein Casino gibt, jeder mag die Disco. Das war das, was wir nach der Ära Christl Schönfeldt gemacht haben. Sie hat das wunderbar gemacht, sie war nur sehr lange Jahre und wissen sie, ich habe gewusst, warum ich höchst freiwillig nach 15 Jahren gegangen bin. Denn nach 15 Jahren ist eine neue Generation da, man überlebt sich selber, man kann nicht über seinen Schatten springen. Es war ein Schub von Neuerungen fällig. Alles war angeknüpft an die 30er Jahre. Und das war halt dann traurig, sie war verbittert und böse und hat halt zu allen Neuerungen „grauenhafte“ gesagt. Das ist ein Problem. Man soll es nicht länger als 10, 15 Jahre machen. Also Gott sei Dank ich bin es losgeworden nach 15 Jahren, und das ist gut so. Die Dinge verändern sich, wie sich alles verändert. Das ist überhaupt nicht meine Art zurückzublicken und so sagen früher war alles besser.

Nach mir hat die Gürtler das acht Jahre gemacht und dann hingeworfen, was ich verstehe und jetzt die Treichl, na ja, was hat die erfunden, den Red Carpet, ja. Das ist in Ordnung.

Frühling: Was ist für „normale Menschen“ das Faszinierende am Wiener Opernball?

Tobisch: Ein gewisser Glanz, ein imperialer Glanz und eine gewisse Sentimentalität. Und das ist ja eines der merkwürdigen Dinge, in Österreich viel mehr wie in Frankreich. Die Habsburger haben sie mit Schimpf und Schande hinausgeschmissen, haben ihnen das Privatvermögen abgestohlen. Aber sie erdreisten sich nicht mit diesem idiotischen Sisi Museum und kassieren Länge mal Breite, also das ist eine ganz schizophrene Sache, irgendwo haben sie, hat die breite Masse, immer noch ein großes Attachement zur Hocharistokratie, zum Kaiserhaus. Das hat man ja gesehen, wie der Otto gestorben ist, das war ja unglaublich. Aber ich kanns verstehen, es kommt schon im Nathan der Weise der schöne Satz vor: „Nicht die Kinder bloß speist man mit Märchen ab.“ Und das ist es, nicht? Das Ganze hat etwas von Schneewittchen und Kaiser und Königin und Aschenputtel und das ist ja auch der Reiz dieses komischen Komitees, das mich immer so gereizt hat.

Ich habe das eingeführt, auch einfache Leute zum Ball zu bekommen. Ich hab sie vortanzen lassen und wenn er tanzen kann, dann wird er genommen, bis es voll ist. Bei mir war das Verhältnis immer so, dass ich gesagt habe ein Fünftel hat etwas mit Protektion zu tun, was

natürlich auch für die Presse gut ist- also wenn der Sohn vom Bundeskanzler kommt, dann nimmt man ihn. Allerdings habe ich sehr nett den Sohn vom Franizky²⁵² hinausgeschmissen und gesagt, in der ersten Reihe kommt er überhaupt nicht in Frage, weil wenn jemand so unmusikalisch ist....- aber ich habe nie Schwierigkeiten gehabt. Protektion gibt es natürlich, da will ich nicht lügen, das braucht man auch für den Glanz des Balles. Aber wichtig war, dass sie tanzen können! Ich war auch dafür bekannt, ein Mädel hat einmal gesagt: ‚Die Frau Tobisch ist streng aber gerecht‘. Das ist das größte Kompliment, was man mir gemacht hat. Und die Freude, die man dadurch gemacht hat! Da waren ja auch unglaublich schiache Mädchen dabei, na vor allem in dem Alter mit 16, 17, das sind sie weder Fisch noch Fleisch mit lauter Wimmerl. Da hab ich mir schon oft gedacht: Oh Gott, oh Gott! Aber dann hab ich gesehen, dieser Wunsch! Und sie waren alle entzückend am Abend des Opernballes mit roten Wangerl und den Krönchen auf und die Freude einmal Prinz und Prinzessin zu spielen. Es hat was damit zu tun. Etwas Märchenhaftes, das ist so. Jemand der das sich nicht bewahren kann, das ist sein Schaden! Also ich bin ein sehr realistischer Mensch und gar nicht sentimental, aber immer wenn ich das gesehen habe, war ich gerührt und habe gesagt: nein es ist doch wirklich eine Märchenveranstaltung, es ist doch sehr hübsch.

Frühling: War das bei Ihnen auch so, wie sie zum ersten Mal auf den Ball gegangen sind?

Tobisch: Ich war 56 mit meinem verstorbenen Mann dort und, ja natürlich. Es hat auch eine Sentimentalität gehabt. Aber damals war es so, ich war da mit meinem Alten dort und da war die Paula Wessely dort, da waren die alten Schauspieler, die auch noch mehr Sinn für so was gehabt haben. Wir haben die Eröffnung gesehen und es hat geendet, dass wir rauf in die Kantine der Sänger und sind bis zum Schluss dort geblieben. Es war ungeheuer lustig und ich weiß noch, dass meine Mutter am nächsten Tag gesagt hat: Was machst du am Opernball, wenn du dann nur in der Kantine sitzt? (lacht) Also ich bin aus einer Sentimentalität heraus hin, meine Mama war auch da und dort will ich auch hin. Es war sehr nett.

Frühling: Wie sind Sie damals eigentlich dazu gekommen den Ball zu organisieren?

Tobisch: Ach die Geschichte habe ich schon hundertmal erzählt. So wie alles bei mir im Leben ist, es war Zufall. Der Jungbluth, der Chef der Bundestheater hat zu Recht gesagt, man muss mal was Neues machen am Opernball. Und hat zwei Jahre jemanden gesucht, und

²⁵² Franz Franizky ist ein ehemaliger österreichischer Politiker und Bundeskanzler von 1988- 1997. Sein vom Parkett verstoßener Sohn heißt Robert und ist mittlerweile in der Wirtschaft tätig.

niemanden gefunden, der das macht, dem das Spaß macht, und der auch eine gewisse Leichtigkeit hat, der das nicht so ernst nimmt.

Jedenfalls war er mit meinem Kollegen Otto Kerry, ein Schauspieler vom Burgtheater, in der Sauna. Und das saßen sie beide nackt in der Saunakabine und der Jungbluth hat eine sehr urtümliche Art zu sprechen: ‚I muas jemanden finden, i muas jemanden finden für den Opernball, wast du kane?‘ und dann hat der Otto gesagt: ‚Warum nimmst du nicht die Tobisch, die kommt aus der Gesellschaft, die weiß wie man mit denen umgeht und außerdem hat sie schon viel organisiert und darauf soll der Jungbluth gesagt haben ‚Des is es, wenn i wieda a Hosn anhob, krieagst an schilling, des moch i.‘ So soll sich das abgespielt haben.

Dann hat er mich angerufen und mich zu sich eingeladen. Ich habe auf den Vorschlag gesagt, das ist sehr hübsch und ehrenvoll, aber ich tanze um nichts in der Welt Walzer, es wird mir sofort schlecht wenn ich mich drehe, ich trinke keinen Alkohol und Partylöwe bin ich alles nur nicht! Was mache ich also dort? Dann hat er gesagt ‚Das organisieren, außerdem hätte ich gerne jemanden, der ein bisserl Distanz dazu hat.‘ Dann habe ich gesagt ich versuche es. Mit der Christl Schönfeldt das erste Monat zusammen, das war dann aber nicht mehr möglich, sie war sehr verbittert und traurig. Sie hat ja alles gut gemacht, aber irgendwann ist es halt vorbei und das hat sie nicht verkraftet. Also habe ich eine Freundin von mir geholt, ich war ja sonst ganz allein, na und so ist es gegangen. Und dann ist die Presse auf mich losgegangen. Vor allem der Jeannée, der war damals in Deutschland bei der Bild Zeitung, fürchterlich! Ich war ja damals auch im Betriebsrat im Burgtheater. Er hat geschrieben ‚die Fräcke werden mit Hammer und Sichel abgeschnitten‘ und so... Und das war so lange, bis der erste Opernball vorbei war und dann ist gestanden: ‚So schön war er überhaupt noch nicht!‘ Damit war der Fall erledigt.

Aber er hat auch die Schönfeldt gut gekannt, und es war wahrscheinlich auch der allgemeine Schrecken- es wird etwas verändert, und man hat mir offenbar nicht zugetraut etwas zu verändern, ohne es kaputt zu machen. Man soll ja Dinge verändern, aber man darf es nicht so machen, dass es nicht mehr zu erkennen ist. Es muss homogen sein. Das hat fast ein Jahr gedauert und meine Mutter, die war ja Lady der Gesellschaft, die war außer sich. Ich habe gesagt, komm nicht aufregen...

Aber dann war alles bestens. Und auch der gute Jeannée hat anlässlich meines 70. Geburtstages in der Kronen Zeitung geschrieben ‚Eine Frau zum Niederknien.‘ Derselbe Jeannée der geschrieben hat: ‚es ist der Untergang des Abendlandes‘. Ich nehme daher solche Dinge nicht ernst.

Ich habe das mal herausgesucht, es war in meiner Zeit wirklich alles was Rang und Namen gehabt hat am Opernball! Alle! In meiner Zeit, auch wenn sie nicht mehr hier gelebt haben, und man sie nur eingefangen hat, wenn sie in der Nähe waren. Und auch der Schrei ,es ist keine Prominenz da' war immer.

Frühling: Was war die schwierigste Hürde, die Sie in ihrer aktiven Zeit zu meistern hatten?

Tobisch: Es war immer hektisch, aber ich gehöre zu den Leuten: je schwieriger etwas wird, desto ruhiger werde ich. Mir geht auf die Nerven, wenn nix los ist. (lacht) Wenn die anderen gesagt haben, dass irgendwas nicht funktioniert, dann kommt auch der Moment, wo ich sage: Na es ist ja nicht die Weltfriedenskonferenz!

,Was macht ihr denn, wenn ein Mädchen plötzlich umfällt und ohnmächtig wird?' sag ich: ,Nichts, kann man auch nichts machen. Man wird sie hinausschaffen. Aber sie hat ja nicht die Atombombe geschossen, also was solls!' (lacht)

Wir haben nie eine Loge doppelt vergeben, das ist so der Albtraum. Es war nie eine echte Panne, die Folgen gehabt hätte.

Frühling: Thema Berichterstattung: Wie wichtig ist die Presse für den Opernball?

Tobisch: In Wien ist die Berichterstattung nicht immer wohlwollend kritisch, und auch nicht immer klug. Sie wollen alle immer so schrecklich modern und fortschrittlich sein und schauen, dass sie die Sache so viel wie möglich zur Sau machen. Ich verstehe es nicht ganz. Was mir abgeht bei der Berichterstattung des Opernballes, ist der Humor. Es ist meistens von grenzenloser Humorlosigkeit, von einer ideologisch eingefärbten kritischen Warte aus gesehen, und sie kommen sich unglaublich gescheit vor dabei. Was mir abgeht, ist es zu nehmen als was es ist: eine Faschingsveranstaltung mit einem nostalgischen Blick auf den Kaiser Franz Joseph.

Frühling: Würde es den Opernball auch ohne Berichterstattung geben?

Tobisch: Ja sicher. Der Opernball hat ja zehn Jahre existiert ohne Fernsehen und war auch voll, nicht? Und mehr als voll kann er ja nicht sein, man kann zehnmal so viel schreiben, aber mehr als voll kann er nicht sein und voll war er immer. Aber geschrieben wird natürlich und

es kommen 20 Fernsehstationen, es wird mehr darüber geredet, aber der Erfolg kann nicht mehr als 7000 sein.

Frühling: Aber warum glauben Sie waren gerade in ihrer Zeit die Demonstrationen sehr stark? Warum polarisiert der Opernball so stark?

Tobisch: Das hat ja angefangen, wegen einer großen Blödheit von Franz Josef Strauß. Diese Provokationen haben ja meist zwei Seiten. Es fing ja damit an, da war das Wackersdorf und da waren ja große Antiatomdemonstrationen, Anti- Wackersdorf- Demonstrationen. Der Strauß war hier und hat gesagt: ‚Ich lasse mir von den Rotzbuben den Ball nicht kaputt machen‘ na und die Rotzbuben haben ihn halt die Zähne gezeigt.

Es waren am Anfang eine Hand voll Leute, dann kamen die Berufsdemonstranten und dann wurde daraus eine wirklich schlimme Sache. Es war nicht lustig. Und ich habe sie dann zu mir eingeladen, da ich ja nichts scheue. Ich wollte so gerne mit ihnen reden, nachdem sie ein Auto angezündet haben. Dann kamen sie zu mir ins Büro, wild auffällig wirklich links außen, sie kamen voller Hass. Dann haben sie ihre Sprüche geklopft: ‚Ja während sie keine Wohnung haben und die Reichen, Gstopften da das Geld raushauen.‘ Ja, hab ich gesagt, da ist schon was dran, aber das bringt ja auch nichts. Die Hotellerie würde nach Weihnachten, nach Neujahr ungefähr die Hälfte des Personals entlassen, wenn es den Opernball nicht gäbe. Und viele die aus dem Ausland kommen, die verbinden das mit einem Skiurlaub. Aber sicher, es stimmt schon, diese Dinge sind provokant. Und die Leute haben ja nicht sehr viel Geschmack. Sie zeigen ja und protzen ja auch mit dem was sie haben bis zur Unerträglichkeit. Sogar so Leute wie der spanische König haben den Verstand verloren und wissen nicht mehr was man tut und was man nicht tut. Wobei ich gar nichts dagegen hab, dass er Elefanten jagt, aber zu dem Zeitpunkt, das geht nicht.

Dann habe ich ihnen angeboten ein Glas Wein zu trinken- nichts! Sie nehmen nichts von mir und irgendwann haben sie dann doch einen Kaffee getrunken und sie waren zwei Stunden da, es war eigentlich recht nett und dann hat sich herausgestellt, der eine hat keine Wohnung gehabt und die anderen waren auch arme Teufel. Und dann ist noch die internationale Demonstrantenmafia mit dabei gewesen. Es hat dann geendet, dass wir gemeinsam ein Glas Sekt getrunken haben und ich gesagt habe, dass ich gerne bereit bin mit dem der keine Wohnung hatte, nach dem Opernball zum Wohnungsamt zu gehen. Aber der Ball ist nicht der richtige Platz um Wirbel zu machen. Ich gehe mit ihm dorthin wo man sich aufregen kann,

das habe ich dann auch gemacht, und er hat eine Wohnung bekommen. Ich habe gesagt: Schneiden Sie nicht den Ast ab auf dem Sie sitzen.

Es hat also damit geendet, dass in der Arbeiterzeitung ein Artikel erschien mit einem Bild von den Demonstranten und der Lotte Tobisch und einem Glas Sekt. Ich habe darauf gesagt, mein Gott die Armen, die werden jetzt gehaut. (lacht)

Vielleicht hat es ihnen auch gefallen, dass ich in meiner Jugend auch ein Protestmensch war, und ich wahrscheinlich auch demonstriert hätte. Ich war ja auch eine Anti- Nazi, ich hätte auch eingesperrt werden können.

Also ich habe Verständnis dafür. Aber Gewalt gegen Menschen und fremdes Eigentum, das ist nichts.

Frühling: Wie haben sie die Presse damals empfunden, wie empfinden Sie sie jetzt?

Tobisch: Es ist weniger jetzt. Also die Pressekonferenzen, die wir damals gemacht haben, die waren lustig, jetzt ist das nicht mehr so. Und der Holender hat viel kaputt gemacht mit seiner totalen Ablehnung und seinem wirklich furchtbar schlechten Benehmen.

Frühling: Haben sich, Ihrer Meinung nach die Fragen der Journalisten und die Inhalte der Beiträge im Laufe der Jahre verändert?

Tobisch: Ist es überhaupt eine Berichterstattung? Also das was ich in den letzten Jahren gelesen habe, war eigentlich gar nichts. Gut der Lugner, aber der ist auch nicht abendfüllend. Mit und ohne Lugner werden die Gäste kommen, es gab Berichte vor ihm und es wird sie nach ihm geben. Der Opernball war immer voll, nur nicht während des Golfkrieges, das war die politische Lage. Sicher kann es sein, dass er mal nicht voll ist, aber da nützt dann auch keine Berichterstattung.

Nein, Berichterstattung ist schon gut, vor allem die lokale Berichterstattung im Fernsehen, das ist ja unglaublich. Die Leute schimpfen immer über den Opernball und er hat die größte Einschaltquote neben dem größten Ländermatch oder großen Skirennen. Die sind alle nur mehr vergleichbar mit dem Opernball. Also es besteht ein Interesse, es sich anzuschauen und wenn Zeitungen das so abtun, ist es ihr Schaden, sie tun sich damit nichts gutes, denn die Leute haben das gern. Also lassen wir es auch, es tut niemanden weh und alle leben davon.

Frühling: Ist die Berichterstattung über die Prominenz eine Erfindung der Neuzeit?

Tobisch: Nein, es war immer die Prominenzschiene. Aber im Grunde geht mir immer die nette Berichterstattung ab, mit Humor. Da fehlen die Journalisten dazu. Es ist alles von entsetzlichem Ernst. Mode hat man auch immer gemacht, das war immer so. Ich war ja jahrelang das Lieblings Mannequin vom Adelmüller und ich habe immer gesagt ich würde mir nie um so viel Geld ein Kleid kaufen, nie im Leben! Ich habe das als Reklame für ihn und für Wien gemacht, nicht für mich. Da waren die Zeitungen schon vorher voll, was wird getragen....

Heuer war ich ja seit langem wieder einmal am Ball, aber nicht weil ich so gerne tanze, sondern weil ich ein Jubiläum gefeiert habe. Das Kleid das ich heuer getragen habe, habe ich genau 30 Jahre vorher angehabt. Da habe ich mir gedacht jetzt mache ich das und gehe hin. Da war damals der Prinz Phillip da, der ist übrigens ein reizender Mensch, der mich sehr gut unterhalten hat. Und da sind wir jetzt bei der Geschichte Prominenz. Ein heikler Punkt. Seit es den Opernball gibt, zumindest nach dem Krieg ist immer der Schrei gewesen nach der Prominenz und es war niemand prominent genug. Aber es ist nicht wahr, es ist nie wahr gewesen und es ist nicht wahr, das Leute extra, Künstler vor allem, extra hierher gekommen sind auf den Opernball, das war nie! Es ist so, dass sich das geändert hat. Es gab ein Opernensemble vor dem Krieg. Das war vor der Zeit des Jets, da ist man mit dem Schiff gefahren mit der Queen Elisabeth, da brauchte man acht Tage bis New York. Das ist eine andere Zeit gewesen. Die waren hier, weil die hier gelebt haben, ein paar Monate. Wenn der Placido Domingo hier in Wien war, war der auch am Opernball, also es war nie anders, nur waren damals viel mehr hier, das war ein Ensemble und die kamen natürlich.

Frühling: Wie stehen Sie zu Richard Lugner und seinen prominenten Gästen vor allem Ruby 2011?

Tobisch: Also einen Wurstel muss der Opernball aushalten und der Lugner ist ein Wurstel! Aber diese Geschichte mit den fragwürdigen Damen, auch dazu bitte etwas Distanz. Es sind mit Sicherheit schon mehr solcher Damen am Ball gewesen und es werden sich auch viele schlechter benommen haben, als dieses Mädchen. Ach bitte, das ist keine Katastrophe, eine Katastrophe sind die Hungernden in Afrika. Ich würde diese Dinge nicht überbewerten.

Es hat sich halt so eingebürgert, dass sich die Presse und das Fernsehen, leider eben auch in Deutschland, sich so auf den Lugner draufsetzen, dass man das Gefühl hat: er ist das Zentrum

des Opernballes und das ist es ja gar nicht. Das ist nur wenn er kommt und dann erübrigt sich das meistens. Dann sitzt er in der Loge mit seinen Damen. Und es haben sich eigentlich alle bis auf diese Jones gut benommen. Inklusiv der kleinen Hur', die war ja auch brav und hat keinen Menschen gestört. So ändern sich die Zeiten, es waren früher nicht weniger Huren am Opernball wie jetzt, aber jetzt sind sie halt zentrale Staatsgäste im Fernsehen.

7.2. *Desirée Treichl-Stürgkh*



Abb. 31

Interview mit Opernballorganisatorin Desirée Treichl-Stürgkh 10.05.2012

Ort: Im Opernballbüro im Hanuschhof in Wien

Sehr entspannt, mit einem Lächeln auf dem Gesicht empfängt mich die amtierende Opernballorganisatorin Desirée Treichl-Stürgkh im Opernballbüro im Hanuschhof in Wien.

Als Mutter von drei Kindern, Herausgeberin des Wohnmagazins H.O.M.E., Teilhaberin des AHEAD Media Verlages, Buchautorin und seit mittlerweile 2008 auch ‚Head of Organisation‘ vom Wiener Opernball hat Desirée Treichl-Stürgkh im Moment ein sehr ausgefülltes Leben. Eine Karrierefrau durch und durch, dennoch wirkt die 47-jährige sehr entspannt und am Boden geblieben. In einer casual Jean mit einem blau weiß gestreiften Leinenhemd, sehr dezenten Kreolen aus Rotgold und fasst ungeschminkt sitzt mir die Powerfrau gegenüber und wir beginnen unser Interview.

Katharina Frühling: Was bedeutet der Opernball für Sie?

Desirée Treichl-Stürgkh: Arbeit! (lacht) Aber natürlich nicht nur, Opernball bedeutet für mich das Staatsfest, es bedeutet für mich Eleganz, es bedeutet für mich Arbeit und es bedeutet für mich letztendlich Spaß.

Frühling: Waren sie vorher schon mal am Opernball, bevor Sie begonnen haben ihn zu organisieren?

Treichl-Stürgkh: Ja, einmal war ich davor, weil ich ja vorher schon die Anfrage bekommen hatte und ich wollte sehen, um was es da überhaupt geht, was für ein Ball das ist. Ich habe ihn aber nie so richtig als Gast erlebt. Denn bei meinem Besuch habe ich im Hinterkopf die Anfrage gehabt. Es war die ständige Überlegung, ob ich es mache und da geht man schon ganz anders durch die Räume und Säle, sieht Dinge ganz anders und nimmt Dinge ganz anders wahr. Ich hab ein kleines Büchlein und einen kleinen Stift in meiner kleinen Clutch gehabt mein Mann fand es köstlich als ich die ganze zeit gesagt habe ‚Also das geht nicht, und das geht überhaupt nicht...!‘ Mir haben natürlich auch Dinge gefallen, aber das negative überwiegt ja immer, wenn man etwas Neues beginnt. Mir hat der Ball, so wie er damals war, gar nicht gefallen.

Frühling: Warum?

Treichl-Stürgkh: Mir hat es insofern nicht gefallen, weil ich gefunden habe es sind zu viele Menschen auf einem zu kleinen Raum. Wenn man jetzt nicht unbedingt eine Loge hat, die gibt's ja nur für Privilegierte, gab es sonst nichts wo man sich hinsetzen konnte, abgesehen von den Stiegen. Es gab für meine Begriffe zu wenig Bars, zu wenig Treffpunkte und da habe ich gewusst: Hier muss ich ansetzen. Ich möchte etwas machen, dass die Leute gerne bleiben. Dass sie nicht verschwinden, weil ihnen die Füße wehtun, weil sie nichts zu essen bekommen, weil sie sich an der Bar sechs Stunden anstellen müssen. Da muss ich jetzt was kreieren und das ist mein Motto für den Ball geworden.

Frühling: Was bedeutet der Opernball für Wien und Österreich?

Treichl-Stürgkh: Ich glaube es ist ein unheimlich wichtiger Event. Das ist er immer gewesen und er wird es auch immer sein- das nur für die Leute die immer sagen den Opernball braucht man eh nicht. Ich habe mir mal ausheben lassen, wie viele Millionen der Ball bringt, und das sind einige. Wenn ich im Ausland bin und man mich fragt was ich mache, erzähle ich ‚I'am a

Publisher, a mother of three children and the head of the organisation of the vienna opera ball’ dann sind alle immer ganz erstaunt und erfreut.

Es hat so etwas Traditionelles. Es hat mit Werten mit Routine mit Ritual zu tun und das ist etwas das die Leute wahnsinnig gerne haben. Ein Opernball kommt immer im Fasching, da fährt die Eisenbahn drüber, das hat seinen Ablauf der immer gleich ist. Es mag vielleicht langweilig sein, dass es am Anfang immer das Interview mit dem Bundespräsidenten gibt, aber auf der anderen Seite hat das auch was Heimeliges. Man fühlt sich wohl, weil man weiß was passiert. Man regt sich auf, wenn man vorm Fernseher sitzt man stänkert über das Gesehene. Aber Opernball hat für das Ausland sowie das Inland eine unheimliche Zugkraft. Also er ist unter den Bällen im Winter sicher der stärkste. Allein was es an Friseuren, an Taxis diese ganze Umwegsrentabilität die da stattfindet.

Wir geben in der Oper ca. 2,5 Millionen aus, nehmen aber so viel ein, dass immer eine Million oder ein bisserl mehr über bleibt. Alleine daran sehen sie schon, dass hier eine irrsinnige Wirtschaft im Gange ist. Wir haben ca. 30 Firmen beschäftigt also um die 500 Leute. Würde dieser Ball wegfallen, würden diese mittelständischen Betriebe einen Ausfall haben und das wäre ein Verdienst von einem halben Jahr. Das vergisst man immer so oft, wenn man darüber redet. Es kostet dem Steuerzahler nicht einen Groschen! Weil die Oper finanziert diesen Ball mit ihren Einnahmen mit ihren Sponsoren und ich koste der Oper auch nix, ich mache das unentgeltlich.

Frühling: Was ist die Faszination am Opernball für den ‚normalen‘ Bürger?

Treichl-Stürgkh: Es beginnt mir der Bundeshymne und mit dem Donauwalzer. Also ich glaube wenn das kommt dann bekommt jeder, auch der ‚coolste Checker‘, Gänsehaut. Weil es etwas ist, das lässt und so in die Kindheit zurückversetzen. Man träumt. Es ist ein bisschen wie ein Märchen. Es sehen alle wunderschön aus, die Herren im Frack, die Damen im langen Abendkleid es bemüht sich auch jeder und das macht viel aus, dann diese Prominenz, die da ist, die klassische Musik- da haben nicht sehr viele Menschen einen Bezug dazu. Menschen die in Wien wohnen und in die Oper gehen können schon, aber die die weiter weg wohnen haben die Möglichkeit nicht. Es gibt viele Menschen, die mit klassischer Musik gar nichts anfangen können. Dann sieht man das Ballett, man hört diese Sänger, die alle fantastisch singen, also ich glaube das haut schon den stärksten Widersacher ein bisschen um. Es ist absolut positiv besetzt.

Frühling: Warum polarisiert der Ball so, wir erinnern uns an die Demonstrationen zur Zeit Lotte Tobischs?

Treichl-Stürgkh: Es gab damals kein Internet, es gab keine 35 Fernsehstationen, es gab keine 14 Boulevardblätter, die im Land selber darüber berichtet haben. Dadurch konnte man sein Ventil nicht auslassen über all diese Dinge, die ja heutzutage passieren. Damals war der Opernball ja auch das große Treffen von den Politikern auch aus den Nachbarländern wurde groß eingeladen. Ich kann mich erinnern Franz Josef Strauss war da, der war damals ganz wild beschimpft worden wegen seinem Zwentendorf²⁵³ und mit seiner Atomkraft. Das war eine andere Zeit, ich glaube die Leute damals sind viel mehr eingetreten für ihre eigenen Ideen, das gibt es heute nicht mehr. Heute kann man gerne anonym in irgendeinem Blatt schreiben und glaubt man ist stark, was ein völliger Schwachsinn ist. Jeder versteckt sich, keiner hat mehr den Mut Dinge auszusprechen man versteckt sich hinter anderen Menschen oder hinter irgendwelchen Netzwerken. Ich glaube das ist ein Grund. Der zweite Grund ist glaube ich, dass es wenig Negatives gibt für das der Opernball steht. Ich glaube, dass man auf Grund dieser herrlichen Kommunikation sehr schön vermitteln kann, für was der Opernball steht. Eben, dass er dem Steuerzahler nichts kostet, dass er Tradition vermittelt, dass wir sehr viele Ausländer ins Land bekommen, dass er der Wirtschaft gut tut und, und, und. Ich denke, dass es deshalb so ist.

Frühling: Wie sind sie eigentlich dazu gekommen, den Opernball zu organisieren?

Treichl-Stürgkh: Ich bin gefragt worden von meiner Vorgängerin und zuvor vom Aufsichtsrat der Wiener Staatsoper. Die haben gefunden, dass ich das kann. Dann braucht es noch ein Ministerbeschluss. Der Holender hat zum Beispiel keine Ahnung von mir gehabt, aber wir haben uns dann kennengelernt (lacht).

Ich habe nicht sofort ja gesagt, weil das wirklich eine immense Arbeit ist und ich bin ein vollkommen anderer Typ als Elisabeth Gürtler, so wie sie anders ist als ihre Vorgängerin Lotte Tobisch. Jede versucht dem Ball seinen eigenen Stempel aufzudrücken und das zu machen, was sie am besten kann. Meine Sache ist das Design, ich komme aus der Dekoration und ich bin nicht die Wirtschaftsdenkende, ich habe das selbst erst erlernen müssen. Aber das war nicht meine Grundstimulation. Ich habe einfach gesehen, das wird mir zuviel, ich habe

²⁵³ Anm.: Das errichtete Atomkraftwerk in Zwentendorf an der Donau (NÖ) ist auf Grund einer Volksabstimmung im Jahre 1978 und zahlreicher Proteste, nie in Betrieb genommen worden. Es zählt bis heute zu den teuersten Investitionsruinen der Republik Österreich.

drei Kinder und habe dann gesagt; beratend mache ich es sehr gerne. Es gibt hier ja ein tolles Team, aber nicht, dass ich es alleine mache, das schaffe ich nicht. Aber es haben alle super mitgemacht, auch bei den vielen neuen Ideen. Sogar Ioan Holender hat gemeint solange es nichts kostet ist es ok. Das war auch mutig von ihm.

Frühling: Für wen organisieren Sie den Ball? Was soll der Ball darstellen?

Treichl-Stürgkh: Die Jugend! Was mir auf der Stelle aufgefallen ist, dass zu wenig Jugend am Ball war. Ich habe gefunden Tradition kann nur weiterleben mit Feuer und nicht mit Asche, das habe nicht ich erfunden, sondern das ist von einem sehr bekannten Menschen. Ein wahnsinnig schönes Zitat, welches genau das ausdrückt. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man die Jugend mit einbindet. Und wir haben jetzt so viele Anmeldungen von Debütantinnen wie noch nie zuvor. Und das Schöne ist, die bleiben! Ich habe auch eigene Säle gemacht für junge Menschen, ich habe viele Bars gemacht, wo man sich treffen kann, ich habe die Musik verändert. Das gefällt auch den älteren, dem Stammpublikum. Man muss das sehr behutsam machen, man kann nicht alles von einem Ball auf den nächsten umändern. Ich habe mir einen Plan gemacht, was in fünf Jahren alles zu machen ist, und das habe ich geschafft.

Der Ball ist sehr teuer. Nicht jeder Jugendliche kann sich einfach so eine Karte leisten, da müssen schon die Eltern dahinter sein und sponsern. Die Eintrittskarte kostet jetzt €250. Da ist aber noch kein Abendkleid, kein Getränk und gar nichts dabei. Da kommt man schon auf eine gewisse Summe, das ist schon wie ein Wochenende Paris oder London. Ein Opernball macht man auch nicht jedes Jahr. Es gibt Stammkunden, die kommen zwar jedes Jahr, aber auf den Opernball geht man eigentlich nur einmal im Leben, so wie man einmal auf den Eiffelturm geht oder nach Venedig fährt und von der Rialtobrücke runterspuckt. Etwas, das man gesehen haben muss. Für mich war das Traditionelle wichtig und die Jugend, dass man das vereint. Dass es sich nicht ausklammert. Dass die Jugend nicht sagt, das ist ein unsympathischer Ball, da gehen wir nicht hin, sondern es ist In geworden da hinzugehen das ist gut. Aber ohne etwas mit dem Zaunpfahl zu machen, sondern einfach geschickt, indem man DJ's holt, die gerade modern sind. Dass man junge Designer holt, die Kleider machen, die dann dort gesehen werden. Ich habe versucht das unterschwellig für die Jugend aufzubereiten und die haben das angenommen.

Frühling: Ein Glas Champagner kostet wie viel am Opernball?

Treichl-Stürgkh: Ja, also Champagner weiß ich nicht, den gibt's nicht im Glas, sondern nur in Flaschen. Es gibt nur Sekt im Glas und das kostet 11 Euro.

Frühling: Wie viele Menschen arbeiten am und für den Opernball?

Treichl-Stürgkh: Also mit der ganzen Musik, mit allen Akteuren mit der Technik mit allen drum und dran werden es um die 1000 sein. Ist sehr viel, ja.

Frühling: Wie viele Logen gibt es?

Treichl-Stürgkh: Es gibt 140 Logen ca.

Frühling: Wie viele Gäste können den Opernball besuchen?

Treichl-Stürgkh: Wir haben die Zahl genau gemacht. Es gibt um die 5200 Gäste. Insgesamt darf der Ball nicht mehr als 7200 Leute aufnehmen aus Brandschutz und Polizeitechnischen Gründen. Also sobald es mehr sind, wird alles abgeriegelt und alles gestoppt. Da sind wir ganz streng.

Frühling: Was haben Sie sonst verändert?

Treichl-Stürgkh: Ich habe alle Firmenlogos vom Ball verbannt. Also Sie müssen sich vorstellen, dass jeder der etwas gesponsert hat, eine Damenspende, eine Flasche Sekt, eine Brosche.....Dann hat derjenige ein riesiges Plakat bekommen, mit dickem Logo drauf und das fand ich sehr unelegant. Wenn man so viel für den Ball bezahlt, dann muss das alles verschwinden. Das war mitunter meine größte Herausforderung, mit den Firmen zu reden- aber sie haben es akzeptiert. Ich habe den ganzen Ball ein bisschen entstaubt. Ich habe mich nicht nur um die Farbe der Blumen gekümmert, das war mir im Grunde egal, ich habe das Lotte Tobisch nachgemacht, die hat immer rosa Nelken gehabt, die hat das immer sehr einfach gemacht und hat sich überhaupt nicht geschert um irgendwas anderes. Ich habe die Farbe beibehalten, habe aber immer mit anderen Blumen variiert mit verschiedenen Rottönen, weil einfach Rot dort fantastisch aussieht. Wir hatten Gestecke mit Gold, blau und grün und das war alles nix. Man hat ja auch die Fernsehübertragung und muss daran denken wie es im Fernsehen rüberkommt. Das habe ich auch lernen müssen.

Dann habe ich neue Bars kreiert. Ich habe neue Räume dekoriert. Neue Räume überhaupt zugelassen. Ich habe das große rote Zelt davor kreiert, das vergesse ich immer, das ist auch auf meinem Mist gewachsen, der Eingang. Aber jetzt bin ich schon im Zugzwang wenn die Presse kommt und fragt ‚und was gibt’s heuer Neues‘- jetzt weiß ich schon nicht mehr, was alles neu gemacht werden könnte (lacht). Aber nein, mir fallen schon immer wieder neue Sachen ein. Nach einer gewissen Zeit muss man auch immer renovieren sag ich immer. Wir sind gerade dabei die Räume am Opernball sukzessive zu renovieren.

Frühling: Wie viele Journalisten befinden sich am Opernball?

Treichl-Stürgkh: Da muss man unterscheiden: Beim Zelt ist was anderes als am Ball. Der Red Carpet, der heuer besonders gelungen war, weil wir ihn etwas verkleinert und enger gemacht haben, dort stehen ca. 150- 200 Journalisten/ Fotografen. Und drinnen sind dann nur noch 100. Es waren drinnen 300 die haben wir sukzessive weniger gemacht, weil es einfach zu viele waren. Die Gäste wollen ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr, dass man sie interviewt und fotografiert. Um zwei Uhr früh, wenn man ein Gläschen zuviel getrunken hat, die Wimperntusche verwischt ist, will man das nicht haben.

Frühling: Wie wichtig halten Sie die Berichterstattung vom Opernball?

Treichl-Stürgkh: Na ja, ich glaube der künstlerische Teil des Opernballs ist für die Wiener Staatsoper sehr, sehr wichtig. Da spielen die Philharmoniker und das ganze Ballett tanzt. Das ist schon eine schöne Werbung fürs Haus, ich glaube, dass das schon sehr wichtig ist. Ob der Rummel sonst für die Wiener Staatsoper wichtig ist, weiß ich nicht. Ich glaube, wenn man ein zwei Leute motivieren kann in die Oper zu gehen, die vorher nie da waren, ist es schon ein positiver Effekt, aber sonst ist es der Rummel für die Staatsoper nicht wichtig. Die Eröffnung ist schon etwas Wichtiges, aber ich würde auch sagen, dass man gar nicht so eine lange Übertragung vom ORF braucht. Eine Stunde oder eine halbe Stunde zusammengeschnitten nur lustige Interviews oder witzige Bilder von Leuten, die dort sind und dann die Eröffnung dazu, kurz zeigen wer sitzt in den Logen, das würde reichen. Also ich versteh nicht warum man da fast vier Stunden überträgt. Aber es ist noch immer die Quotenstärkste Sendung im ORF.

Frühling: Frau Tobisch hat gesagt auch ohne Berichterstattung wäre der Opernball voll, was sagen Sie?

Treichl-Stürgkh: Ja, sicher: total voll. Also wir haben ja auch Leute, die wollen gar nicht genannt werden. Also es gibt auch immer so eine Liste, die man der Presse ausschickt wer da ist und $\frac{3}{4}$ der Menschen sagen dann immer bitte erwähnen sie uns nicht. Wenn sie dann gesehen werden ist es zwar o.k., aber die wollen das gar nicht. Ich möchte jetzt keine Klassengesellschaft machen, aber ich glaube ich würde jetzt sagen, wenn ich spannendere Leute für die Oper auf den Ball bringe, wäre die Presse nicht da.

Frühling: Was halten Sie von den Themen der Berichte? Worauf wird am meisten Fokus gelegt?

Treichl-Stürgkh: Also bis vor zwei Jahren würde ich sagen war es ein gewisser Baumeister und seine Gäste, was mit irrsinnig leid getan hat. Denn die Bemühungen einer schönen Eröffnung gehen dadurch unter. Aber das hat sich gedreht und wenn ich mir die Berichterstattung von heuer ansehe, war er ganz klein und es war alles andere viel größer. Wir hatten einen Staatsbesuch, dieser Ban Ki- Moon²⁵⁴, das war schon toll, wir hatten gekrönte Häupter, es waren viele Künstler da, heimische Künstler, die man kennt vom Ofczarek²⁵⁵ über die Hörbiger²⁵⁶...- das macht viel aus und das hat diesem gewissen Baumeister die Show gestohlen. Das war auch der Punkt warum es den Leuten so gefallen hat, es war ein gemischtes Publikum es waren nicht immer dieselben, die man da interviewt. Die Kleider werden immer schöner und die Leute bemühen sich mehr. Also ich sehe schon, dass da ein Wandel ist, dass wir die Medien ein bisserl dazu gebracht haben immer etwas mehr zu berichten.

Frühling: Warum ist der Lugner mit seinen prominenten Gästen so interessant für die Medien?

Treichl-Stürgkh: Ich glaube, es ist dieses Durchhaltevermögen, das er hat. Ich meine wer ladet 20 Jahre lang immer wieder einen Star ein- also einladen ist falsch- er bezahlt einen Star.

²⁵⁴ Anm.: Ban Ki- Moon ist ein südkoreanischer Diplomat und Politiker. Seit 2007 ist er achter Generalsekretär der Vereinten Nationen. (*1944).

²⁵⁵ Anm.: Nicholas Ofczarek ist ein österreichischer Schauspieler und Mitglied des Burgtheaterensembles. (*1971).

²⁵⁶ Anm.: Christiane Hörbiger ist eine österreichisch- schweizerische Schauspielerin. (*1938).

Dann dieses Werbetamtam in der Lugner City schon Tage davor. Ich finde er macht das unglaublich geschickt, finde auch, dass er recht hat, so wie er es macht. Und ich habe ihn ja auch übernommen als solches Phänomen. Aber ich habe immer gesagt, ich habe den Opernball dann gut geschafft, wenn er in der Berichterstattung nicht mehr so eine große Rolle spielt. Er hat keine Handschlagqualitäten, er macht das was er will. Er springt medial auf den Zug auf, der ihn am meisten Breite verspricht. Er ist kein angenehmer Zeitgenosse, er ist ein sehr geschickter Zeitgenosse. Ich habe ihn immer als Baumeister unheimlich geschätzt, aber jetzt so als alternder Promi- seine Sache, für sein Ding macht er es gut. Aber die Oper würde sicher sehr gut leben auch ohne ihn.

Frühling: Ruby Rubacuori war 2011 als Gast vom Baumeister am Ball. Was sagen Sie dazu?

Treichl-Stürgkh: Ja, das war eine andere Geschichte. Das war nicht schön, das war auf einer völlig anderen Ebene. Dass er diese Causa da auf den Opernball zerzt, dagegen habe ich mich immer gewehrt, dann bin ich plötzlich die Prostituiertenhasserin gewesen, was natürlich völliger Schwachsinn ist. Aber das gefällt den Medien halt, weil sie halt immer nach solchen Geschichten suchen. Sie können nicht glauben, dass etwas harmonisch abläuft, dass man Freude verbreiten kann mit einer Sache, da muss irgendwo immer was Negatives sein. Und ich sehe das ja bei meinem Freund Gery Keszler- da ist es genauso. Der macht seit 20 Jahren eines der größten Charity Events auf der Welt und was machen die Österreicher: wir reden nur über irgendwelchen Blödsinn, der hat das gesagt, der das...

Frühling: Lotte Tobisch meinte, die Medien kommen wegen den anwesenden Promis zum Ball. Dominique Meyer meint es geht nur um die Künstler. Was sagen Sie?

Treichl-Stürgkh: Ja, das glaubt er, süß! (lacht) Sagen wir so. Die Prominenz unter der Tobisch war ein bisserl eine andere. Es war der Richard Burton²⁵⁷, der war zweimal da, der Curd Jürgens²⁵⁸ war da, der Lagerfeld²⁵⁹ war da usw. das waren auch Künstler. Unter der Elisabeth Gürtler hat es sich ein wenig verändert, weil ihr war das Geld wichtig- da war sehr viel Wirtschaft da. Das war zwar für die finanzielle Situation gut, aber für das Image des Operballes sehr schlecht, weil die Idee des Staatsballes- Künstler zu zeigen, die das Land hat,

²⁵⁷ Anm.: Richard Burton war ein britischer Schauspieler. (*1926 - †1984)

²⁵⁸ Anm.: Curd Jürgens war ein deutsch- österreichischer Film- und Bühnenschauspieler. (*1915 - †1982).

²⁵⁹ Anm.: Karl Lagerfeld ist ein deutscher Designer. (*1933).

das hat man auf die Seite gedrängt, die waren nicht mehr wichtig, die wollten dann auch nicht mehr kommen.

Und Dominique ist angetreten und hat gesagt ich möchte bitte die Künstler in den Vordergrund stellen. Und das haben wir ja schon immer unterschwellig gemacht, indem wir in die Logen der Sponsoren auch immer wieder Künstler hineingesetzt haben. Das hat auch gut funktioniert und die Künstler haben auch ihren großen Auftritt auf der Bühne und das passt alles und wir kommen auch mehr und mehr in diese Richtung. Aber, dass es eigentlich nie ein Künstlerball war, das weiß er ja nicht. Es ist natürlich eine Mischung und, dass die Presse nicht kommt wegen einem Außenminister oder wegen einem Staatspräsidenten wir reden jetzt von der Boulevardpresse, das wissen wir. Die kommen eben weil gewisse Stars und Starlets da sind. Damit können wir natürlich leben. Es ist Fasching und es soll Spaß machen und wenn man das dann so tierisch ernst nimmt, das amüsiert mich dann oft. Wir haben auch Spaß hier beim Organisieren. Und ich sage sobald es mir nicht mehr Spaß macht, mache ich es auch nicht mehr! Aber es macht mir noch Spaß.

Frühling: Was fehlt dem Wiener Opernball noch Ihrer Meinung nach?

Treichl-Stürgkh: Was noch fehlt? Gute Frage. Was so schön wäre, wenn wir ein ‚Best of Österreich hätten‘ die besten Sportler, die besten Filmemacher, die besten Köche, aus allen möglichen Kategorien, das würde glaub ich schön sein für Österreich um die Visitenkarte nach Außen hin zu komplettieren. Sonst wäre es einfach schön, wenn es so weitergeht, wie jetzt der letzte war. Die Kunst weiterkommt, verstärkt kommt und den Ball unterstützt- und die Medien mitspielen.

7.3. Dominique Meyer



Abb. 32

Interview mit Staatsoperndirektor Dominique Meyer vom 19.04.2012

Ort: per Telefon

Katharina Frühling: Was bedeutet der Opernball für Sie und für Österreich?

Dominique Meyer: Für mich nichts. Persönlich ist er für mich unwichtig. Ich finde ihn aber natürlich als Staatsoperndirektor sehr interessant. Vor allem für die Oper ist es eine sehr wichtige Veranstaltung, und das aus zwei Gründen: Erstens ist es ein offizieller Staatsevent. Die Bundesregierung ist da, der Präsident und sehr viele Ehrengäste. Also man sollte Respekt vor der Veranstaltung haben. Zweitens wird der Opernball im Fernsehen übertragen und das mit großem Erfolg. Alleine 1,6 Millionen Zuschauer in Österreich verfolgen den Ball durchschnittlich. Und es ist ungefähr die gleiche Zahl an Zuschauern im Ausland. In Österreich waren es heuer mehr als bei der Fußball Weltmeisterschaft. Der Ball ist also auch ein gutes Mittel um die österreichische Kultur und natürlich die Oper zu bewerben.

Es ist ein großes Fest wo verschiedene Welten aufeinander treffen: Kultur, Politik, Wirtschaft. Und für mich ist es auch ein Moment wo die Förderer und Sponsoren der Staatsoper empfangen werden.

Frühling: Warum übt der Ball so eine Faszination aus?

Meyer: Weiß ich nicht, ich bin Franzose, ich kannte das nicht. Ich hatte keine Ahnung von Bällen, finde es aber schön, dass sich die Leute so freuen auf diesen Ball zu gehen. Jeder achtet auf seine Frisur, die Kleider, alles ist schön und die Menschen genießen das Fest. Es sind viele verschiedene Menschen da, Weltstars natürlich genauso wie normale Leute, die vielleicht nicht so viel Geld haben und sehr lange auf diesen Abend hinsparen. Aber natürlich hat die Faszination auch mit der Begegnung berühmter Leute zu tun.

Frühling: Thema Berichterstattung: Würde der Opernball auch ohne Presseauflauf existieren?

Meyer: Schauen sie, wenn wir die Opernball Pressekonferenz machen kommen 100 Journalisten, sie kommen weil sie wissen, dass es die Leser interessiert. Beide Seiten ergänzen sich hier. Wir ernähren uns gegenseitig. Es wird berichtet, weil es viele Menschen interessiert und wir sind interessiert daran, dass darüber berichtet wird.

Frühling: Was sind die vorwiegenden Themen der Berichterstattung?

Meyer: Für mich ist wichtig, dass die Eröffnung beworben wird, dass die anwesenden und mitwirkenden Künstler gezeigt werden. Für uns ist der Ball in erster Linie auch ein Künstlertreffen. Aber damit meine ich alle Künstler auch aus Museen, Konzertsälen, bildende Kunst....

Themen bei der Pressekonferenz sind vor allem die Spenden, Sponsoren, aber auch Mode, wer trägt welchen Anzug, und die Gäste, die kommen.

Frühling: Was sagen Sie zu Richard Lugner und seinen Promis?

Meyer: Darüber spreche ich nicht! Ich fühle mich nicht gezwungen über so etwas zu sprechen. Wir haben 5000 Gäste, wenn ich da über jeden einzelnen etwas sagen müsste, würde ich zwei Tage reden. Das interessiert mich nicht.

Frühling: Was fehlt dem Opernball noch für die Zukunft?

Meyer: Am Anfang habe ich mich nicht getraut etwas zu sagen. Man muss den Event zuerst verstehen. Aber dieses Jahr habe auch ich mich eingebracht. Wir haben den Eingang

verändert und vereinfacht. Es wurden weniger Fotografen akkreditiert um die Gäste nicht zu stören. Und ich war sehr glücklich, dass es auch funktioniert hat. Als der Präsident mit seinem Staatsgast gekommen ist hat es wirklich ausgesehen wie ein Staatsbesuch und nicht wie bei einem Würstelstand. Außerdem haben wir die Eröffnung modifiziert und die Wiener Philharmoniker mehr eingebracht.

Mein erstes Ziel wird aber sein, dass das Haus mehr in den Ball eingebunden wird. Warum soll nur dieser eine Saal Zentrum der Aufmerksamkeit sein, wo der Ball stattfindet. Auch meine Mitarbeiter sollten mehr präsent sein, denn sie sind auch die Gastgeber des Abends. Dieses Jahr haben meine Mitarbeiter schon die Gäste empfangen und ich habe das mit den Philharmonikern angefangen.

Aber ich möchte, dass der Ball noch internationaler wird. Er ist zwar sehr berühmt in Österreich und weit bekannt in Deutschland, aber sonst kennt man den Ball nicht. Das soll sich ändern, wir müssen noch mehr international bekannter werden.

Frühling: Vielleicht wird doch noch ein Opernballfan aus Ihnen?

Meyer: Na ja. Ich finde es zumindest sehr interessant den Ball zu organisieren. Wenn man es macht, dann konsequent und man soll darauf stolz sein. Man muss diese Veranstaltung lieben, denn sie ist die größte Veranstaltung Österreichs.

8. Schlussbemerkung

Der Wiener Opernball hat eine lange Geschichte und vor allem eine lange Tradition. Aber auch wenn viele Kritiker vielleicht meinen, dass sich der Ball im Laufe der Jahre nicht verändert hat, dann stimmt das nur teilweise. Immer wieder wurden kleinere Veränderungen vorgenommen, so wie die Einführung von moderner Musik, oder der rote Teppich vor dem Opernhaus. Um es mit den Worten von Desirée Treichl- Stürgkh oder Lotte Tobisch zu sagen, der Opernball braucht Veränderungen, sonst verstaubt er, aber alles in Maßen.

Zwar streben wir nach modernen und neuen Zugängen, aber die Tatsache, dass der Opernball über 130 Jahren schon so erfolgreich ist, liegt vor allem auch daran, dass immer eine gewisse Tradition gewahrt wurde. Die Menschen wollen Märchen, und der Wiener Opernball ist genau das- eine Märchenwelt. Die eingangs gestellten Forschungsfragen sollen nun hier beantwortet werden.

Auf der anderen Seite ist der Wiener Opernball auch ein Instrument für Politiker, Wirtschafts- und Gesellschaftsfunktionären. Sehen und gesehen werden sind die Schlagwörter- daran hat sich in den über 100 Jahren Opernball nicht viel geändert. Steht im 19. Jahrhundert der Kaiser in bei der festlichen Eröffnung in seiner Loge, so ist es heute der Bundespräsident. Lediglich eine Verschiebung in Richtung der sogenannten Societyberichterstattung ist zu bemerken. Die Prominenz beehrt heutzutage den Opernball und das ist was die Rezipienten interessiert. Wer als prominent gilt, ist variabel. So bezeichnet man Schauspieler oder Models als Promis, aber auch Gäste wie Karima el- Mahroug, die ihre Bekanntheit durch fragwürdige Umstände erreicht hat. Für die heutige Berichterstattung ist das aber egal- wer es geschafft hat durch sein Tun oder Dasein die Aufmerksamkeit der Medien zu erlangen, der kann sich glücklich schätzen, denn ein Auftritt in Zeitung oder Fernsehen ist ihm sicher.

Nimmt man die Zeitungsartikel aus den Jahren 1877- 1939 her, so lassen sich viele Gemeinsamkeiten erkennen. Die Redakteure setzen ihren Fokus vor allem in die Beschreibung des Opernhauses, und der Ausstattung des Ballsaales. Nur selten findet man bei genauerer Betrachtung Sidesteps über die Stimmung am Ball, oder gar persönliche Statements der Gäste. Interviews werden in den Anfängen der Ballberichterstattung überhaupt nicht geführt. Das Thema Mode am Ball, wird allerdings schon sehr früh zu einem festen Bestandteil in den Artikeln.

Vor allem im Jahr 1935 fällt auf, dass die Texte durchschnittlich länger, teilweise mit Fotos unterstützt werden, und in verschiedene Themen gegliedert sind. Außerdem scheint es in den 30er Jahren auch ein Vogue zu sein, die berühmten, meist adeligen oder politisch tätigen Gäste, namentlich zu erwähnen, auch wenn der Leser nichts weiter über die aufgezählten Damen und Herren erfährt. Dieses Schema der Berichterstattung zieht sich vom Print- in den TV- Bereich weiter. Der Beitrag der ‚AUSTRIA Wochenschau‘ aus dem Jahre 1956 ist dem Aufbau der analysierten Zeitungsartikeln sehr ähnlich.

Erst mit dem Opernball 1969 wird der ZIB Beitrag im ORF, durch ein Interview mit einem berühmten Künstler aufgelockert. Die Fragen, die dem Interviewten Arik Brauer gestellt werden, läuten in gewisser Weise den neuen Weg in der Berichterstattung ein. Weg von der Aufzählung und Nacherzählung, hin zur persönlichen Berichterstattung.

Die untersuchten TV- Beiträge vom Opernballjahr 2011 zeigen, dass die Berichterstattung heutzutage vor allem durch die geführten Interviews getragen wird. Vor allem in der ORF Live Berichterstattung ist ein Interview nach dem anderen gereiht, es gibt wenig bis kaum Zwischentexte. Auch die angesprochenen Themen haben sich verändert, vor allem die Prominenz am Opernball wird besonders hervorgehoben. Im Gegensatz zu den früheren Jahren, gibt es auf den heutigen Opernbällen eine starke Tendenz in Richtung Stars und Sternchen, die den Ball besuchen. Diese finden immer sehr großen Anklang in der Medienberichterstattung.

Im Falle von Richard Lugner und seinen prominenten Gästen, wie 2011 die exotische Tänzerin und EX- Geliebte des italienischen Regierungschef Silvio Berlusconi, verdeutlichen dieses Phänomen. Die 19- jährige Ruby ist durch einen öffentlichen Skandal in die Schlagzeilen gelangt und mit ihr, als Gast vom Wiener Opernball, hat auch Richard Lugner gut gepokert, denn in fast allen untersuchten Beiträgen der verschiedenen Fernsehstationen, ist er mit seiner Ruby ein großes Thema. Richard Lugner ist ein Phänomen, dem eigentlich eine eigenständige Arbeit gewidmet werden könnte. Von der Loren bis zum Luder, hat er den Wiener Opernball in all den Jahren bereichert oder ist viel mehr für seine Gäste berüchtigt. Der Baumeister weiß mit den Medien zu spielen und deren Aufmerksamkeit zu bekommen.

Aber nicht nur Promis, sondern auch Künstler finden ihren Platz in der neueren Berichterstattung, allerdings vorwiegend zu Themen, wie Mode, Stimmung und private Befindlichkeiten.

Die Eröffnung und die künstlerische Einlage zu Beginn der Opernballnacht, ist lediglich Thema in den Beiträgen des ORF.

Ein besonderes Phänomen ist meiner Meinung nach, die besondere Darstellung der Moderatoren. Sie werden selbst wie Prominente behandelt und stehen vor allem beim ORF im Vordergrund. Diese Personifizierung löst vor allem beim Zuschauer etwas ‚heimeliges‘ aus, denn die Moderatoren sind meist sehr bekannt.

Skandale, Mode, private Details, ausgelassenes Feiern, Prominenz- das sind die fünf größten Punkte, die die Berichterstattung heutzutage prägen. Gepaart mit Tradition, der heimeligen und bereits durch jahrelange Konditionierung bekannte Atmosphäre des Opernballes, erreicht das Ballereignis jedes Jahr wieder einen neuen Zuschauerrekord.

„Es beginnt mir der Bundeshymne und mit dem Donauwalzer. Also ich glaube wenn das kommt dann bekommt jeder, auch der ‚coolste Checker‘, Gänsehaut. Weil es etwas ist, das lässt und so in die Kindheit zurückversetzen. Man träumt. Es ist ein bisschen wie ein Märchen. Es sehen alle wunderschön aus, die Herren im Frack, die Damen im langen Abendkleid es bemüht sich auch jeder und das macht viel aus, dann diese Prominenz, die da ist [...].“²⁶⁰

35 Fernsehstationen, 14 Boulevardblätter, insgesamt fast 200 Journalisten berichten jedes Jahr über das Spektakel Wiener Opernball. Und auch wenn sich die Organisatorinnen einig sind, dass der Opernball auch ohne Berichterstattung ein voller Erfolg wäre, so muss an dieser Stelle gesagt werden: Es wäre doch sehr schade, wenn nicht alle etwas vom märchenhaften Zauber des Opernballes miterleben könnten....

²⁶⁰ Interview mit Desirée Treichl-Stürgkh vom 10.05.2012.

9. Zusammenfassung

Am Höhepunkt der Wiener Faschingszeit dreht sich alles nur um einen: Den Wiener Opernball. Er ist sowohl gesellschaftlicher als auch wirtschaftlicher Höhepunkt der närrischen Zeit.

In dieser Arbeit wird genauer erläutert was es mit dem Phänomen Wiener Opernball auf sich hat- denn es gibt in der ganzen Welt kein vergleichbares Medienereignis, dass es schafft so viele Menschen vor den Fernseher zu locken, wie dies der Opernball vermag.

Der Ball der Bälle hat eine lange Tradition.

In Paris im Jahre 1713 findet zum ersten Mal eine Veranstaltung statt, die den Namen ‚Opernball‘ trägt. Die Gäste waren maskiert und amüsierten sich- getanzt wurde jedoch nicht, vielmehr wurde den tänzerischen Darbietungen gefrönt.

In Österreich wird der Grundstein für den Opernball von Kaiser Franz Joseph I. gelegt. Mit der Einführung der Hofopern Soiréen 1877 ist der erste Schritt Richtung Opernball getan. Mit dem Opernball wie wir ihn heute kennen, hatten diese Veranstaltungen aber wenig gemeinsam. Der Ablauf glich eher einem Konzertabend als einer rauschenden Ballnacht. Nur ein Element ist bis heute gleich geblieben. Der Wiener Walzer wurde damals wie heute vom Publikum getanzt.

Erst am 26. Jänner 1935 findet im Wiener Opernhaus am Ring eine Tanzveranstaltung statt, die den Namen Opernball trägt. Man versucht mit dem Ball an die Zeit des Wiener Kongresses anzuknüpfen, edel, ausgelassen, elegant und mondän sollte es sein. Der Ball war mit ca. 4000 Gästen ein voller Erfolg. Der Wiener Opernball war geboren. Bis 1939 findet jedes Jahr ein Ball statt, dann der Zweite Weltkrieg, der die Wiener Oper bis auf die Grundmauern zerstört.

Erst 1956 wird unter der Organisation von Dr. Christl Gräfin Schönfeldt wieder ein Opernball im neu aufgebauten Opernhaus veranstaltet. Zwar haben im Laufe der Jahrzehnte die Organisatorinnen des Balles gewechselt, die Faszination Opernball ist bei der Bevölkerung bis heute aber ungebrochen.

Aber warum ist die Faszination Opernball so groß? Schon mit der ersten Hofopernsoirée beginnt die mediale Berichterstattung. Heute berichten Zeitungen und Rundfunksstationen aus der ganzen Welt über den Wiener Opernball. Wenn man keine Karte für den Opernball ergattern kann, so verfolgt man die Ballnacht vor dem Fernseher. Jährlich sind alleine in Österreich über 1 Million Menschen vor den Fernsehgeräten mit dabei wenn es heißt ‚Alles Walzer und viel Vergnügen‘.

Auch wenn sich der Ball über die Jahre immer wieder leicht verändert hat und neue Elemente hinzugefügt wurden, eines ist immer gleich geblieben- die Berichterstattung.

In dieser Arbeit werden Zeitungsartikel seit der ersten Hofopernsoirée 1877 genauer untersucht und mit der heutigen Berichterstattung verglichen, hierbei wird die TV-Opernballberichterstattung von 2011 herangezogen.

Bei dieser Analyse hat sich vor allem eines gezeigt, Prominenz, Mode und Klatsch und Tratsch sind die wichtigsten Bestandteile der Berichterstattungen, damals wie heute.

Vor allem einer sorgt seit 1992 immer wieder für Aufregung am Opernball, Baumeister Richard Lugner. Jedes Jahr versucht er eine/n andere/n international prominente Person auf den Wiener Opernball zu bekommen. Bis jetzt ist es ihm immer wieder gelungen und die Medienberichterstattung am nächsten Tag ist ihm sicher.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Massenmedien versuchen eine persönliche Bindung zu ihren Rezipienten herzustellen. Mit der medialen Inszenierung von Prominenten scheint das sehr gut zu funktionieren. Das Publikum beginnt sich mit den vermeintlichen Stars zu identifizieren und möchte am Leben dieser teilhaben, auch wenn das nur über Massenmedien möglich ist. Der Opernball ist eine gute Plattform für Prominente um sich in Szene zu setzen im Bewusstsein, dass es von den Menschen draußen gesehen wird, für die Zuseher um zumindest für einen Abend Teil der High Society zu sein.

Der Wiener Opernball, ein Phänomen das in der ganzen Welt einzigartig ist.

10. Literaturliste

Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I. 3. Auflage. Konstanz : UVK

Verlagsgesellschaft, 2004.

Brockhaus: Universallexikon. Leipzig, 2003.

Burkhart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 4.

Auflage. Wien [u.a.]: Böhlau, 2002.

Buxbaum, Gerda: Der Wiener Congress. Eine Dokumentation mit einem Nachwort.

Harenberg: Dortmund, 1983.

Casanova, Giacomo: Geschichte meines Lebens I. Aus dem Französischen von Heinrich

Conrad. 1.Auflage. Wien: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1998.

Determeyer, Ralf: Personale Publizitätsdynamik. Massenmediale Modifikation der

bewussten und unbewussten Vermittlung des Menschen. Münster: Regensberg Verlag, 1975.

Duchkowitsch, Wolfgang [u.a.]: Journalismus als Kultur. Analysen und Essays. Oppladen,

Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1998.

Faulstich, Werner: Medienkulturen. München: Fink, 2000.

Fink, Monika: Eine Kulturgeschichte des Balles im 18. und 19. Jahrhundert. Innsbruck:

Habil.- Schrift, Studien Verlag, 1992.

Goffman, Erving: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag. 10. Auflage.

München: Piper, 2002.

Günzel, Klaus: Der Wiener Kongress. Geschichte und Geschichten eines Welttheaters.

München/ Berlin: Koehler&Amelang, 1995.

Henop- Hauswirth, Carl: Zwanzig Jahre Lumpenball. Denkschrift und Rechenschaftsbericht zum 20. und letzten Lumpenball. Wien: Franz Seidl Verlag, 1892.

Jameson, Egon [u.a.]: Wie wird man reich, schlank und prominent? Ein reich gebildetes Lehrbuch von Egon Jameson, Corey Ford und Lorient. Frankfurt a. Main: Bärmeier und Nickel, 1956.

Kramer, Maria: Die Wiener Staatsoper. Zerstörung und Wiederaufbau. Wien: Molden Verlag, 2005.

Kraus, Karl: Unsterblicher Witz. München: Kösel Verlag, 1961.

Kunz Johannes: Der Wiener Opernball. Wien: Molden Verlag, 2006.

Lammerhuber, Lois ,Holender, Ioan, Eva Dintsis [u.a.]: Wiener Staatsoper 1869- 2009. Calabration. Beilage. Baden: Edition Lammerhuber, 2009.

Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Wien: Christian Brandstätter, 1995.

Prawy, Marcel: Johann Strauß. Wien: Verlag Carl Ueberreuter, 1991.

Schierl, Thomas [Hrsg.]: Prominenz in den Medien. Zur Genese und Verwertung von Prominenten in Sport, Wirtschaft und Kultur. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2007.

Schneider, Ulrich: Der Januskopf der Prominenz. Zum ambivalenten Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.

Schönfeldt, Christl: Der Wiener Opernball. Wien, Berlin: Verlag A.F. Kosk, 1975.

Wippersberg, Julia: Versuch über Prominenz. Wien: Univ. Diss, 2005.

Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Zur Typologie des Zuschauerverhaltens. 2. Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2000.

Zeitungsartikel:

Jahr 1877:

Die erste Hofoper- Soirée: Neue Freie Presse, 12.12.1877. S. 7. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=18771212&zoom=33> . Stand: 16.03.2012.

Die erste Hofoper- Soirée: Die Presse, 12.12.1877. S. 7f. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=apr&datum=18771212&seite=7&zoom=33> . Stand 16.03.2012.

Soirée im Hofopertheater: Wiener Zeitung (Abendausgabe), 12.12.1877. S. 3. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrt&datum=18771212&seite=17&zoom=33> . Stand 16.03.2012.

Von der ersten Hofoper- Soirée: Der Floh, 16.12.1877. S. 1 ff. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=flo&datum=18771216&seite=3&zoom=33> . Stand. 16.03.2012.

Jahr 1921:

Die Opernredoute: Neue Freie Presse, 30.01.1921. S. 11. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19210130&seite=11&zoom=33>. Stand: 28.03.2012.

Wiener Redouten 1921: Reichspost, 30.01.1921. S. 6. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19210130&seite=6&zoom=33> . Stand: 28.03.2012.

Jahr 1935:

Der Opernball: Neue Freie Presse, 27.01.1935. S. 9ff. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19350127&seite=9&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

Opernball 1935: Neues Wiener Journal, 27.01.1935. S. 3f. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19350127&seite=3&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

Der Opernball: Reichspost, 27.01.1935. S. 6. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19350127&seite=6&zoom=33> Stand: 11.04.2012.

Opernball: Sonn- und Montags Zeitung, 28.01.1935. S. 4f. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wsz&datum=19350128&seite=4&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

Der Opernball: Tagespost, 28.01.1935. S. 3. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19350128&seite=3&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

Bilder vom Wiener Opernball 1935: Wiener Bilder, 03.02.1935. S. 11.
<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrb&datum=19350203&seite=11&zoom=33> .
Stand: 11.04.2012.

Der Opernball- das Fest des Optimismus: Wiener Zeitung, 27.01.1935. S.6.
<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19350127&seite=6&zoom=33> .
Stand: 11.04.2012.

Jahr 1939:

Heute Nacht war Opernball: Wiener neueste Nachrichten, 22.02.1939. S. 3 und S. 12.
<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wnn&datum=19390222&seite=3&zoom=33> .
Stand: 13.04.2012.

Wiener Opernball 1935: Wiener Bilder, 26.02.1939. S. 3. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrb&datum=19390226&seite=3&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Acht Stunden Opernball in Wien: Weltblatt, 23.02.1939. S. 5f. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=19390223&seite=5&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Wiener Faschingstraum in Weiß und Gold: Volkszeitung, 22.02.1939. S.7.
<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ovz&datum=19390222&seite=7&zoom=33> .
Stand: 13.04.2012.

Jahr 1956:

Bis fünf Uhr wurde das Parkett nicht leer. Die Presse, 10.02.1956.

http://diepresse.com/home/165jahre/1424471/1956_Bis-fuenf-Uhr-wurde-das-Parkett-nicht-leer. Stand: 20.07.2013.

TV- Beiträge:

Opernball: AUSTRIA Wochenschau. 1956.

<http://www.youtube.com/watch?v=5gKUhTEDfQA>. Zugriff: 03.05.2012.

Opernball: ZIB Beitrag. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 14.02.1969. 6'. ohne Ton.

Heinzl am Opernball: Chili Beitrag. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 4.3.2011. 40'.

Red Carpet: Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011.

Die Eröffnung: Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 56'.

Das Fest: Liveübertragung. Produktion: ORF. Fassung: DVD, 3.3.2011. 56'.

Red Carpet: PINK! Beitrag. Produktion: PULS 4. Fassung: DVD, 4.3.2011. 5'.

Der Ball: PINK! Beitrag. Produktion: PULS 4. Fassung: DVD, 4.3.2011. 6'52''.

Silvio Berlusconi: PINK! Beitrag. Produktion: PULS 4. Fassung: DVD, 4.3.2011. 4'04''.

Gottschalk am Opernball: Reportage. Produktion: ATV. Fassung DVD. 2010. 57'.

Opernball: Seitenblicke Beitrag. Produktion: Interspot. Ausgestrahlt von ORF. Fassung DVD, 4.3.2011. Folge: 7628. 5'.

Internet:

Begriff Prominenz: <http://de.wikipedia.org/wiki/Prominenz>. Stand: 03.04.2012.

Quotenerfolge: www.agtt.at; AGTT / GfK TELETEST / EvoReporting / ORF-GMF

11. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Wiener Fasching. 1854. Wiener in sozial absteigender Form. IN: Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Wien: Christian Brandstätter, 1995. S. 24.

Abb. 2: Pariser Ball Soirée am 15. Jänner 1877 mit Johann Strauß. IN: Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Wien: Christian Brandstätter, 1995. S. 41.

Abb. 3: Wilhelm Gause, Der Hofball um 1900. IN: Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Wien: Christian Brandstätter, 1995. S. 40.

Abb. 4: Johann Nepomuk Höchle. Redoute in der Winterreitschule. IN: Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Wien: Christian Brandstätter, 1995. S. 35.

Abb. 5: Erste Soirée in der Wiener Hofoper. 1877. IN: Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Wien: Christian Brandstätter, 1995. S. 37.

Abb. 6: Erste Opernredoute: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=18990202&seite=5&zoom=33>. Stand: 02.07.2013.

Abb. 7: Hitlers Opernball 1939. Die Eröffnung. IN: Messer-Krol, Ulrike: Der Wiener Opernball. Vom Mythos des Walzertanzens. Wien: Christian Brandstätter, 1995. S. 74.

Abb. 8: Die brennende Staatsoper 1945. <http://data.onb.ac.at/rec/baa1276217>. Stand: 02.07.2013.

Abb. 9: Die schwer beschädigte Staatsoper 1945. <http://data.onb.ac.at/rec/baa1074917>. Stand: 02.07.2013.

Abb. 10: Drei Phasen der Entwicklung. IN: Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I. 3. Auflage. Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. S. 27.

Abb. 11: Stimulus- Response Modell. IN: Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I. 3. Auflage. Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. S. 29.

Abb. 12: Stimulus- Organismus- Response Modell. IN: Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I. 3. Auflage. Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. S. 32.

Abb. 13: Der aktive Rezipient. IN: Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I. 3. Auflage. Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. S. 33.

Abb. 14: Agenda Setting. IN: Bonfadelli, Heinz: Medienwirkungsforschung I. 3. Auflage. Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. S. 237.

Abb. 15: Wippersberg, Julia: Versuch über Prominenz. Wien: Univ. Diss, 2005. S. 207.

Abb. 16: Ankündigungszettel. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wtz&datum=18771211&seite=5&zoom=33>. Stand: 29.05.2012.

Abb. 17: Ankündigungszettel. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wtz&datum=18771211&seite=4&zoom=33> . Stand: 29.05.2012.

Abb. 18: Die erste Hofopern- Soirée: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=18771212&zoom=33> . Stand: 16.03.2012.

Abb. 19: Von der ersten Hofopern- Soirée: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=flo&datum=18771216&seite=3&zoom=33> . Stand: 16.03.2012.

Abb. 20: Von der ersten Hofopern- Soirée: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=flo&datum=18771216&seite=3&zoom=33> . Stand: 16.03.2012.

Abb. 21: Die Opernredoute: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19210130&seite=11&zoom=33>. Stand: 28.03.2012.

Abb. 22: Wiener Redouten 1921: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19210130&seite=6&zoom=33> . Stand: 28.03.2012.

Abb. 23: Der Opernball: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19350127&seite=9&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

Abb. 24: Der Opernball: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19350127&seite=9&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

Abb. 25: *Opernball.* <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wsz&datum=19350128&seite=4&zoom=33> . Stand: 11.04.2012.

Abb. 26: Wiener Faschingstraum in Weiß und Gold: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ovz&datum=19390222&seite=7&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Abb. 27: Acht Stunden Opernball in Wien: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=19390223&seite=5&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Abb. 28: Acht Stunden Opernball in Wien: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwb&datum=19390223&seite=5&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Abb. 29: Heute Nacht war Opernball: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wnn&datum=19390222&seite=3&zoom=33> . Stand: 13.04.2012.

Abb. 30: Lotte Tobisch: http://www.gesundundleben.at/uploads/pics/IMG_9920.jpg. Stand: 25.05.2012.

Abb. 31: Desirée Treichl-Stürgkh: <http://images05.oe24.at/desirees.jpg/consoleMadonnaNoStretch2/56.948.019>. Stand: 25.05.2012.

Abb. 32: Dominique Meyer: http://www.kleineherzen.org/fileadmin/media_data/Bilder/Sterne/Dominique-Meyer2.jpg. Stand: 25.05.2012.

Persönliche Daten

Name: Katharina Frühling

Akadem. Grad: Bakk. Phil.

Wohnort: Hauptstraße 60; 2440 Moosbrunn

Geburtsdatum/Ort: 28.11.1983/ Wiener Neustadt

Familienstand: verheiratet mit DI Gerhard Frühling;
Geschäftsführer und Eigentümer der
„Golfclub Frühling GmbH“

Staatsbürgerschaft: Österreich

Religion: römisch- katholisch

Eltern: Heinrich Rank: Prokurist und Vertriebsleiter der Fa.
Strießnig, Textil; in Ruhestand
Adele Rank: Lehrerin; in Ruhestand

Beruflicher Werdegang

Tätigkeit: PULS 4 (Pro7Austria): Chefin vom Dienst
PULS 4 News „Guten Abend Österreich“
Seit 2013

PULS 4 (Pro7Austria): Sendungsverantwortliche
„PINK- Topmodel Backstage“
2012/13

PULS 4 (Pro7Austria): TV-Redakteurin
„PINK! Österreichs erstes Starmagazin“
Juli 2008- heute

Schneider Electric: Assistentin Vertrieb;
geringfügig beschäftigt
September 2007- Februar 2008

MEC (Magna Entertainment Corporation): Hostess
geringfügig beschäftigt
Juni 2004- Juli 2007

Siemens: freiberufliche Promotorin;
November 2003 – Oktober 2005

Intimissimi: Verkauf im Angestelltenverhältnis;
Mai 2003 – Juli 2003

Praktika:

PULS 4: Redaktion *VIP Lounge*; Praktikum
Jänner bis Juli 2008.

Schneider Electric: Praktikum in der Marketing/ PR
Abteilung des Konzerns August 2007

ProSieben Austria: Redaktion *ProSieben AustriaNews*;
Praktikum im Oktober 2006

ProSieben Deutschland: *talk talk talk*; Praktikum in
Unterföhring, von Oktober 2005 bis März 2006

Jugendzeitung: *YAM!*; Praktikum in München, im April 2005

Wochenzeitung: *Die Furche*; Praktikum im Februar 2005

Ferialarbeiten: Hostess beim Hahnenkammrennen in Kitzbühel Jänner
2003/04/05
Hostess beim Generali Open in Kitzbühel Juli 2002
Gemeinde Mitterndorf/F von 1.08- 31.08. 2002
Fa. Strießnig von 14.08.- 25.08.2000

Akademischer Werdegang

Studium: Juni 2012 voraussichtlicher Abschluss Theater-, Film- und Medienwissenschaft mit Mag. Phil.

2006 Abschluss Publizistik und Kommunikationswissenschaft mit Bakk. Phil.

2003 UNI Wien
Hauptstudium: Publizistik und Kommunikationswissenschaft;
Nebenstudium: Theater-, Film- und Medienwissenschaften

2002 Wirtschaftsuniversität Wien
2 Semester Betriebswirtschaft

Schule: 2002 Abschluss mit Matura

1994- 2002 Aufbaugymnasium der Salesianer Don Boscos
Unterwaltersdorf/NÖ

1990- 1994 Volksschule in Gramatneusiedl/NÖ

Sprachreisen: England, Malta, Frankreich

Sonstige Qualifikationen

Sprachen: Englisch (Wort und Schrift)
Französisch (Grundkenntnisse)

Interessen: Sport (Golf, laufen, tanzen, skifahren,...), Mode, Reisen, Musik, Schauspiel, Film, Schreiben, Lesen

Sonstiges: Führerschein: B; gute Computerkenntnisse;
Schnittprogramme: Final Cut, Avid Express,
Sprechunterricht